

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

17. Sitzung

Montag, 27. April 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Kunstgebäude, „Pferdchen“-Raum, VS-NfD-Teil

Stuttgart, Königin-Olga-Bau, Raum 433, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:33 Uhr (Mittagspause: 13:02 bis 14:00 Uhr) Schluss: 16:56 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. N. R.	.....	S. 2, 7
Z. L. R.	.....	S. 66
Z. R. O.	.....	S. 76

Z. J. A.	.....	S. 105
Z. S. R.	.....	S. 127
Z. G. Q.	.....	S. 132

Teil II – nicht öffentlich

Teil III – VS-NfD (gesondertes Protokoll)

Teil IV – nicht öffentlich

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:33 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf die 17. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des NSU in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“ eröffnen; wir treten in die öffentliche Sitzung ein.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt** auf:

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

N. R.

L. R.

R. O., LfV Baden-Württemberg

J. A., Kriminalhauptkommissar, LKA BW

S. R., Kriminalhauptkommissarin, LKA BW

G. Q., Kriminalhauptkommissar i.R., PP Aalen

Ich frage noch einmal: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst einmal bitten, den Saal zu verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion der SPD – wenn Sie aus dem Saal kommen, direkt rechts – als Aufenthaltsraum zur Verfügung. Sie werden dann hereingerufen.

Schon jetzt möchte ich darauf hinweisen, dass die Vernehmung des dritten Zeugen, Herrn O., aus Sichtschutzgründen im Nebenraum stattfinden wird. Die Vernehmung wird aber vollständig im Ton in den Plenarsaal übertragen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass einige Zeugen bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein: Der dritte und der vierte Zeuge sowie die fünfte Zeugin, also Herr O., Herr Kriminalhauptkommissar A. und Frau Kriminalhauptkommissarin R., haben bereits angezeigt, mit Aufnahmen nicht einverstanden zu sein. Bei der ersten Zeugin ist es so, dass sie mit Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden ist, aber mit Tonaufnahmen.

Ich darf jetzt bitten, die Zeugin N. R. in den Plenarsaal zu bitten.

Zeugin N. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., kommen Sie bitte nach vorn und nehmen Sie hier Platz.

Z. N. R.: Guten Morgen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Guten Morgen. Ich weise Sie als Erstes darauf hin, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgen soll. Sie haben uns schon vorher mitgeteilt, dass Sie mit Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind, aber mit Tonaufnahmen. Ist das so richtig?

Z. N. R.: Das ist so richtig. Ich möchte aber gern noch was vorlesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, nachher. Wir sind noch gar nicht bei der Vernehmung angelangt.

Z. N. R.: Ja, ich möchte aber noch – – Bevor wir anfangen, möchte ich noch jemanden ausschließen lassen, bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jemanden ausschließen lassen?

Z. N. R.: Ja. Ich habe auch eine Begründung dazu, und ich möchte das bitte gern vorlesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na, probieren Sie mal.

Z. N. R.: Ich halte es für wichtig, zur Kenntnis öffentlich Stellungnahme zu diesen ganzen Anschuldigungen, Verleugnungen, Lügen zu nehmen. Daher gestatte ich Tonaufnahmen. Um meine Privatsphäre, auch meine Familie, vor allem meine Tochter, zu schützen, bitte ich Sie zu akzeptieren, keine Videoaufnahmen und Fotos zu erlauben. Deswegen bitte ich um den Ausschluss von Herrn Thumilan Selvakumaran, Redakteur beim „Haller Tagblatt“. Ich bitte diesen während meiner folgenden Aussage auszuschließen.

Begründung: Herr Selvakumaran hat mehrfach in seinen Artikeln beim „Haller Tagblatt“ Auszüge aus nicht öffentlich einsehbaren Teilen meiner Akte bezüglich der Vernehmung durch LKA, Soko „Parkplatz“, zitiert. Ich muss damit annehmen, dass Behördenmitarbeiter ihm diese Informationen zukommen ließen. Dies widerspricht rechtsstaatlichen Grundsätzen und scheint Herrn Selvakumaran nicht zu stören.

Des Weiteren hat Selvakumaran in der Vergangenheit regelmäßig unseriöse Artikel zum Thema „Krokus“ in Verbindung mit den nicht belegbaren Anschuldigungen von

Herrn G. und Frau S. veröffentlicht, obwohl gegen mich niemals polizeilich ermittelt wurde. Das bedeutet, auch das LKA sah die Anschuldigungen als haltlos an. Dies hat Herr Selvakumaran jedoch nicht interessiert. Herr Selvakumaran hat mehrfach öffentlich behauptet, er würde es sich zur Aufgabe machen, mich als sogenannten Nazi sozial, gesellschaftlich, wirtschaftlich, finanziell, familiär zu zerstören. Er lauert meiner Schwester auf und bedroht sie, wenn sie nicht mit ihm redet, dass er auch sie ins Spiel bringt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Frau R., vielen Dank.

Z. N. R.: Ich möchte bitte zu Ende lesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte.

Z. N. R.: Dies hat er auch im letzten Artikel immer wieder bewiesen. Der Höhepunkt fand jedoch erst kürzlich, im Artikel vom 17. April 2015, statt, als er meine Tochter beschuldigte, im Alter von sieben Jahren, ein dunkelhäutiges Mädchen, mit der sie befreundet war, die regelmäßig bei uns zu Hause zum Spielen war, rassistisch diskriminiert und beleidigt zu haben. Die Mutter des dunkelhäutigen Mädchen, Frau F., erinnerte sich jedoch an die Anschuldigung erst nach der Hetzkampagne vom „Haller Tagblatt“, wo ich in Verbindung mit dem Mord an K. und dem Mord an F. H. gebracht wurde. Gegen diese Frau habe ich Strafanzeige erstattet.

Nachdem durch diesen Artikel eine mögliche NPD-Mitgliedschaft meinerseits auch de facto festgestellt wurde, ohne zu wissen, ob ich zum aktuellen Zeitpunkt tatsächlich Mitglied bin, wurden zwei meiner Kinder von der Schule verwiesen. Die journalistisch unseriösen und am Rande des Rechts sich bewegenden Artikel sind für mich nicht tragbar, vor allem nicht im Umstand, dass jetzt sogar kleine Kinder politisch instrumentalisiert werden, um diese Kinder aus dem schulischen und sozialen Umfeld herauszureißen.

Aus diesem Grund bitte ich Sie, die Begründung zu akzeptieren und Herrn Selvakumaran für den Zeitpunkt meiner Aussage von der Verhandlung auszuschließen.

Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, Frau R., vielen Dank. – Wir gehen jetzt zuerst einmal mit den Abgeordneten hinaus und beraten in nicht öffentlicher Sitzung, was wir mit Ihrem Antrag machen, ja? Sie können derweil da vorn Platz behalten.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 9:39 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil II – nicht öffentlich (Beginn: 9:40 Uhr)

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 9:49 Uhr)

Fortsetzung der Vernehmung der Zeugin N. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir setzen die öffentliche Sitzung fort. – Frau R., persönlich haben wir schon viel Verständnis dafür, dass Sie sich natürlich darüber aufregen, dass jetzt Ihre Tochter, Ihre Kinder getroffen worden sind von diesem Engagement und dass Sie jetzt Ihre Kinder von der Schule nehmen mussten. Dass das eine Mutter mitnimmt, ist klar.

Z. N. R.: Wir mussten sie nicht nehmen, wir sind rausgeschmissen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Umgekehrt formuliert: Sie mussten die Kinder natürlich von der Schule nehmen, weil die Schule gesagt hat – es ist eine Privatschule –: Wir werden Ihre Kinder nicht mehr weiter behalten. So war das wohl, wenn ich da richtig informiert bin. Dafür haben wir natürlich Verständnis, dass das eine Mutter, dass das Eltern sehr aufregt.

Trotzdem können wir Ihrem Antrag nicht entsprechen, unter Verweis auf § 8 einzelne Personen auszuschließen. Das geht nach § 8 des Untersuchungsausschussgesetzes nur, wenn überragende Interessen der Allgemeinheit – das ist hier nicht der Fall – und überwiegendes Interesse eines Einzelnen dies gebietet oder wenn es zur Erlangung einer wahrheitsgemäßen Aussage der Fall ist. Wir sind der Auffassung, dass es Gründe dafür nicht gibt, jemanden von der Presse bei einer öffentlichen Sitzung auszuschließen. Deswegen hat der Ausschuss einstimmig beschlossen, Ihrem Antrag nicht stattzugeben.

Z. N. R.: Darf er meinen Namen, meine Adresse und meinen Wohnort, mein Geschäft immer wieder erwähnen? Darf man das in Deutschland? Darf er immer so schreiben, dass es auch der letzte Depp kapiert, wer gemeint ist, obwohl ich nie angeschuldigt war?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., wir werden das ja nachher auch feststellen in Ihrer Vernehmung, was Sie gemacht haben oder nicht gemacht haben. Ich gehe davon aus, dass die Presse natürlich auch objektiv darüber berichten wird. Wenn Sie – das können wir Ihnen nur als Rat geben – der Auffassung sind, dass da etwas falsch gelaufen ist, dann können Sie sich an den Presserat wenden. Aber dafür sind wir nicht das richtige Gremium.

Z. N. R.: Ist in Ordnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt die Bitte, dass wir nun zur Vernehmung von Ihnen schreiten. Ich muss Sie zuerst einmal belehren. Sie sind heute ordnungsge-

mäß zur Sitzung erschienen. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass wir Sie als Zeugin vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden. Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden. – Haben Sie das verstanden, oder haben Sie da noch Fragen?

Z. N. R.: Ja. Ich habe verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann hätte ich die Bitte, dass Sie uns Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung angeben und uns nur sagen, ob die Anschrift noch stimmt, wo Sie jetzt die Ladung von uns bekommen haben. Einfach Vor- und Zuname, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung, bitte.

Z. N. R.: N. R., 35, Friseurmeisterin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Friseurmeisterin.

Z. N. R.: Und die Ladung war an die richtige Adresse gegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Frau R., wir können es jetzt so machen, dass Sie am Anfang zur Sache ausführen. Sie wissen ja, um was es geht: Es geht um diesen Vorwurf des Ausspähens von dem Gesundheitszustand und dem Ort, wo der verletzte Polizeibeamte M. A. behandelt wurde. Wollen Sie da insgesamt ein Eingangsstatement abgeben, oder sollen wir gleich ...

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in die Befragung gehen? Sie wollen zuerst – –

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Bitte.

Z. N. R.: Also ich mache es auch ein bisschen ausführlich, weil ich möchte, dass ihr alles wisst, was mir in den letzten drei Jahren passiert ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ich hätte die Bitte – –

Z. N. R.: Also nur, was bezüglich dieser Sache angeht, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dieses Vorwurfs, ja?

Z. N. R.: ... dieses Vorwurfs angeht, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen, es war jemand in Ihrem Laden – –

Z. N. R.: Natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay.

Z. N. R.: Ich will – – Hört man mich auch so, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Schieben Sie doch einfach vielleicht das Mikro ein bisschen näher an sich heran. Sie müssen sicherlich ab und zu auf Ihre Unterlagen schauen. Aber ich glaube, in der Nähe geht es wahrscheinlich.

Z. N. R.: Okay. Ich habe die P. S. bzw. K. – – Ich würde sie einfachheitshalber Frau K. nennen, weil das für mich geläufiger ist wie die Frau S.; ich hoffe, das ist in Ordnung so. Ich habe sie vor zwölf Jahren kennengelernt, wo sie schwanger mit ihrem Kind war. Sie kam als Kundin zu mir in den Salon, empfohlen von einer S. H. – das ist, glaube ich, hier auch jedem bekannt –, ganz normal als Kundin. Dann hat sich was ereignet: Ich habe die S. H. mit dem M. B. zusammengebracht. Die waren ein Paar. Und dadurch erfuhr die P. K. von meiner Mitgliedschaft in der NPD, weil ja auch der Herr B. da drin ist.

Allgemein zum Verhältnis: Die Frau K. war eine komische Person. Also ich würde sagen, eigentlich ganz normal am Anfang, wir haben uns über – – Wir haben jetzt – – Neun Jahre lang war sie regelmäßig bei mir im Salon. Aber sie war immer so eine, die immer gern jemanden angezeigt hat. Das war immer so – – Ist im Dorf bekannt, sie hat mir immer gern erzählt, wen sie alles angezeigt hat, warum auch immer, wieso. Ich meine, auch die Scheidung mit ihrem Mann war ja auch nicht ganz ohne. Und irgendwann mal wollte ich sie gern als Kundin auch loswerden, weil sie mir immer suspekter wurde. Sie hat sich – – Sie wollte immer in das Musikzimmer meines Mannes rein, sie wollte immer irgendwelche Sachen, aber da ich im Geschäft niemals politisiere, habe ich ihr auch nie Informationen gegeben. Ich weiß gar nichts zu dieser Sache.

Am 10. Januar 2011 besuchte sie bei mir im Salon und erzählte uns ganz stolz, total aufgeregt, dass sie jetzt gerade von Dubai komme und ihren neuen Lebensgefährten kennengelernt habe, den Herrn G.. Der Herr G. – – Sie sagte: Ja, der Herr G. ist ein ganz reicher Mann, kommt aus Dubai – aus xxxx gebürtig –, aus Dubai, und er hat ein Anwesen, eine Villa in Irland. Und sie jettet jetzt mal durch

die Welt ein bisschen. Das waren ihre Aussagen. Er würde ihr ein Auto bestellen, Wert in Deutschland: 250 000, in Dubai kostet es fast nichts und die Überführung auch nicht, das würde er ihr schenken, weil er so reich ist. Ein paar Wochen später war der Herr G. dann da, ganz ohne Auto – das steckte anscheinend irgendwo in einem Schiff fest –, aber leider auch ohne Geld. – Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ganz ruhig.

Z. N. R.: Ohne Geld. Sie musste ihn dann weiterhin unterhalten hier in Deutschland, weil angeblich seine Konten von Dubai in Deutschland nicht abrufbar wären. Dann war er natürlich auch ein paarmal zum Haarschneiden da, und dabei erzählte er mir – – Zuerst kam: Er ist – – Sein Vater – – Seine Oma mütterlicherseits ist verwandt mit dem Herrn Himmler – also Zweiter Weltkrieg –, und sein Opa väterlicherseits ist der Begründer der Waldorfschule, er wäre bei der IRA ein Mitglied. Ich fand das ein bisschen zu viel. Wir haben darüber gelacht und geschmunzelt, weil wer kann so viele berühmte Verwandtschaften aufweisen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das jetzt?

Z. N. R.: Das war alles 2011.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2011.

Z. N. R.: Ich weiß nicht, wann er genau nach Deutschland gekommen ist. Ich glaube, so März, ich weiß es nicht mehr, aber 2011.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. N. R.: Dann kam der besagte Ostermontag. Da standen morgens um 9:30 Uhr zwei Männer bei mir vor der Tür: der Herr G. und ein Herr J., der sich dann später als Berufsschullehrer von Herrn G. ausgegeben hat. Er kam zu mir und sagte: Wir sollen doch bitte ein paar Schritte laufen, weil ich abgehört werde. Ich habe gedacht: Was ist jetzt los? – Ich lief mit dem zwei Schritte bis zu unserem Auto, und dann sagte er mir, ob ich die P. K. kennen würde. Sage ich: Ja, natürlich. Also, ja. „Ja weißt du, sie ist ein Spitzel, und sie ist auf dich angesetzt worden.“ Ich dachte an einen Aprilscherz. Da ich nicht in der NPD bin und auch nie im Geschäft darüber rede, kann ich mir jetzt nicht vorstellen, warum überhaupt irgendwie ich abgespitzelt werde. Also es ist ja das Geld nicht wert. Dann sagte er mir: Ja, er würde – – Sie hat Beweise, mich – wörtlich – „ziemlich in die Scheiße zu bringen“. Ich soll – – Er würde mir aber helfen, weil auch er von ihr abgespitzelt worden ist. Ich soll aber heute noch dringend den A. N. und den M. B. her zitieren, weil sie auch beweisende Mittel gegen die beiden hat, und er müsse dringend mit uns reden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also das hat er Ihnen auf dem Weg zwischen Ihrer Tür und dem Auto gesagt?

Z. N. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war ungefähr – – Was haben Sie gerade gesagt?

Z. N. R.: Ostermontag, 9:30 Uhr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ostermontag – das wissen Sie sicher?

Z. N. R.: Das weiß ich hundertprozentig, ja. Das war – – Das müsste der 2. April gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2012?

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2012.

Z. N. R.: 2012. Da es zu dem Zeitpunkt, am 6. April, geheißen hat, dass alle V-Männer abgezogen werden müssten wegen des NPD-Verbots, des zweiten NPD-Verbotsantrags, habe ich den A. N. und M. B. angerufen, und dann sagten sie mir sinngemäß – – Ich sagte: „A., da ist ein Spinner, der will mit uns reden, ich weiß nicht was er will.“ Da sagte er: „Naja, dann kommen wir, hören wir uns das an, was er von uns haben möchte. Wenn nicht, trinken wir halt einen Kaffee zusammen.“

So kam es auch, dass wir gegen Nachmittag im Mohrenköpfe in Wolpertshausen – also ich, mein Mann, mein damaliges kleines Baby, der Herr G., der Herr J., M. B. und A. N. – uns zum Kaffee getroffen haben. Er sagte eigentlich nicht mehr viel von den Anschuldigungen. Er wollte irgendwelche Sachen. Zuerst wollte er, dass wir ihm ein Visum für einen Iraker – Iraner; Entschuldigung: Iraner – besorgen, ein Arbeitsvisum, weil dieser Mann hier in Deutschland ganz dringend was zu erledigen hätte. Er wollte uns irgendwelche Kontakte vermitteln. Er sagte eigentlich gar nichts, was die P. gegen uns beweisende Mittel hat, er sagte nur immer: „Ja, die hat was, die hat was, und ich würde dafür sorgen, dass sie ruhiggestellt wird. Oder habt ihr, oder die NPD Leute, was dafür?“

Wir sagten – – Wir wussten gar nicht, was wir dazu sagen sollen. „Was meinst du mit ruhigstellen?“ „Ihr wisst ja schon, was wir damit meinen.“ Ich hab mir gedacht: Also wir wollen damit nichts zu tun haben. Ich glaube auch nicht einmal, dass die P. irgendwas über mich weiß.

Dann sagte er: Ja, es würde über die Krankenschwester gehen. Dann sage ich: Was für eine Krankenschwester? – Es ist ja auch schon ein paar Jahre her gewesen. – Da sagt er: „Ja, die Krankenschwester, die bei dir da gewesen ist.“ Ich wusste geschwind auch nicht, was er meint. – „Ja, wegen des Mordes an der M. K.“ Wir haben uns keinen Reim darauf gemacht.

Dann wollte er noch irgendwelche Verbindungen mit NPD-Funktionären, die ich aber nicht habe und die A. N. und B. auch weder dabeihatten oder überhaupt hatten – das weiß ich nicht – und die wir ihm auch nicht geben wollten.

Und so war eigentlich das Gespräch mit Herrn G. zu Ende. Dann ging es aber weiter. Ein paar Wochen später kam der Herr G. zu uns nach Hause und verlangte 1 000 € für die Ruhigstellung von P. K.. Dann sage ich: „Wir haben keine 1 000 €. Wir haben drei Kinder, wir wollen damit nichts zu tun haben.“ – Ja, das wäre aber wichtig, weil sie so eine Schlampe sei. Da sage ich: „Ja, kann ja sein, dass ihr euch getrennt habt und jetzt Probleme miteinander habt. Aber damit hatten wir nichts zu tun.“

Dann kam er ein paar Wochen später, brachte diese Unterlagen – also, wir hatten zwischen Angst und Lächerlichkeit, wir waren da gefangen. Da bringt er uns auch die Unterlagen von dem Iraner, wo wir das Arbeitsvisum – – Blöderweise, ich könnte mir jetzt – Entschuldigung – in den Arsch beißen, dass ich diese Unterlage verbrannt habe. Ich habe nur gedacht, wenn die Polizei kommt und sieht, dass ich von irgendeinem Iraner, einem 16-jährigen Mann, hier Fotos und Daten habe, was werden sie dann jetzt hier machen? Und habe sie verbrannt. Jetzt wäre ich froh, wenn ich sie da hätte, weil dann könnte ich Ihnen das zeigen, was er da von uns wollte. Ich konnte natürlich aber nicht lesen, was da steht, das war alles auf Arabisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal fragen: Wieso kommt er denn darauf – hat er das erklärt? –, dass die NPD ein Arbeitsvisum für einen Iraner besorgen könne?

Z. N. R.: Nicht die NPD, sondern einer von uns, der ein Geschäft hat und das machen könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, praktisch ihn als Beschäftigten anmelden?

Z. N. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. N. R.: Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur langsam.

Z. N. R.: Moment.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Verbrennung von den Unterlagen – es wäre gut gewesen, wenn Sie sie jetzt noch hätten. Das waren die letzten Worte.

Z. N. R.: Ja. Die habe ich, wie gesagt, leider verbrannt. Dann kam er – – Also wir haben dann praktisch – – Ich habe tatsächlich diese Unterlagen kopiert, weil ich gedacht habe – – Ich habe sie aber nie weitergeleitet. Ich habe sie kopiert, um ihn zu besänftigen. Weil wir in der Zwischenzeit natürlich auch unsere Informationen über ihn eingeholt haben. Wir wussten, dass sein Opa Bürgermeister in Langenburg war. Wir wussten, dass er schon immer ein Waffennarr war. Wir wussten, dass er als Söldner im Irak oder Iran oder wo auch immer war. Und wir wussten auch, dass er wegen Banküberfall gesessen ist. Deswegen – –

Wir haben drei kleine Kinder, waren zu Hause, und er kam zu uns. Wir hatten Angst und haben ihn praktisch auch verzögert, also immer halt was versprochen, aber es geht nicht oder: „Ich werde gucken, ich werde schauen, aber oh, das ist schwierig gerade.“ Er wollte dann ein Auto, am besten ein Auto für einen Tag ausleihen. Da sage ich: „Du, wir können dir jetzt kein Auto geben, das geht nicht.“ Ja, er will jetzt 1 000 €. Dann sage ich: „Nein, wir können nicht, es tut uns schrecklich leid, aber wir haben das nicht.“ Dann kam er: Ja er hat doch diese Informationen von der P., und die waren doch jetzt für euch wichtig.

Er verlangte, dass mein Mann in die Schweiz fährt, dabei aber über München fährt, jemanden abholt, aber da er in die Schweiz ein Einreiseverbot hat, würde er dann in der Zeit im Kofferraum sitzen, und er müsste nur eine halbe Stunde da was erledigen und dann anschließend heimfahren. Und dann habe ich zu meinem Mann gesagt: „Wir machen gar nichts. Wenn er da jemanden erschießt und man sieht, du fährst rein und fährst eine halbe Stunde später aus der Schweiz wieder raus, dann kommen wir in eine Scheiße rein, wo wir gar nicht mehr rauskommen.“ Zu dem Zeitpunkt haben wir das Ganze noch etwas zwischen Lächerlichkeit und Ängsten gesehen.

Dann kam er – das war schon fast Mai – zu uns und hat gesagt, wir sollen dem Mann, dem Exmann – zu dem Zeitpunkt noch Mann – von der P. K. ausrichten, er soll die 25 000 €, die er an sie bezahlen muss – also nicht Unterhalt, sondern wegen der Scheidungs- – ich weiß nicht, wie man das nennt – nicht bezahlen. Wir sollen ihn ausdrücklich anrufen, und dass er es nicht bezahlt, weil die P. die nächsten zwei, drei Tage von den Iranern, vom Geheimdienst der Iraner, und von der IRA – und von dem Geheimdienst der Iraner – abgeholt wird und dann nicht mehr da ist.

Auch das haben wir noch – – Wir haben damals den Exmann angerufen und haben ihm das erzählt und gesagt: „Du, du sollst die 25 000 € nicht bezahlen; ich weiß nicht was hier los ist.“ Er hat dann nur darüber gelacht. Er sagte: „Ja, die 25 000, stimmt wirklich, ich muss ihn wirklich bezahlen. Ja, ich zahle ihn, damit habe ich vor dieser Kuh meine Ruhe.“ – So war halt seine Auskunft.

Ich weiß im Nachhinein, wir hätten eigentlich zur Polizei gehen müssen, dort schon. Aber das war so krank und so lächerlich, dass wir gedacht haben, wenn wir damit zur Polizei gehen, dass sie uns auslachen. Ich meine, das ist ja geisteskrank, was uns da passiert ist.

Dann, Mitte Mai, rief die P. K. bei mir an – ich habe hier auch den E-Mail-Kontakt Ihnen beigelegt –, und wollte – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mitte Mai 2012 war das dann?

Z. N. R.: 2012. Entschuldigung. Mitte April hat sie mir dann irgendwann man geschrieben, sie bräuchte ganz dringend einen Termin für das Komplettprogramm. Das war – – Sie war dann auch tatsächlich bei mir im Salon, das letzte Mal am 5. – am 4. Mai. Das war ein Freitag; da wollte sie, weil ihr Sohn dann bei seinem Vater ist.

Ich weiß aus den Unterlagen, dass sie am 3. Mai ausgesagt hat bei dem Landes-, bei dem Untersuchungsausschuss und da mich eigentlich komplett entlastet hat. Ich habe auch die beigelegten Sachen, wo sie gesagt hat, dass ich nichts, nie was damit zu tun hatte. Was dann passiert ist – – Wir haben dann aber nichts – – Sie hat mich dann angerufen, dass sie eine Babykatze von mir – – Also wirklich, so belanglos. Und dabei erzählte sie mir auch, sie hat sich in dem Punkt von Herrn G. getrennt, weil sie gemerkt hat, wie geistesgestört er ist, und dann hat sie mir erzählt: Stell dir vor, er hat meinem Sohn eine Knarre an den Kopf gehalten und hat gesagt: „Wenn du in Zukunft nicht brav bist, dann werde ich dich und deine Mutter umbringen.“ Und sie hat sich dann gewundert, warum der Sohn sich immer so gut in seiner Gegenwart verhält.

Am 5. Mai, wo sie bei mir war, fand ich sie sehr abgemagert und total – also nicht so, wie sie sonst war. Und dann sagte sie – – Ich habe sie darauf angesprochen: „He, warum, wie, du hast abgenommen. Toll! Super!“ Wie man da halt so ist. Und dann sagte sie, ja, der Stress mit dem Herrn G. geht ihr zu nah.

Danach habe ich von denen nichts mehr gehört, bis am 06.07. eine Kundin bei mir im Salon war, wo sie – – Sie haben sich schon mal begegnet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 06.07.2012?

Z. N. R.: 2012. Immer noch alles 2012. 2012 war eine Kundin und hat mir berichtet – weißt du, die arbeitet in xxxx bei der Metzgerei, da kennt man sich; xxxx ist ja auch nicht so groß –: „Hast du schon gehört, deine Kundin P. ist verschwunden, der Mann hat sie vermisst gemeldet.“ Ich muss sagen, da ist mir geschwind die Luft weggeblieben, weil ich dann Angst hatte: „So eine“ – Entschuldigung – „Scheiße, der hat es ja wirklich getan, was er die ganze Zeit gedroht hat.“

Ich muss aber dazu sagen, dass am gleichen Tag, vielleicht auch zwei, drei Stunden später, ein Anruf von meiner Mutter gekommen ist und meine Oma im Sterben liegt. Wir sind sofort ins Krankenhaus, und sie verstarb dann auch am 07.07., und dann – Entschuldigung – war mir die P. egal in dem Moment. Und erst nach der Beerdigung ein paar Tage später ist mir dann eingefallen: „Da war doch was“, und ich habe sofort bei dem Exmann von der P. K. angerufen und habe ihn gefragt, was da los ist. Er sagte mir aber zu dem Zeitpunkt: P. hat sich gemeldet, sie ist untergetaucht, sie hat – – Bei dem Herrn J. haben sie ein Auto gemietet bei Sixt und sind damit abgehauen und haben das Auto geklaut. Meines Wissens ist der Herr J. auch dann ein paar Monate später wegen 20 000 € auch verklagt worden, wegen des Autos.

Und das war die Begegnung, das war die Geschichte, also erst mal die Geschichte mit der P. und dem Herrn G.. Zu der Krankenschwester möchte ich dazusagen: Das war nichts. Ich hatte eine Kundin, die ist, glaube ich, heute auch geladen. Ich habe eine Kundin, und die war bei mir für eine Hochzeitsfrisur.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hochzeitsfrisur.

Z. N. R.: Hochzeitsfrisur. Ja, also sie kam eigentlich ausschließlich wegen der Hochzeitsfrisur. Natürlich, der erste Tag, das erste Mal, wo sie da war, haben wir die Hochzeit besprochen. Dann kam sie zum Schneiden und zum Färben, also die Vorbereitung für die Hochzeit, und anschließend habe ich ihr auch die Hochzeitsfrisur gemacht. In dieser Zeit haben wir uns mal privat unterhalten, wie es halt beim Friseur so ist. Ich meine, irgendwo muss man ja anfangen. Nicht immer kann man über das Wetter reden. Und dann habe ich sie auch gefragt: Was arbeitest du? Das frage ich eigentlich immer, weil ich einfach die Kunden auch kennenlernen möchte, bzw. macht es ja auch was aus, wie man es schneidet, ob sie ihre Haare täglich zusammenmachen muss oder sie offenlassen kann. Das macht ja auch schon einiges aus. Ich meine, das ist, glaube ich, ganz normal hier.

Dann erzählte sie mir, dass sie als Krankenschwester arbeitet auf einer Intensivstation. Wo, hat sie mir nicht erzählt. Ich ging davon aus, irgendwo in xxxx, weil sie damals aus xxxx kam, habe aber nicht gefragt. Das war eigentlich – – Das war unwichtig. Sie sagte mir: „Ich werde wieder zurück nach xxxx ziehen, und ich will nicht mehr auf der Intensivstation arbeiten. Weißt du“ – Wortlaut ungefähr, das ist ja schon ein paar Jahre her –, „diese kranken Menschen, die auch oft sterben, machen mir langsam was aus; ich möchte gern was anderes machen.“ Und dann – das war total belanglos – sagte sie dabei: „Weißt du, der Polizist aus Heilbronn liegt auch bei uns.“

Ich meine, das war erst ein paar Wochen nach dem Mord. Ich meine, das war natürlich ein Gesprächsthema hier. Ich meine, wie oft passiert denn ein Mord ganz in der Nähe? Und dann – – Sie hat mir weder Informationen gegeben noch sonst irgendwas. Sie hat nur gesagt – – Ja, ich weiß es nicht mehr, was sie gesagt hat – es sieht gut aus, es sieht nicht gut aus; ich weiß es nicht mehr. Das Thema hat sich dann auch hiermit erledigt gehabt.

Ich wusste erst im Nachhinein, 2013, dass sie aus Neresheim kommt. Und ich muss auch sagen, bei meiner Vernehmung, 17.12., wo die Polizei bei mir war, habe ich ausgesagt – und ich bin froh, dass ich zu dem Zeitpunkt nicht mehr genau gewusst habe, wie sie heißt – – Ich habe ausgesagt: „L. war klar S. Ich weiß im Nachhinein, dass die Frau S. mit Mädchennamen heißt und L. R. mit Vornamen heißt. Das weiß ich aber erst – – Also, mir ist es – – Ich habe es vergessen, das war ein paar Jahre auch schon her gewesen.

Ich bin froh, dass ich es falsch gesagt habe, weil die „Krokus“, S., K., G. schreiben ja die ganze Zeit, die L. S., die kennen sie nicht, und die sagen die ganze Zeit, dass ich was mit Ludwigsburg, mit einer – ich weiß es nicht mehr; E., E., ich weiß es nicht mehr – was zu tun habe. Ich kenne diese Frau nicht. Es war nur ein Gespräch mit der L. S. bzw. R. und aus Neresheim.

Und da sehe ich auch, dass auch die P., also die Frau K., die Information von meinem Bericht hat, von meinem – – Was ich bei der Polizei ausgesagt habe. Und ich verstehe nicht, wie sie an diese Akten gekommen ist. Weil hätte ich damals den richtigen Namen gesagt, hätte sie wahrscheinlich jetzt auch Druck auf die Zeugen gemacht, wie sie es auch schon mit ganz anderen gemacht hat.

Ich werde immer beschuldigt, irgendwas begangen zu haben, sobald sich neue Ermittlungen ergeben, so wie im Fall F. H.. Ich habe ihn weder gekannt, noch – – Es tut mir leid, dass er gestorben ist, und ich hoffe, er ist freiwillig gestorben, weil es sterben hier verdammt viele Zeugen danach. Es tut mir da wirklich leid, aber ich habe ihn nicht gekannt, ich habe damit nichts zu tun, und immer, wenn irgendwas sich ändert, erfindet die Frau K. eine neue Geschichte oder der Herr G..

Ich möchte, dass das endlich zu Ende ist. Ich habe nichts, aber auch gar nichts gemacht. Ich hatte leider das Pech, die Frau G. – Entschuldigung, die Frau K. – und den Herrn G. kennengelernt zu haben. Und ich stecke hier in einem Fall, wo ich, wo meine Familie und ich komplett zerstört werden. Ich möchte, dass es – – Ich hoffe, dass es heute hier zu Ende ist. Ich hoffe, dass Sie irgendwas machen können, dass die aufhören.

Es sind jetzt einige Trittbrettfahrer unterwegs und beschuldigen mich noch mehr irgendwelcher Straftaten. Es gibt Journalisten, wie die „Neue Welt“, die immer wieder meine Adresse, meinen Namen komplett ausschreiben. Die schreiben in Facebook, im Geschäft, meine Geschäftskunden schreiben die an und erzählen denen Märchengeschichten. Ich kann mich nicht wehren, die Polizei kann mir nicht helfen, die Anwälte können mir nicht helfen. Wer kann mir denn überhaupt hier aus dieser Sache helfen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. Frau R.. Wir werden heute versuchen, das so aufzuklären, dass wir zumindest jetzt den Fall in der Frage des verletzten Polizeibeamten und seiner Behandlung mal aufklären von unserer Seite.

Also Sie kannten – ich spreche immer von der Frau S. – Sie kannten die Frau S.?

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War sie denn in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni 2007, also in der Zeit, wo Sie die Hochzeitsfrisur und das Gespräch über die Hochzeit mit der Frau R. hatten, einmal bei Ihnen?

Z. N. R.: Ich glaube, sie war an einem von den Tagen da. Sie war ja oft da. Also, ich kann Ihnen das jetzt nicht beschwören, wirklich nicht. Aber ich meine, sie war da. Es sind ja immer mehrere Leute da. Also, weil – – Ja. Ich kann es nicht anders sagen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. N. R.: ... wie dass ich denke, dass sie da war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Sie können sich entsinnen, dass sie möglicherweise da war in der Zeit, ...

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wo Sie diese Dame, die die Hochzeitsfrisur wollte, da hatten.

Z. N. R.: Also, an der Hochzeitsfrisur mit Sicherheit nicht,

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. N. R.: ... weil es morgens um sieben oder um halb sieben war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. N. R.: Aber in der Zeit, wo wir die Haare gefärbt haben, mit Sicherheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da. Gut.

Z. N. R.: Also, da glaube ich, dass sie auch da war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da hat sie dann irgendwann, wie Sie gesagt haben, erzählt, dass auch der verletzte Polizeibeamte aus Heilbronn bei ihnen auf der Station liegt oder bei ihnen im Krankenhaus ist?

Z. N. R.: Sie sagte nur, so, wie ich mich erinnern kann: „Der liegt auch bei uns.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der liegt auch bei uns. Gut. – Hat denn die Krankenschwester Ihnen sonst irgendeine Information außer diesem Satz gesagt?

Z. N. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie da nachgefragt? Das war doch ein interessantes Thema damals.

Z. N. R.: Es war das Thema – – Wir sind dann eigentlich eher wieder auf den Mord komplett übergegangen geschwind. So: „Hey“ – sinngemäß –, „was da passiert ist!“ Ich meine, das war ja schon auch eine Aufregung, ja? Also, da wurde ja jahrelang irgendwelche Drohungen – – Und eine Frau, Phantomfrau, gesucht. Ich meine, das war schon aufregend. Aber jetzt, wir haben uns dann anderen Themen gewidmet; das war ja ein Kennenlerngespräch sozusagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Sprechen Sie russisch?

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich mit der Krankenschwester auch auf Russisch unterhalten?

Z. N. R.: Kann ich nicht mehr sagen, weiß ich nicht. Also ich rede generell eigentlich zu 99 % deutsch, außer ich habe Kunden, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Und da rede ich auch russisch, aber wirklich nur, wenn es sein muss, und ich rede ausschließlich nur dann russisch, wenn keine Kunden da sind, die nicht russisch verstehen, weil ich das unhöflich finde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Ja, es ist auch nicht schlimm, wenn man Russisch kann.

Z. N. R.: Nein, aber es ist unhöflich, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. N. R.: ... wenn jemand nebendran hockt und versteht nichts; dann weiß er ja nicht, ob man über ihn redet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen aber nicht, ob die Frau R. auch Russisch kann?

Z. N. R.: Ja, ich glaube, also das mit Sicherheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie glauben, dass sie auch Russisch kann, die Frau R.?

Z. N. R.: Ich glaube mit Sicherheit, dass sie Russisch kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber Sie wissen nicht mehr, ob Sie sich mit ihr dann russisch unterhalten haben?

Z. N. R.: Das weiß ich nicht. Aber da die Frau R. auch aus Russland kommt, gehe ich da stark davon aus, dass sie Russisch kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Das mit dem Herrn G. haben Sie jetzt ja ausgiebig behandelt. Gab es denn nach Ostern 2012 an Ihrer Wohnadresse noch ein Treffen mit N. usw., oder war das das einzige Treffen, wo Sie mit dem Herrn N. und Herrn B. sich in der Gaststätte getroffen haben? Zu Hause bei Ihnen hat man sich nicht getroffen?

Z. N. R.: Darf ich mal fragen, für was das relevant wäre?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Sie haben ja vorher von einem Treffen gesprochen, da war N. dabei, B., Sie mit Ihrem Mann und dem kleinen Kind, und der Herr G..

Z. N. R.: Ich gehe davon aus, dass Sie die Beziehung zwischen mir und Herrn N. und Herrn B. kennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, das schon.

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben ja gerade selber berichtet von diesem Treffen.

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt will ich wissen: Gab es auch ein Treffen in Ihrer Wohnung, oder gab es nur ein Treffen in – –

Z. N. R.: Mit dem Herrn G. hat es in meiner Wohnung kein Treffen gegeben, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein?

Z. N. R.: Nein. Und auch die – – Was ich vorhin vergessen habe, zu sagen: Auch die Frau K. war niemals in meiner Wohnung drin. Die war in meinem Salon, ja, oft, aber nie in meiner Wohnung. Diese Anschuldigungen, dass ich Hitlerbüsten habe oder sonst noch was, stimmen nicht. Auch der Herr G. war nicht da. Er war immer vor der Tür gestanden, und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber einmal muss er ja dagewesen sein, als er dann zum Schluss kam und diese 1 000 € verlangt hat?

Z. N. R.: Also er war immer vor der Haustür.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. N. R.: Also vor der Haustür war er. Also er war drei, vier Mal im Salon, und er war vier, fünf Mal eben vor der Haustür, weil wir ihn nicht ins Haus reingelassen haben, weil wir – wie gesagt – ein bisschen Angst vor ihm hatten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber das Gespräch mit den 1 000 €, hat das bei Ihnen in der Wohnung oder vor der Tür stattgefunden?

Z. N. R.: Vor der Tür.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vor der Tür. Also er war bei Ihnen praktisch nie ...

Z. N. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in der Wohnung.

Z. N. R.: Zu dem Zeitpunkt hat mein Mann die Garage gebaut. Wir haben praktisch versucht, auch immer – – Er war dann draußen, und dann haben wir halt vor der Tür geredet, bzw. – – Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei dem Gespräch mit dem Herrn B. und dem Herrn N. und dem Herrn G. und Ihnen in dieser Gaststätte, ging es da auch um die Behandlung von dem Polizeibeamten?

Z. N. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Überhaupt nicht?

Z. N. R.: Gar nicht. Wir wussten zum – – Wir haben uns natürlich dann anschließend – also Herr N., B., mein Mann und ich – noch mal getroffen, sind noch mal praktisch zusammengeblieben, wo die zwei gegangen sind, und haben dann gesagt: Was war das jetzt eigentlich? Der wollte uns Informationen ohne Ende beschaf-

fen und zeigen, und eigentlich hat er nur von der IRA und vom Iran und von dem Visum geredet. Da war eigentlich – – Da waren wir schon – – Haben sie als Spinner abgetan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie jemals Kontakt gehabt zur Polizeibeamtin M. K.?

Z. N. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Angaben von der Frau S. sollen Sie und Frau K. im März 2007 vor Ihrem Haus geraucht haben.

Z. N. R.: Da würde ich gern auch eine Stellungnahme dazu komplett abgeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, einfach sagen, ob das stimmt oder nicht.

Z. N. R.: Das stimmt nicht, und ich möchte auch – – Sie haben ja die E-Mail bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. N. R.: Ich habe sie auch bekommen. Ich möchte dazu sagen: Ich habe hier für Sie eine Akte, das können Sie nachher haben. Die behauptet, dass mein Mann in der Garage gestanden hat mit einem Kollegen, wo es das Garagentor nicht gegeben hat. Wir haben 2006 unser Haus gebaut. Wir hatten 2007 keine Garage. Ich habe Ihnen hier einen Lageplan kopiert, wo es besagt, dass die Garage, die Anmeldung für die Garage 2010 erfolgt ist. Ich frage mich dann schon: Wie konnte denn ein Kollege von der Polizistin in meiner Garage stehen, die erst mal drei Jahre später überhaupt beantragt worden ist, zu bauen? Das war in der Zeit, wo der Herr G. 2012 bei uns war.

Dann muss ich dazu sagen – das steht auch drin: Ich rauchte eine Zigarette mit Frau K. –: Ich habe in meinem Leben noch nie, noch keinen einzigen Zug von einer Zigarette gemacht. Ich bin der größte Gegner auf der ganzen Welt, was Zigaretten angeht. Auch das stimmt nicht.

Es stimmt allerdings, dass sie bei mir drei Produkte, Pflegeprodukte gekauft hat. Das stimmt. Aber auch das war 2012. Das kann ich auch belegen, indem ich da eine größere Menge von diesem Produkt gekauft habe, weil das aus dem Programm geflogen ist. Und dadurch konnte ich ihr einen Rabatt geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Könnten Sie – –

(Zuruf: Wer hat die Pflegeprodukte gekauft?)

Z. N. R.: Die Frau K..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau S., ja, das ist Frau K..

Z. N. R.: Weil sie – – Frau S.. Weil sie behauptet hat, sie hat zu dem Zeitpunkt gekauft, aber das war alles 2012, und so genau ist die Masche: Die erzählen ein bisschen Wahrheit mit ganz viel Lüge. Die Pflegeprodukte hat es gegeben, den Rest nicht. Und so läuft es halt die ganze Zeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Kannten Sie Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe?

Z. N. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo waren Sie denn am 25.04.2007? Das ist zwar schon lange her, aber – –

Z. N. R.: Ich weiß, aber ich weiß es: Ich war zu Hause. Und ich habe leider Gottes was Falsches bei der Vernehmung am 17.12. ausgesagt. Ich sagte, ich war in Heilbronn. Ich habe – – Ich war aufgeregt, ich war schwanger. Und ich habe am Montag – – Montags war ich immer in Heilbronn. Der Mord war aber an einem Mittwoch. Ich war am Mittwoch nicht in Heilbronn. Die Meisterschule ging montags in Heilbronn den ganzen Tag von 8 bis 14 Uhr, und Montag, Dienstag, Mittwoch abends von 7 bis 22 Uhr in Crailsheim. Ich habe da – tut mir leid – was Falsches ausgesagt. Und ich glaube, Sie haben das auch überprüft, und ich würde mir wünschen, dass Sie das auch bestätigen, dass das stimmt, dass ich nicht in Heilbronn zu dem Zeitpunkt war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kann ich Ihnen jetzt zwar nicht bestätigen, aber Sie sagen, das, was Sie damals der Polizei gesagt haben – Sie seien an diesem Tag an der Friseurmeisterschule gewesen –, das stimmt nicht? Das haben Sie sich überlegt?

Z. N. R.: Nein, das stimmt nicht, ich war montags.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ja. – Kennen Sie eine Gruppierung namens NSS, Neoschutzstaffel?

Z. N. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben aber mal bei Ihrer polizeilichen Vernehmung am 23.03. gesagt, davon hätten Sie schon mal gehört, aber erst drei, vier Tage – – Ja, vor einigen Tagen gehört, also 2015?

Z. N. R.: Ja, Entschuldigung, ja, natürlich, wo es in der Presse so hoch und runter ging. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Also vorher nicht, zu dem Zeitpunkt?

Z. N. R.: Vorher nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie jemals für das Landesamt für Verfassungsschutz tätig?

Z. N. R.: Nein. Ich habe – – Ich bin mal gefragt worden, und ich habe gesagt: Für 1,5 Millionen würde ich das machen und nicht drunter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das haben sie nicht geliefert, die 1,5 Millionen?

Z. N. R.: Leider nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Gut. – Jetzt haben Sie ja vorher politische Einstellungen selber angesprochen. Sie haben vorher gesagt, Sie sind Mitglied der NPD?

Z. N. R.: Das müsste ich nicht beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann habe ich jetzt keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Frau R., kennen Sie eine Frau, möglicherweise auch Krankenschwester, mit dem Spitznamen „U.“?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie war also – – So eine Kundin haben Sie nicht?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wann haben Sie das erste Mal erfahren, dass die Frau S. Informantin des Verfassungsschutzes in Baden-Württemberg war?

Z. N. R.: Am Ostermontag 2012.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Woher kennen Sie denn den A. N. und den M. B.?

Z. N. R.: Dazu muss ich auch nichts sagen. Oder?

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Doch.

Z. N. R.: Dann zeigen Sie es mir, warum ich es sagen muss.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Weil es mit dem Untersuchungsgegenstand hier zu tun hat, und deswegen frage ich Sie das. Das ist ja kein „Ich wünsch mir was“.

Z. N. R.: Ich glaube, Sie wissen, woher ich die kenne. Wir sind jahrelang befreundet, das wissen Sie doch.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Seit wann kennen Sie die beiden?

Z. N. R.: 2007 – Entschuldigung, 97.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie haben uns vorher von diesem Treffen berichtet, Ostern 2012. Bei diesem Treffen soll der Herr G. Sie angeblich auch gefragt haben, ob Sie Leute kennen, die die Frau S. ruhigstellen können. Trifft das so zu, und was hat der Herr G. denn mit „ruhigstellen“ gemeint, Ihrer Meinung nach?

Z. N. R.: Also es trifft zu. Er hat uns gefragt, ob wir Leute kennen, die ihn ruhigstellen, oder er würde es machen, oder er würde Leute besorgen. Und ich habe gesagt: „He, lass mal.“ Entschuldigung, mein Wortlaut war: „Das glaubt doch eh keine Sau.“ Das war genau mein Wortlaut. Also, ich konnte mir zu dem Zeitpunkt nicht vorstellen, dass irgendeine Behörde der Frau K. Geld bezahlt, dass sie mich ausspäht.

Erstens habe ich nie gesprochen im Geschäft. Zweitens hat sie mich auch nie nach irgendwas gefragt. Und drittens hätte sie so viel – – Wir haben uns zu dem Zeitpunkt neun Jahre lang gekannt. Also hätte sie mich gefragt: „Kann ich auf den Stammtisch in der NPD mitkommen?“ oder sonst was, dann hätte ich doch Ja gesagt, bei so viel – – Sie wusste ja – – Sie hat sich ja immer auch als ein bisschen, sagen wir mal, rechts ausgegeben. Aber da kam ja nie was. Also ich verstehe nicht: Wie kann man Geld bezahlen für etwas, die eine Null-Information von mir wollte? Also sie hätte – –

Bestimmt hätte sie auch ein bisschen was – – Sie kam: „Warst du am 1. Mai dabei?“ – „Nein, hatte keine Zeit.“ Sie kam: „Warst du da und da?“ – „Nein, ne, das war – – Ich gehe auf keine Demos mehr.“ Also so wurde dann schon irgendwann mal gesprochen. Und jetzt verstehe ich auch, egal wie ich sie versucht habe, abzuwimmeln, sie ließ sich nicht abwimmeln. Sie hat auch vier Wochen auf einen Termin gewartet, wenn es sein musste. Sie ließ sich einfach nicht abwimmeln. Jetzt weiß ich auch, warum.

Das Einzige, was mir dann jetzt im Nachhinein komisch auffiel: Sie kam immer mit ihrem Sohn, und sie hat immer vorgegeben, der Sohn möchte das Musikzimmer von meinem Mann anschauen. Aber da mein Mann was dagegen hatte, habe ich gesagt: „Du, die Tür ist abgesperrt, du kannst da jetzt nicht rein, es tut mir leid.“ Weil er angeblich Schlagzeug spielt und auch das Schlagzeug von meinem Mann anschauen möchte. – Das war es eigentlich. Also das sind die einzigen Informationen, die sie bekommen hat, weil sie auch nie danach gefragt hat.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Danke schön. – Sie haben ja vorher ausgeführt, dass Sie die S. H. und den M. B. auch mal zusammengebracht haben?

Z. N. R.: Ja. Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Können Sie sich an eine Tupperparty erinnern? Hat die S. H. mal Tupperpartys veranstaltet?

Z. N. R.: Also ich war auf diesem Tupperabend nicht da. Ich kann mich – – Also, das Problem ist, es ist ja schon ein paar Jahre her, und ich recherchiere ja – –

Abg. Matthias Präfroock CDU: Es soll 2006 gewesen sein. Ist das – –

Z. N. R.: Weiß ich nicht. Ich weiß von dieser Geschichte erst seit diesem Jahr, also dass da – – Tupperabend – ich weiß es nicht. Aber es scheint wohl einer gewesen zu sein, weil die Polizei bei allen war, die die Tupperparty da besucht haben. Die sind ja im Januar – – Also scheint da was dran gewesen zu sein. Aber ich war – –

Es ist aber auch so, dass ich ja erst im Februar 2006 die zwei zusammengebracht habe, und dann hat es ja auch noch eine Weile gedauert, bis die auch wirklich – sage ich mal – zusammen waren und zusammengezogen sind. Also ja, was soll ich dazu sagen? Ich war da nicht. Angeblich hat es einen gegeben, ja. Aber ich weiß es wirklich erst seit diesem Jahr, weil die Polizei ja bei der Tuppertante – also die das gibt, Beraterin – und bei den Gästen vor Ort war.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Wissen Sie, was die Frau H. beruflich macht?

Z. N. R.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Was?

Z. N. R.: Darf ich das sagen?

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie dürfen.

Z. N. R.: Also sie ist jetzt im Mutterschutz, aber vorher war sie bei B. + S. beschäftigt, an der Maschine; Maschinenführerin, glaube ich.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Danke. – Sie haben bei einer Vernehmung am 17. Dezember 2012 ausgesagt – ich zitiere –, nur mit einigen Polizeibeamten aus Schwäbisch Hall im Rahmen Ihrer „Nazikarriere“ zu tun gehabt zu haben. Das sei aber „das Übliche“ gewesen. Was haben Sie denn damit gemeint, „das Übliche“? Was ist denn „das Übliche“?

Z. N. R.: Naja, Sie wissen ja, wie das funktioniert. Die Polizei kommt immer zwei, drei Stunden, bevor ich von der Berufsschule heimkomme, um meine Mutter einzuschüchtern, mit wem denn die Tochter so verkehrt. Also da – – Ich kannte den Herrn P., der war irgendeine Zeit lang so im Rockermilieu – keine Ahnung –, vom Staatsschutz. Der hat uns auch versucht abzuwerben, und davor gab es auch noch einen – – Ich habe ihn zwar jetzt vor meinem Auge, aber ich kann jetzt nicht mehr sagen, wie der geheißen hat. – Das war's. Also diese zwei habe ich gekannt, weil die ja sozusagen für uns zuständig waren und sie sich auch gemeldet haben.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Danke. – Kannten Sie einen A. C.?

Z. N. R.: Nein. Noch mal, C.?

Abg. Matthias Präfroch CDU: C., A. C..

Z. N. R.: Nein.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Kennen Sie einen A. W.?

Z. N. R.: Ja? Was hat das damit – – Das ist mein verstorbener Onkel, ...

Abg. Matthias Präfroch CDU: Okay, danke.

Z. N. R.: ... und der wohnt – – Der hat in Russland gelebt und ist auch dort gestorben. Der war nur zweimal zu Besuch in Deutschland. Dürfen Sie mir sagen, warum es da – – Um was es da geht?

Abg. Matthias Präfroch CDU: Können Sie mir sagen, wann, zu welchen Zeitpunkten er zu Besuch in Deutschland war?

Z. N. R.: Das war – – Das muss vor 2000 sein, weil ich da noch zu Hause gewohnt habe.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Vor 2000?

Z. N. R.: Vor 2002, Entschuldigung. Wir sind 2012, mein Mann und ich, zusammengezogen, und davor – – Es müsste 98 sein, dass er da war, zu Besuch, und er ist ja auch schon seit acht oder neun Jahren tot.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Seit wann?)

Bitte?

(Abg. Thomas Blenke CDU: Seit wann tot?)

Ich weiß es nicht mehr, Entschuldigung. Ich glaube sieben, acht – –

Abg. Matthias Präfro CDU: Sieben oder acht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann ist er denn verstorben, in welchem Jahr? Wissen Sie das?

Z. N. R.: Das war im April, ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Jahr wissen Sie nicht?

Z. N. R.: Nein, ich kann es Ihnen wirklich gerade nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal nachfragen: Wann ist er denn das letzte Mal zu Besuch gekommen?

Z. N. R.: Das müsste zum letzten Mal – – Ich weiß es nicht. Ich weiß, ich habe noch zu Hause gelebt. Und ich bin 2012 – 2002 ausgezogen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind 2002 ausgezogen. Sie haben vorher 2012 gesagt, das war ein bisschen Irritation.

Z. N. R.: Okay, Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2002 sind Sie ausgezogen?

Z. N. R.: Von zu Hause bin ich 2002 ausgezogen – 2001, also da, wo der Euro gekommen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. N. R.: So kann ich – – Und davor war er da das letzte Mal. Aber um was geht es hier? Und er war ein frommer Baptist, also das – –

Abg. Matthias Präfro CDU: Es geht auch gar nicht darum, dass man ihm irgendwelche Vorwürfe machen kann. Es geht nur um eine Frage, ob er möglicherweise irgendwann irgendwo mal gesehen worden ist. Es geht aber nicht darum, dass gegen ihn irgendetwas im Raum stehen würde, also müssen Sie da keine Sorge haben, vor dem Hintergrund.

Z. N. R.: Ich – – Aber die K. konnte ihn nicht gekannt haben, weil die war danach bei mir erst als Kundin. Also ist es völlig – –

Abg. Matthias Präfro CDU: Da geht es um einen anderen Zusammenhang.

Ich möchte noch mal auf dieses Treffen zurückkommen. Sie haben dabei von einem Herrn J. gesprochen. Haben Sie den schon mal vorher gesehen, oder können Sie mir zu dem Herrn J. noch irgendwas sagen, wie der plötzlich da aufgetaucht ist? Weil ich den Namen jetzt zum ersten Mal höre.

Z. N. R.: Also plötzlich war, dass er an dem Tag, an dem Ostermontag, mit vor der Tür stand, mit zwei Riesenschäferhunden. Also Riesenschäferhunde, die waren wie ein Pferd, ein kleines. Und dann hat mir der Herr G. ihn praktisch vorgestellt als Herrn E., glaube ich, E., ich weiß es nicht mehr. Also E., auf jeden Fall; E. J. aus xxxx, dass er Berufsschullehrer ist in Pension und dass er bei ihm jetzt wohnen würde, nachdem er die P. verlassen hätte. So war mir berichtet. Ich weiß natürlich im Nachhinein, dass im September des folgenden Jahres auch seine Frau verstorben ist. Es wurde gemunkelt, dass sie das praktisch mit dem Auto zu sehr mitgenommen hat, aber dazu kann ich nur die Gerüchte von xxxx erzählen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann habe ich keine weiteren Fragen. Danke, Frau R..

Z. N. R.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., ich habe noch eine Frage: Wer hat Sie denn vom Verfassungsschutz gefragt, ob Sie da mitarbeiten wollen?

Z. N. R.: Das war scherzhafterweise damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war ein Scherz?

Z. N. R.: Ja. Das war also wirklich, wirklich – – Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben das auch gar nicht ernst genommen?

Z. N. R.: Nein. Deswegen hab ich auch diese – – Wirklich, das war nicht wirklich ernst genommen. Das war wirklich so beiläufig. Ich meine, ich war jung, und dann haben die halt gesagt: „Ja, du musst ja nicht viel sagen, du sagst einfach nur, wer da beim Treffen dabei ist“, und dann habe ich den Spruch gesagt: „Für 1,5 Millionen.“ Daraufhin hat der P. gesagt: „Dann bestätige ich, dass alle Frauen käuflich sind“, und dann habe ich gesagt: „Ja, es sind alle Frauen käuflich, es kommt nur auf die Summe drauf an.“ – Das war’s. Das war wirklich ein Scherz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Gut. 1,5 ist ja kein schlechter Betrag. – Jetzt, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau R., sind Sie in der rechten Szene aktiv?

Z. N. R.: Zeigen Sie mir, damit ich das beantworten muss.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Natürlich. Sie müssen das hier beantworten. Sie sind hier Zeugin, sind zur Wahrheit verpflichtet und müssen vollumfängliche Angaben machen.

Z. N. R.: Ich möchte dazu keine Stellungnahme abgeben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es war schon mal die Frage, ob Sie Mitglied der NPD sind.

Z. N. R.: Auch darüber gebe ich keine Auskunft.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sind aber verpflichtet dazu. Ich werde Sie mehrere Sachen in der Richtung fragen.

Z. N. R.: Dann zeigen Sie es mir. Zeigen Sie mir die Rechtsgrundlage, wo das – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe es Ihnen gesagt, das steht so drin. Das ist die – –

Z. N. R.: Zeigen Sie mir die Rechtsgrundlage, wo es verpflichtend ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die Rechtsgrundlage ist: Sie sind Zeugin, und als Zeugin haben Sie die Wahrheit zu sagen, und die Fragen, die hier dazugehören, zu diesem Untersuchungsbereich, haben Sie zu beantworten – Schluss, aus.

Z. N. R.: Kein Kommentar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., ich will es noch mal anders formulieren: Ich habe Sie vorher belehrt: Sie dürfen nichts weglassen, Sie dürfen nichts hinzufügen. Wir machen nur den Teil, den wir vom Landtag als Untersuchungsauftrag bekommen haben. Und zur Einschätzung dessen, was Sie gemacht haben und wo möglicherweise das Gespräch bei Ihnen lief – da gibt es ja auch Vorwürfe, auch von der Frau S.; deswegen hat sie ja möglicherweise das dann auch vorgebracht –, ist es schon wichtig, vom Untersuchungsausschuss zu hören, ob Sie in der rechtsradikalen Szene tätig sind, was Sie da machen. Das ist schon wichtig, um das einschätzen zu können.

Z. N. R.: Zu diesem Zeitpunkt war ich Mitglied.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie Mitglied der NPD?

Z. N. R.: Zu diesem Zeitpunkt, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zu diesem Zeitpunkt.

Z. N. R.: ... wo die Vorwürfe gekommen sind, war ich Mitglied in der NPD.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie jetzt noch Mitglied der NPD?

Z. N. R.: Kein Kommentar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das geht nicht. Sie müssen das sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., noch mal – –

Z. N. R.: Ich werde das nicht aussagen, solange die Presse hier drin ist. Dann können wir das in nicht öffentlicher Sitzung weitermachen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., auch das ist schwierig. Da müssten wir jetzt die Öffentlichkeit ausschließen. Mit welchem Grund? Da gibt es eigentlich auch keinen Grund dafür.

Z. N. R.: Es sterben lauter Zeugen; das ist Grund genug.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, das ist bisher – – Also bisher ist ein Zeuge – – Da sind wir gerade dran, ob der sich selbst verbrannt hat; sehr viel deutet darauf zu; die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Eine zweite Zeugin, die wir vernommen haben, ist wegen einer Lungenembolie gestorben. Da wird aber gerade auch nochmals sehr umfänglich nachgeschaut, über toxikologische Gutachten, ob nicht doch etwas anderes der Fall war an ihrem Tod.

Z. N. R.: Sie müssen doch verstehen, dass ich Angst habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wenn Sie – – Werden Sie bedroht?

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wem?

Z. N. R.: Von Herrn G.. Ich kann Ihnen hier Zitate vorlesen, wie er meine Kinder abschlachten wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Diese – –

Z. N. R.: Ja, und danach wird es von der Staatsanwaltschaft Heilbronn eingestellt, weil es nicht Interesse der Öffentlichkeit ist. – Ja, ich werde bedroht, und zwar gewaltig. Ja, ich kriege auch Morddrohungen von Leuten, die ich nicht kenne, auf meinen AB gesprochen. Ja, ich werde bedroht. Ich – – Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie deswegen keine Aussagen zu Ihrer Tätigkeit machen, was Sie jetzt noch machen oder was Sie früher gemacht haben?

Z. N. R.: Ich kann Ihnen sagen: Ich habe kein Amt in der NPD, ich habe nichts gemacht, und ich werde nicht diese Frage beantworten, ob ich jetzt noch in der NPD bin oder nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. N. R.: Ich denke, Sie wissen das. Ich denke, Sie haben mich mehr wie genug durchleuchtet, und Sie wissen das. Und ich möchte dazu nichts sagen. Ich war zu dem Zeitpunkt der Anschuldigungen in der NPD, hatte aber bis jetzt noch nie ein Amt. Ich bin nicht in der rechtsradikalen – – Tätig. Nein. Aber ich werde diese Frage nicht beantworten, ob ich Mitglied bin oder nicht. Ich denke, die Presse wird sich das Zeug schon denken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wenn nachher der Ausschuss der Auffassung ist, das ist eine sehr wichtige Frage, die müssen wir noch klären, dann würden wir im Anschluss Nichtöffentlichkeit machen. Dann können Sie uns die Frage beantworten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr Vorsitzender – –

Z. N. R.: Und dann hat zwei Tage später die Frau S. diese Unterlagen. Ich frage mich sowieso, wie sie da rankommt. Ich meine, es gibt hier jemanden, der sich noch mal bereichert. Habt ihr denn nicht genug Geld, verdient ihr nicht genug, dass ihr an die Frau S. diese Unterlagen schickt? Oder wer ist die linke Bazille hier?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., bisher können wir nicht nachvollziehen, dass aus dem Untersuchungsausschuss Unterlagen rausgegeben wurden. Das können wir nicht nachvollziehen bisher.

Z. N. R.: Aber ich kann es nachvollziehen. Wenn Sachen aus meiner Vernehmung, nicht öffentlich, behandelt worden sind und die Frau S. das weiß – –Jedes Mal, wenn wir bei der Polizei waren und eine Anzeige gegen Herrn G. und Frau K. gemacht haben, kam zwei Stunden, drei Stunden später eine E-Mail, eine Droh-E-Mail: „Na, wart ihr wieder bei der Polizei?“ Da frage ich mich wohl schon sehr genau, wer das war und wer es macht, weil Hellsehen können sie ja wohl schlecht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Das glaube ich auch. Aber das hat jetzt zuerst einmal mit dem Untersuchungsausschuss nichts zu tun; das ist eine polizeiliche Vernehmung gewesen. Die haben wir – – Wir sind ja bei polizeilichen Vernehmungen nicht dabei. Wir bekommen die irgendwann mal, aber wir waren nicht bei der polizeilichen Vernehmung, die zwei Tage später nach Ihrer Meinung bei der Frau S. gelandet ist.

Z. N. R.: Und die Polizei behauptet, sie waren es nicht; einer der Abgeordneten war es. Irgendjemand muss es ja sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, irgendjemand muss es sein; das ist richtig.

Z. N. R.: Irgendjemand muss es ja sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann machen wir es so: Der Herr Filius hat das Fragerecht, der bekommt es jetzt auch wieder, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und er schätzt dann ein, und wenn er nachher der Auffassung ist, dass wir Sie zu dieser Frage noch vernehmen, dann müssen wir das nicht öffentlich machen. Dann müssten Sie uns aber auch die Wahrheit sagen.

Z. N. R.: Ist in Ordnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Meine nächste Frage bezieht sich auch auf das Jahr 2012. Sie haben dort bei der Polizei, bei der Vernehmung gesagt: „Im Rahmen“ – das wurde auch vorher vom Kollegen Pröfrock erwähnt – „meiner Nazikarriere“.

Z. N. R.: Das war ein Scherz. Das war salopp dahergesagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Salopp?

Z. N. R.: Was tut ihr eigentlich, um mit diesen Nazi, das Wort hier so – – Ein Spinner, Mann. Das war eigentlich in Anführungszeichen gemeint, dass ich halt keine Nazikarriere hatte. Deswegen hatte ich auch keinen Kontakt zur Polizei. Das war ein Scherz! Und der Herr T. – was weiß ich, wie der heißt – schreibt jedes Mal. Es war ein Scherz! Verstanden? Ein Scherz!

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Einen Scherz kann man da nicht machen.

Z. N. R.: Oh doch. Ich war aufgeregt. Ich war mit dem vierten Kind schwanger. Und wie ich aufgeregt war, für eine Scheiße, die ich nicht gemacht habe. Ja, es war ein Scherz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., ich kann nachvollziehen, dass Sie sich manchmal aufregen. Aber Sie brauchen – – Sie können ja durchaus sagen, es war ein Scherz. Dann ist die Frage auch von Herrn Filius beantwortet. – Bitte, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was meinen Sie, warum sich das Landesamt für Verfassungsschutz für Sie interessiert hat?

Z. N. R.: Das frage ich mich. Dann sagen Sie es mir bitte. Das ist die Frage, wo ich wirklich gern wissen würde. Weil, wenn ich – – Also, ich mache nichts in der NPD. Und wenn ihr dann Steuergelder verschwendet, mich auszuspähen, dann frage ich mich schon, ob ihr nichts Besseres zu tun habt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagen Ihnen die Gruppen „Act of Violence“, „Moshpit“ und „Burning Hate“ etwas?

Z. N. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie würden Sie diese Gruppen einordnen?

Z. N. R.: Das sind Musikbands. Soviel ich weiß, sind es CDs.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ganz normale?

Z. N. R.: Ganz – – Ja, also ganz normal, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Würden Sie sie nicht dem Rechtsbereich zuordnen?

Z. N. R.: Wollen Sie mich jetzt verarschen? Natürlich. Wollen Sie mich jetzt wirklich hier verarschen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja warum? Ich frage Sie ja da nur.

Z. N. R.: Ja warum?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich frage Sie ja, ob Sie halt – –

Z. N. R.: Dazu muss ich nicht antworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch. Frau R., noch mal: Ich kann ja nachvollziehen
– –

Z. N. R.: Ich weiß. Zeigen Sie mir die Grundlage, wo es steht, dass es für diesen Fall was zu tun hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe es Ihnen mehrmals gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es geht darum, dass der Untersuchungsausschuss die Tendenzen vom NSU nach Baden-Württemberg hinein untersuchen muss. – So.

Z. N. R.: Soviel ich weiß, sind „Burning Hate“, die letzte, ein Kreischchor, also die schreien da mehr rum. Also, ich habe die CDs nicht, ich kenne es aber schon vom Namen her. Genau, was da gesungen wird, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie müssen auch – – Verstehen Sie, wenn ein Abgeordneter Sie fragt, können Sie darüber aussagen: „Ja, die gehören in die rechtsradikale Szene rein“, oder: „Ich weiß es nicht.“ Aber Sie müssen schon wahrheitsgemäß ...

Z. N. R.: Also ich würde nicht radikal dazu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... einfach antworten. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das wird jetzt wahrscheinlich bei den ähnlichen Bereichen dann auch wieder Rückfragen geben: Waren Sie auf Bundeskongressen der NPD?

Z. N. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Waren Sie auf Rechtsrockkonzerten?

Z. N. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen der Name einer Band „Race War“ etwas?

Z. N. R.: Nicht dass ich wüsste.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie etwas berichten im Zusammenhang mit Aktivitäten – das ist auch in der Presse schon bekannt gewesen – des Ku-Klux-Klans?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nichts?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kennen Sie da Personen, ...

Z. N. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... die dort – – Welche?

Z. N. R.: A. S..

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie kennen Sie A. S.?

Z. N. R.: Ich habe ihn mit 17 kennengelernt, aber der war mir dann irgendwann mal zu assig, und dann habe ich, als ich meinen Mann kennengelernt habe, 98, mit ihm den Kontakt abgebrochen. Er hatte zu dem Zeitpunkt drei Kinder, und die waren – Entschuldigung – leicht verwahrlost. Und das konnte ich nicht mehr anschauen, und dann habe ich 2000 – 98, also Ende, Anfang 2000; Entschuldigung, 98/99 – den Kontakt abgebrochen.

Ich weiß natürlich im Nachhinein, dass es 2000 dann mit dem Ku-Klux-Klan losging, aber das weiß ich jetzt aus der Presse. Damals war mir nichts bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat er ihnen da nichts berichtet?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich momentan keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Frau R., Sie haben gerade berichtet, dass kurz nachdem Sie bei der Polizei Aussagen gemacht haben, die Frau S. Sie angemailt hat.

Z. N. R.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also es ist für mich auch ein wichtiger Punkt.

Z. N. R.: Also nicht – – Entschuldigung, der Herr G..

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Oder der Herr G.. – Wären Sie in der Lage, uns eine Liste zu machen, aus der sich diese Zeitangaben in irgendeiner Form – –

Z. N. R.: Die habe ich dabei.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wunderbar. Die hätte ich gern, oder jedenfalls das
– –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie mir das geben würden?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das würde mich interessieren, weil ich das nämlich auch tatsächlich als Abgeordneter wissen möchte, inwieweit diese Abläufe so sind, um die nachvollziehen zu können.

Z. N. R.: Also ich habe natürlich nicht alle dabei, weil wir einen Account von meinem Mann gelöscht haben, und da war auch vieles vom Anfang. Aber das, was wir hatten, habe ich dabei.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Dann komme ich noch mal zu einer Frage, die Sie jetzt erregt zurückgewiesen haben als Scherz. Weil ich glaube, da liegt womöglich ein Missverständnis vor. Sie sind gefragt worden und haben dann gesagt, Sie hätten die üblichen Kontakte mit der Polizei wegen Ihrer „Nazikarriere“. Und das Wort Nazikarriere hat Sie jetzt so erregt, und wahrscheinlich war das als Scherz gemeint. Aber die „üblichen Kontakte“ bedeutet, dass Sie angesprochen worden sind vor irgendwelchen Veranstaltungen durch Polizeibeamte. Ist das richtig?

Z. N. R.: Na ja, was heißt hier angesprochen?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie sind zu Ihnen nach Hause gekommen?

Z. N. R.: Also einmal sind sie zu meinen Eltern gekommen, ja. Das war aber schon 97. Und dann später – ja, entweder stand immer einer vor der Tür, wenn eine Veranstaltung war, oder aber man hat ja immer, egal wo wir waren, die Autokennzeichen aufgeschrieben oder die Personalien, die man halt immer vorlegen musste. Ich meine, es werden ja immer schikanemäßig die Personalien überprüft, und das meinte ich damit, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. Also Sie sind – – Die Polizei hat mit Ihnen Kontakt gesucht, um Ihnen deutlich zu machen: Sie werden beobachtet bei dem, was Sie jetzt machen.

Z. N. R.: Nein. Also nicht beobachtet, sondern das war eine ganz normale Vorgehensweise, dass, wenn man ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. N. R.: ... auf einen, sagen wir mal jetzt Bundeskongress fährt, dass man vorher vor der Polizei seinen Ausweis zeigen muss.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. Okay. Das wollte ich damit sagen. Es gab also diese Kontakte zu der Polizei.

Jetzt haben Sie gesagt, Sie hätten von Herrn G. im Jahr 2012, als er bei Ihnen im Hof aufgetaucht ist, Unterlagen bekommen, die Sie vernichtet haben. Hat er sich zu dieser Zeit noch nicht per E-Mail an Sie gewandt?

Z. N. R.: Nein – doch.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja?

Z. N. R.: Nein, am – – Ich habe – – Moment ich habe hier einen E-Mail-Kontakt. Darf ich das geschwind vorlesen?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja gern. Gern.

Z. N. R.: Ja?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und mit Datum vor allem.

Z. N. R.: Ja. G., 5. Mai 2012, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ah ja.

Z. N. R.: ... 9:58 Uhr:

Schönen guten Morgen N.. Ich bräuchte drei Hilfen von euch, um die Sache mit der LVf-Spitzelin rundzumachen. Wie heißt die S., welche mit B. liiert war, mit Nachnamen? Ich erinnere – – Ich erreiche ihren Exfreund, mit dem sie vorher zusammen war, nicht, M. A..

– Also ich weiß im Nachhinein, dass der Herr G. behauptet hat, dass die Frau H. einen Freund hatte zuvor, vor M. B., der zufälligerweise auch M. A. geheißen hat, der aber einen völlig anderen Beruf – – Ich weiß es nicht mehr, ich wusste den Beruf, und die P. S. hat sich dann daraufhin gesagt: „Das ist ja der M. A., den ich gekannt habe, wo mit S. zusammen war.“ Und da habe ich mir zur Aufgabe gemacht, diesen Fall aufzuklären: Ein Maurer aus xxxx – Entschuldigung, hier steht es sogar.

Ich habe den kompletten Verlauf von meinen Punkten, daher ziemlich fleißige Person. Es gibt eine Anzahl folierter Bilder, welche K. gemacht hat, sowie wurde sie entgegen ihrer Behauptungen nicht abgeschaltet.

Die Richtlinien würdigend, würde ich diesen Staatsschutzbeamten im Ruhestand, Q., reichlich vernehmen lassen, da er wohl die K. weiterhin aus Schwäbisch Hall und diesen V-Führer LfV. Sie werden vielleicht angebracht

sein, dass B., wenn Aussagegenehmigung war bestellt, Strafanzeigen gegen die LfV sowie K. zu stellen.

Name der S. wäre wichtig, allein schon aus Sicherheit für sie wegen dieser K.. Herzlichen Gruß, auch an S. und die drei Kinder.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. N. R.: Einen Tag später kam dann die nächste, die erste Droh-E-Mail. Weil ja dann am 04. die P. bei mir im Salon war. Das hat er ja wohl spitzbekommen, und daraufhin kam dann die erste Drohung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann komme ich genau auf diesen Tag zurück. Ich habe mir jetzt versucht vorzustellen, wie Sie da sitzen, und dann kommt im Hof der Herr G. mit dem Mann mit den zwei Schäferhunden und erzählt Ihnen, dass die Frau K. Sie bespitzelt haben soll.

Z. N. R.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das war an Ostern. Und dann an diesem 4. oder 5. Mai war sie dann bei Ihnen, um noch mal die Haare zu machen. Und da würde mich jetzt einfach interessieren: Haben Sie sie da, in dieser Situation, nicht befragt?

Z. N. R.: Sie hat es mir ja selber erzählt, dass der Herr G. das alles erfunden hat, weil er geistesgestört ist und er selber ein Spitzel ist. Und dann hat sie mir auch erzählt, was er alles so in seinem Leben schon verbrochen hat, dass er das erfunden hat, um praktisch – – Sie hat mir ja auch erzählt von ihrem Sohn, dass er sie bedroht hat.

Also, wie gesagt, sie hat auch vorher bei mir angerufen gehabt. Der Herr Drexler weiß ja die Geschichte mit meiner Katze, dass ich sie aus dem Urlaub mitgebracht habe. Sie behauptet ja, dass ich da mit F. H. war – also ich war mit meiner Familie. Wie gesagt, es gibt so immer diesen Funken Wahrheit, wie diese Katze, die wir wirklich aus Südtirol mitgebracht haben, aber mit meiner Familie war ich. Und da wollte sie, weil die Katze zu dem Zeitpunkt schwanger war, auf jeden Fall eine Babykatze haben. Und da rief sie mich auch schon an, ob die Katzen denn schon so weit sind, dass sie sie abholen könnte. Und da hat sie mir schon erzählt, in was sie da hineingeraten ist mit dem Herrn G..

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das haben Sie ja vorher auch berichtet, was Sie erfahren haben. Aber haben Sie – – Damit war das für Sie erledigt, Sie haben nicht nachgefragt, welche Informationen sie denn weitergegeben hat?

Z. N. R.: Sie hat ja behauptet, sie hat nie Informationen weitergegeben, weil sie nie Spitzel war.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jedenfalls nicht zu der Zeit.

Z. N. R.: Zu dem Zeitpunkt. Und überhaupt noch nie gewesen ist.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und dann noch eine andere Frage: Sie haben gesagt, Sie hatten bei dem Gespräch mit der Krankenschwester zu keinem Zeitpunkt gewusst, um welches Krankenhaus es sich handelt.

Z. N. R.: Nein. Also nein, weil sie entweder in xxxx oder in xxxx wohnte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. N. R.: Ich ging jetzt davon aus, dass es da wäre. Allerdings Neresheim ist mir nicht bekannt. Also jetzt mittlerweile schon, aber zu dem Zeitpunkt war das jetzt nicht ein Krankenhaus, was ich gekannt habe.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja.

Z. N. R.: Ich wusste – – Es war ja in der Presse – jetzt im Nachhinein nachrecherchiert – immer gestanden, dass der in Ludwigsburg lag. Also nein, ich wusste wirklich nicht – – War auch nicht interessant, weil, da sie aus xxxx oder xxxx kam, wird sie schon da irgendwo als Krankenschwester arbeiten.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich wollte wissen, ob im Gespräch mit der Frau K. die Örtlichkeit eine Rolle gespielt haben kann.

Z. N. R.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und Sie sagen, nein.

Z. N. R.: Also auf jeden Fall nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jedenfalls nicht durch Sie.

Z. N. R.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danke schön. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, da ist natürlich jetzt schon vieles gefragt worden, sodass ich eigentlich nur wenige Fragen habe.

Es gibt ja ein – ich sage mal – Geschehen, was Sie erlebt haben, was letzten Endes dazu geführt hat, dass Sie jetzt hier sitzen und eine Person auch von öffentlichem Interesse sind praktisch. Wie hat das eigentlich mal angefangen?

Z. N. R.: Es hat angefangen am 03. – – Entschuldigung, am Ostermontag, hat dieser Horror angefangen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nein, nein. Am Ostermontag – – Wie kamen Sie überhaupt in diese ganze Szene, dass ein Herr G. bei Ihnen dann anschließend klingelt? Sie haben vorher z. B. gesprochen von dem A. S., und wenn ich es richtig verstanden habe, waren Sie damals sogar mit ihm zusammen?

Z. N. R.: Nein. Nein, nein. Entschuldigung. Nein, nein. Also der war ja, wo ich ihn kennengelernt habe, war er verheiratet. Nein, also mit A. S. hat man sich gekannt. Also das ist jetzt – – Wie soll man das jetzt sagen? So viele in der rechten Szene gibt es ja nicht. Man kennt sich im Umkreis von sagen wir 20 km. Und so war das auch. Also das war es eigentlich. Das war nichts von Bedeutung, sage ich jetzt mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Abgeordnete wollte eigentlich wissen, wie sind Sie denn in diese rechte Szene reingekommen?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich bin in der Lage, mich zu artikulieren, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Bloß, weil sie das falsch aufgefasst hat.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. – Sie haben z. B. vorher gesagt, Sie gehen auf keine Demos mehr. Also sind Sie mal auf Demos gegangen. Sie waren auf NPD-Bundeskongressen, Sie sind von der Polizei, wie Sie sagen – ich zitiere jetzt bewusst –, „schikaniert“ worden. Aber irgendwann mal hat es doch angefangen. Es muss Sie jemand angesprochen haben aus der rechten Szene.

Z. N. R.: Das weiß ich nicht mehr, wie das losging.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wie alt Sie waren?

Z. N. R.: 17, 16, ich weiß es nicht mehr. Es wurde aus – – Ich weiß es nicht. Ich weiß es nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also bevor Sie 20 waren, sind Sie von Leuten angesprochen worden: Willst du hier mal mitkommen, willst du da mal mitkommen?

Z. N. R.: Nein, das war es nicht, nicht angesprochen worden, das hat sich so entwickelt, sage ich jetzt mal.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das ist für uns schon interessant, wie sich so was entwickelt. Dem versucht der Ausschuss ja auf die Spur zu kommen. Und Sie erinnern sich gar nicht, dass Sie da jemand angesprochen hat?

Z. N. R.: Ja, soll ich Ihnen meine Lebensgeschichte erzählen?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nicht die ganze, das Stück würde schon reichen.

Z. N. R.: Ich war in der Schule, dann haben wir irgendwann mal Böhse Onkelz gehört, dann hat man irgendwann mal, so wie es halt – – Was weiß ich. Also das war jetzt nichts – – Belangloses. Ich bin dann in die Berufsschule gekommen, hatte dann einen Freund, der war vielleicht gleich in der rechten Szene, und so hat sich das halt entwickelt. Also man hat Freunde kennengelernt, und – – Ja, ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, wie – – Es hat nicht diesen Tag X gegeben, wo einer gekommen ist, mir die Knarre vor die Tür gehalten hat und gesagt hat: „Du bist jetzt rechts.“ So war es nicht. Das hat sich einfach langsam entwickelt. – Mehr kann ich da jetzt dazu nicht sagen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und unter den Leuten, die Sie in der Folge kennengelernt haben, waren da auch Polizeibeamte?

Z. N. R.: Nein. Also nicht dass ich wüsste, nein. Also nein, ich habe nie einen Polizeibeamten gesehen, der – – Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Auch in der Zeit, als Sie Kontakt gehabt haben mit dem A. S., sind Sie keinem Polizeibeamten begegnet?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sind Sie das erste Mal mit der Polizei in Berührung gekommen aufgrund dieses Demonstrationsgeschehens und der NPD-Parteitage?

Z. N. R.: Ich kann Ihnen nicht sagen, wann ich das erste Mal von der Polizei angehalten worden bin. Ich weiß, ich war noch in der Berufsschule, und da war einer bei meiner Mutter und hat ihr ganz viele Sachen erzählt, wo ich da angeblich reinschlittere. Und meine Mutter hat dann gesagt, sie kennt die Leute, und sie kann sich das nicht vorstellen, dass sie so schlimm sind. Und das war es eigentlich; das Gespräch war zu Ende.

Ich meine, ich habe nichts, aber auch gar nichts mit dem Ku-Klux-Klan oder sonst einer Scheiße zu tun. Das ist für mich ein Kasperleverein. Also damit habe ich nichts, und ich habe auch mit dem A. S. – wie gesagt – schon, wo ich meinen Mann kennen-

gelernt habe, 98, eigentlich den Kontakt abgebrochen, weil er asozial war, und das wissen Sie doch auch.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: So genau wissen wir das alles nicht bis jetzt. – Also noch zwei Fragen: Haben Sie die M. K. gekannt?

Z. N. R.: Immer noch nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Immer noch nein. Und wann haben Sie das erste Mal davon gehört, dass sie umgebracht worden ist?

Z. N. R.: Ja, das war ja im Radio; das war noch am gleichen Tag. Nein, am gleichen Tag, dem Mittwoch, hat man noch nichts gewusst. Man hat nur gewusst, dass irgendwas in Heilbronn passiert ist, weil da ja die Straßen gesperrt wurden und die Leute nicht mehr nach Hause gekommen sind. Das hat man dann im Radio gehört. Und ich glaube, dann irgendwann – – Ich meine, bei mir lief zu dem Zeitpunkt das Radio den ganzen Tag im Salon, und ich war unten, also im Salon, und da hat man irgendwas gewusst – da ist was passiert. Und dann kam ja nacheinander immer raus, dass Polizisten angeschossen worden sind.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und dann wurden ja auch die Namen genannt. Und der Name K., hat Ihnen der irgendetwas gesagt?

Z. N. R.: Das weiß ich nicht. Nein, das weiß ich nicht. Nein, kein Name. Ich weiß es nicht. Wie gesagt, das war: „In Heilbronn ist was passiert, die Straßen sind gesperrt, die Leute sind nicht nach Hause gekommen.“ Das hat man – – Ich weiß noch, dass ich eine Kundin da hatte, und dann habe ich noch gesagt: „Oh, wenn das jetzt am Montag passiert wäre, wäre ich jetzt nicht rechtzeitig zu Hause zum Arbeiten.“ Weil ich war zwar schon in der Meisterschule, hatte aber die Sondergenehmigung, meinen Salon zu eröffnen, und ich musste das ja auch bezahlen. Und deswegen bin ich ja immer pünktlich von der Meisterschule heim und habe dann ja schon Kunden bestellt gehabt. Deswegen haben wir dann ja noch so salopp gesagt: Oh, wenn das jetzt am Montag gewesen wäre, müsste ich jetzt – würde ich jetzt nicht rechtzeitig hier sein. Aber das war natürlich aufregend, ja? Was soll ich jetzt dazu sagen?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich möchte mir gern ein Bild machen von Ihrem Friseursalon, und da wäre es für mich wichtig: Wie groß ist denn der Salon?

Z. N. R.: Also – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also wie viele Plätze haben Sie?

Z. N. R.: Mittlerweile acht. Zu dem Zeitpunkt waren es drei.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Zu dem Zeitpunkt waren es drei. Und es waren dann drei Frisierplätze?

Z. N. R.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Wer macht denn bei Ihnen die Terminplanung für den Friseursalon?

Z. N. R.: Ich selber. Also zu dem Zeitpunkt selber, mittlerweile habe ich Angestellte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Das heißt also, Sie planen dann selber, welche Kundin bzw. Kunde dann zu Ihnen in den Salon kommt?

Z. N. R.: Ja, das wird also immer noch so gemacht, weil ich ja – wie Sie wissen – vier Kinder habe und das alles unter einen Hut – – Und deswegen werden die Termine – – Also bei uns kann man nicht reinkommen und Haare geschnitten bekommen, man muss ausschließlich einen Termin vorher machen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Gut. Weil die Kundin, die Krankenschwester und die Frau ...

Z. N. R.: Also ich arbeite wirtschaftlich, und natürlich – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... S. – – Sie sagen ja, sie waren gleichzeitig da bei Ihnen. Haben Sie zu dem Zeitpunkt mit mehreren gearbeitet, oder waren Sie da alleine im Salon?

Z. N. R.: Das kann ich Ihnen, glaube ich, gar nicht sagen, ob zu dem Zeitpunkt mein erster Lehrling schon da war. Das weiß ich jetzt nicht, das müsste ich in den Unterlagen nachschauen. Ich weiß, dass 2007 – – Aber ich meine, die kam dann erst im Sommer dazu. Das kann ich Ihnen jetzt so nicht sagen. Aber ich arbeite wirtschaftlich, das heißt, dass ich, wenn eine Kundin mit der Farbe sitzt – und das dauert eine halbe, dreiviertel Stunde – in der Zeit natürlich eine andere Kundin bediene. Ich meine, so macht man das halt heutzutage.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, genau. Das kennen wir ja alle von unseren eigenen Friseurbesuchen. – Können Sie sich noch daran erinnern, was dann die Frau S. gerade an Behandlung hatte, als Sie mit der Krankenschwester die Frisur hochsteckten oder geschnitten haben?

Z. N. R.: Das kann ich Ihnen nicht sagen, weil in neun Jahren hat Frau S. ganz viele verschiedene Arten bei mir bekommen. Also das kann ich wirklich nicht mehr im Nachhinein sagen. Ich weiß, was sie zuletzt bekommen hat, aber nicht, was am Anfang war. Weil sie war am Anfang dunkelhäutig – Entschuldigung, dunkelhaarig –, und dann haben wir sie blond gemacht, dann haben wir sie wieder dunkel und dann haben wir sie rot gemacht, dann haben wir sie blond gemacht. Das sind völlig verschiedene Stufen, die wir da – – Und was 2007 war, weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aha. – Und dann habe ich jetzt noch eine Frage: Ich meine mich daran zu erinnern, dass Sie gesagt haben in der Vernehmung, Sie könnten sich an diesen Tag noch sehr gut erinnern in Heilbronn, weil Sie noch wissen, wie Sie aus der Berufsschule herausgefahren sind bzw. aus der Stadt Heilbronn heraus wollten und diese Verkehrsproblematik dann vorhanden war.

Z. N. R.: Nein, das habe ich so nicht gesagt; da kann ich mich auch nicht erinnern, dass ich das gesagt – – Wenn, dann war ich aufgeregt. Ich sage Ihnen noch mal: Ich war – – Am Montag war ich in der Meisterschule. Wissen Sie, ich habe mich immer gefragt, warum denn die Anwesenheitspflicht so wichtig ist in Meisterschulen. Ich bin gottfroh, dass es sie gibt, wirklich. Jetzt mittlerweile bin ich gottfroh, dass es sie gibt. Weil ich war am Montag – – Und ich fuhr auch immer mit einer Kollegin von Bad Mergentheim. Sie kam bis zu mir, und ich fuhr dann mit ihr weiter, und wir haben dann Montag geparkt und sind nach Hause gefahren.

Ich weiß aber – – Wie gesagt, es ist in Erinnerung, dass das ein Chaos am Mittwoch veranstaltet hat, wo das passiert ist. Das weiß ich schon, vielleicht habe ich da was durcheinandergebracht. Ich war aber an dem Mittwoch um 19 Uhr bis 22 Uhr meines Wissens in der Meisterschule, aber in Crailsheim, in der Abendschule.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, da eine Meisterausbildung zu machen, ...

Z. N. R.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... also Vollzeit und – –

Z. N. R.: Vollzeit und samstags oder halt, wie ich gewählt habe, montags der praktische Teil, der Teil 1 und Teil 2, und 3 und 4, der wirtschaftliche Teil, dann in der Abendschule in Crailsheim. Da bei dem Teil 3 und Teil 4 ja auch die Maurer und die Schlosser, also alle, mit anwesend sind, gibt es einfach mehr Schüler. Und dadurch hat es auch in Crailsheim diesen Kurs gegeben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und die Schule in Heilbronn selber, wo ist die da genau?

Z. N. R.: In der Nähe von der „Harmonie“.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In der Nähe von der „Harmonie“ ist die. Okay. – Ich sage Ihnen jetzt mal zwei Namen. Kennen Sie die Herren Wohleben und Brandt?

Z. N. R.: Nein, also nein. Brandt – – Nein und doch ja. Also nein, ich kenne sie nicht persönlich, ich habe sie nie getroffen. Aber natürlich verfolge ich ja schon diese Presse und weiß vom Aussehen her, wer sie sind – also, aber jetzt von der Presse her.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nur von der Presse her. Persönlich keine Begegnung?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann haben Sie vorhin mal gesagt – das fand ich interessant –, Ihr Mann spielt selber Schlagzeug, und die Frau S. wollte immer wieder in dieses Musikzimmer rein.

Z. N. R.: Nein, mein Mann spielt nicht Schlagzeug. Aber er hat ein Schlagzeug, und da wollte das Kind immer rein, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie sich das erklären, warum die Frau S. unbedingt in das Musikzimmer wollte?

Z. N. R.: Ja, sie hat ja immer gesagt, dass ihr Sohn Schlagzeug lernen will oder macht und dass er das praktisch anschauen möchte. Also, damals habe ich mir nichts dabei gedacht. Ich meine, das Kind – – Sie kam zu mir zum ersten Mal, wo sie schwam-

ger war, und wir haben uns regelmäßig gesehen. Ich war ja auch in der Zeit, wo wir das Haus gebaut haben, auch als fahrender Friseur tätig und war auch oft bei ihr zu Hause.

Die Kinder haben auch draußen – ihr Kind mit meinen Kindern – gespielt in der Zeit, als sie bei mir war – also, das war ja auch völlig in Ordnung –, also nicht bei uns im Haus, sondern draußen, wenn es Sommer war, im Garten. Das war reines Interesse. Mittlerweile weiß ich schon, dass sie wahrscheinlich gucken wollte, ob sie da was sieht. War aber auch nichts. Also, außer dass da Instrumente standen und dass alles mit diesem Schaumstoff beklebt ist, ist da ja nichts in dem Zimmer gewesen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann noch eine Frage in dem Bereich, wie der Kontakt zur Krankenschwester entstanden ist, weil, sage ich mal – –

Z. N. R.: Zu wem, bitte?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Der Kontakt zur Krankenschwester entstanden ist, dass die bei Ihnen dann Kundin wurde. Das ist ja schon so: Man nimmt ja hauptsächlich für eine Hochzeitsfrisur schon dann den Friseur seines Vertrauens. Da nimmt man ja nicht irgendeinen.

Z. N. R.: Ich will mich hier nicht selber loben, aber ich bin verdammt gut im Hochstecken. Das ist mein Spitzenpferd. Ich habe ganz, ganz viele – – Wir haben bis zu 20, 30 Kunden im Jahr, dass wir Hochzeiten machen. Und viele kommen nur zum Hochstecken und danach auch nie wieder. Also, es ist wirklich – – Dafür bin ich zum Glück oder bekannt oder wie auch immer. Das kann ich recht gut, und deswegen – – Und viele Friseure machen keine Hochsteckfrisuren. Das heißt, die Kunden kommen zu mir, lassen es sich hochstecken und gehen wieder zurück zu ihrem Friseur des Vertrauens. Ich meine, es war ja auch von xxxx ein bisschen weit zu fahren, um sich einen Stammfriseur zu suchen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie oft war denn die Frau R. bei Ihnen?

Z. N. R.: Dreimal auf jeden Fall, vielleicht auch viermal.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und man fragt doch dann meistens nach, wer den Kontakt hergestellt hat bzw. wie die Kundin dann genau zu Ihnen Kontakt – –

Z. N. R.: Ja, das stimmt. Ich frage immer nach, wer mich empfohlen hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie sich daran noch erinnern?

Z. N. R.: Das kann ich Ihnen aber wirklich nicht mehr sagen. Ich habe eine Vermutung. Also nein, anders: Ich habe keine Vermutung, aber wo ich dann – – Die Frisur selber habe ich bei ihr zu Hause gemacht bzw. bei ihrer Tante oder Schwägerin. Ich

weiß es nicht mehr. Also, die Hochsteckfrisur selber wurde nicht bei mir im Salon gemacht, sondern – – Und da war eine Trauzeugin, die ich gekannt habe oder immer noch kenne. Ob sie damals den Kontakt – – Ich weiß es nicht mehr. Das kann vielleicht die Frau R. noch selber begründen. Ich weiß es wirklich nicht mehr. Aber ich habe danach gefragt, das stimmt. Und ich schwöre es Ihnen bei dem Leben meiner Kinder, ich weiß es nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Frau R., Sie haben vorher von Drohungen oder sogar Morddrohungen gesprochen. Ich vermute ja, die E-Mails, die Sie da gekriegt haben, haben Sie sicher weitergegeben an die Polizei oder ...

Z. N. R.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... aufbewahrt.

Z. N. R.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Können Sie die uns auch zur Verfügung stellen?

Z. N. R.: Die sind auch hier drin.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja. – Und die Drohung auf dem AB haben Sie ja sicher auch nicht gelöscht und ist sicher auch noch uns zur Verfügung zu stellen?

Z. N. R.: Das leider schon: Das habe ich gelöscht. Ich meine, das ist ein Geschäftstelefon gewesen. Und wie soll ich sagen? Ich bin ein bisschen abergläubisch, und ich habe gedacht, solange die Drohung – – Also, es wurde was auf Türkisch gesagt, dann wurde so ein Gesang gesungen. Und es hat mich unheimlich – – Und da ich sehr abergläubisch bzw. spirituell eingestellt bin, da habe ich mir gedacht: Das muss ich sofort löschen, nicht dass das – umso öfter ich mir das anhöre – in das Universum geht und mich praktisch erst richtig belastet.

Und ich muss auch sagen: An dem Tag hatte ich ja da auch einen Autounfall. Also, ich bin spirituell, und das war für mich ein Zeichen: Hoppla, da geht es in die ganz falsche Richtung. Und danach habe ich es sofort gelöscht. Aber die Morddrohungen sonst habe ich da, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie haben keine Vermutung, wer das war? Das war nicht der Herr G.?

Z. N. R.: Ich gehe davon aus, dass der Anruf nicht vom G. war. Das war auch zwei Tage nach dem Zeitungsbericht, wo so vernichtend war gegen mich, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke. – Noch eine andere Frage: Frau R., Ihr Mann ist auch NPD-Mitglied?

Z. N. R.: Dazu möchte ich auch nichts sagen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Da kann ich Ihnen nur das sagen, was Ihnen vorher schon gesagt worden ist: Sie müssen dazu aussagen.

Z. N. R.: Ich kann doch nicht über private Sachen meines Mannes bestimmen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Es spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle, und deshalb wollte ich Sie auch fragen: Kannte Ihr Mann z. B. M. K.?

Z. N. R.: Nein, er kannte ihn nicht.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ihr Mann ist aber – – Ist Ihr Mann manchmal zu Demos gefahren?

Z. N. R.: Nein. Also, ich muss dazusagen, dass mein Mann eigentlich noch nie auf einer Demo war, soviel ich weiß. Das hat ihn eigentlich nicht interessiert.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber Ihr Mann spielt noch in einer Band?

Z. N. R.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: In welcher Band?

Z. N. R.: Keine Ahnung.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Das wissen Sie nicht?

Z. N. R.: Doch.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Warum sagen Sie das nicht?

Z. N. R.: Weil es nicht von Belang ist zu diesem Fall.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Das hat schon was damit zu tun. Dazu müssen Sie aussagen.

Z. N. R.: Also, mein Mann hat die Band vor eineinhalb Jahren gegründet, und ich glaube, da war diese ganze Sache schon am Laufen. Deswegen weiß ich nicht, ob dieser Name hier wichtig ist. Und außerdem hat Herr Thumilan Selvakumaran das auch in der Zeitung berichtet. Da können Sie es nachschauen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie haben vorher gesagt, die Meisterschule ist in der Nähe von der „Harmonie“. Haben Sie manchmal auch in der „Harmonie“ verkehrt?

Z. N. R.: Ich war auf dem Paul-Potts-Konzert im November 2012 oder 13, glaube ich. Ja, also einmal in meinem Leben war ich in der „Harmonie“. Aber ich glaube nicht, dass das von Belang ist. Das war ein Konzert von Paul Potts. Das habe ich von meinem Mann geschenkt bekommen zu unserem Jahrestag.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Verkehrt Ihr Mann manchmal an der „Harmonie“?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ich möchte Sie gern fragen, ob Sie den U. S. aus xxxx kennen, der Tätowierungen fertigt.

Z. N. R.: Nein.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Frau R., noch ein paar Nachfragen. Sie hatten vorher erwähnt bei dem ersten Gespräch, als Sie länger ausgeführt hatten, G. / J., dass Bespitzelungen von Frau K. vorgenommen werden und auch bei A. N. und bei dem Herrn B.. So habe ich mir das notiert.

Z. N. R.: Entschuldigung. Ich bin ein bisschen schwerhörig. Ich habe das jetzt nicht ganz verstanden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann sage ich es nochmals. Sie sind damals informiert worden, dass Bespitzelungen vorgenommen worden seien von der Frau K., und das betreffe auch den A. N. und den Herrn B..

Z. N. R.: Ja, das habe ich gesagt. Allerdings muss ich dazusagen, der A. N. hat ja weder die Frau K. noch den Herrn G. gekannt. Und da wuss-

ten wir gar keinen Reim, warum er überhaupt da gebeten worden ist von Herrn G., zu kommen. Der Herr B. kannte ja natürlich die Frau K., aufgrund dass sie ja mit der S. H. zusammen war und die ja seit 20 Jahren die allerbesten Freundinnen waren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wie gut kennen Sie den M. B.?

Z. N. R.: Gut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: „Gut“. Was heißt das? Man sieht sich immer wieder, oder wie lange kennen Sie ihn schon?

Z. N. R.: Das habe ich doch vorhin schon beantwortet. Seit 97.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Habe ich – –

Z. N. R.: Seit 97.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Seit 97. – Ist der M. B. auch aktiv in der rechten Szene?

Z. N. R.: Ja. Aber was heißt hier „rechte Szene“? Sie wissen ja, dass er NPD-Mitglied ist. Das langt doch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was für eine Funktion hat er da?

Z. N. R.: Kreisvorsitzender von Heilbronn.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kreisvorsitzender Heilbronn. – Und der A. N.?

Z. N. R.: Mittlerweile Landesvorsitzender von Baden-Württemberg.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der NPD?

Z. N. R.: Der NPD.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten, den A. N. kennen Sie sehr gut?

Z. N. R.: Gut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, in einer Vernehmung haben Sie gesagt, das ist einer Ihrer besten Freunde.

Z. N. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das stimmt auch noch so?

Z. N. R.: Das stimmt noch so, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und er ist da dann dabei.

Z. N. R.: Man kann auch Freunde haben, ohne dass man politisch was tut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja gut, nur merkt man halt: Der eine ist Kreisvorsitzender der NPD, der andere ist Landesvorsitzender der NPD und – –

Z. N. R.: Das mag schon komisch aussehen. Trotzdem habe ich kein Amt in der NPD. Stellen Sie sich das vor.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kein Amt, aber Sie haben kandidiert schon für die NPD.

Z. N. R.: Ja. Sie auch und haben gewonnen. Und ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe für die NPD nicht kandidiert. Sehen Sie, also 2011 – ich habe das geguckt, „Abgeordnetenwatch“ – haben Sie für die NPD kandidiert und 2009 für den Bundestag. Ist das richtig, was da „Abgeordnetenwatch“ im Netz hat?

Z. N. R.: Ja, das ist richtig. Aber Sie wissen auch, dass wir eine 1-%-Partei sind und ich niemals in den Landtag gekommen wäre. Auch das wissen Sie. Und Sie wissen – ich meine, das ist – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und warum haben Sie dann da kandidiert?

Z. N. R.: Weil man Leute braucht, weil man einfach – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und weil Sie überzeugt sind, dass das ein gutes Programm ist, nehme ich doch an.

Z. N. R.: Ich bin überzeugt, dass ich nicht in den Landtag gekommen wäre. Deswegen habe ich kandidiert, weil ich wollte nicht hier sitzen. Wobei: Die 8 500 € hätte ich schon mitgenommen gern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha, okay. Also, dann setzen Sie sich dann in den Bereichen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es sind 7 300. Das muss ich berichtigen.

Z. N. R.: Entschuldigung. Meine Informationen waren falsch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen denn „Thüringer Heimatschutz“ was?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen nichts?

Z. N. R.: Also nein, aber aus der Presse weiß ich, dass der Tino Brandt was damit zu tun hatte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mit was?

Z. N. R.: Aus der Presse weiß ich, dass der Tino Brandt was damit zu tun hatte. Sie müssen sich ja vorstellen, das ist ja schon sieben – wie lange? –, acht Jahre her. Man hat natürlich auch vieles jetzt gehört. Also, zu dem Zeitpunkt nein, aber aus der Presse mittlerweile weiß ich darüber Bescheid.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: „Aktionsgruppe Heilbronn“?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nichts?

Z. N. R.: Ich kenne keine „Aktionsgruppe Heilbronn“.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: „Standarte Württemberg“?

Z. N. R.: Kenne ich auch nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen alles gar nichts?

Z. N. R.: Nein. Habe ich auch bei der Polizei schon ausgesagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und jetzt sagten Sie noch – – Konzerte, also Rechtsrockkonzerte in Thüringen, Sachsen, haben Sie die auch besucht?

Z. N. R.: Ich weiß es nicht, wann ich wo war. Ich meine, ich weiß, dass ich die letzten zehn Jahre nicht mehr – bis auf dieses Jahr – also – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dieses Jahr?

Z. N. R.: Dieses Jahr war ich im Osten. Da haben wir eine Städtereise gemacht, und davor war ich zehn Jahre lang nicht mehr im Osten. Das kann ich Ihnen sagen.

Aber was ich wann besucht habe, kann ich Ihnen beim besten Willen nicht mehr sagen. Aber Sie können es mir bestimmt sagen, weil wenn ich da irgendwo war, wurden bestimmt meine Autonummernschilder aufgeschrieben. Also, Sie wissen ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also was heißt – –

Z. N. R.: ... wahrscheinlich besser Bescheid wie ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da waren Sie bei einem Rockkonzert im Osten, bei einer Band? Habe ich das richtig verstanden: „dieses Jahr“?

Z. N. R.: Wann?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, im Zusammenhang mit einem Rockkonzert.

Z. N. R.: Ich war in Dresden auf Städtereise dieses Jahr – Städtereise, kein Konzert, Städtereise.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Deswegen habe ich ja nachgehakt, ob das dann halt ein Konzert wäre.

Z. N. R.: Und ich sage noch mal: Städtereise. Ich bin ein bisschen auch kultiviert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha, gut. Also dann nach Dresden und so, auch Städtereisen?

Z. N. R.: Ja, ich gucke mir Deutschland an, richtig. Das ist kein Verbrechen. Oder sagen Sie mir, warum es ein Verbrechen ist, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, nein, nein.

Z. N. R.: ... wenn ich eine Stadt anschau. Wenn Sie das nicht machen, ist das Ihr Problem. Ich mache das. – Er provoziert mich, und das merken Sie auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber noch mal: Er stellt eine Frage – –

Z. N. R.: Es ist mir egal, was er will. Er soll mich nicht provozieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, er provoziert gar nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich provoziere Sie nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er fragt, wo Sie im Osten waren. Und wenn Sie sagen, Sie machen Städtereisen, dann ist das die Antwort. Dann ist das auch erledigt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist auch erledigt, ja. – Jetzt habe ich noch eine letzte Frage in der Sache und jetzt zu Facebook. Sie sagen ja: Das kann man ja alles gucken. Lutz Bachmann taucht da auch auf. Haben Sie da irgendwie – –

Z. N. R.: Wer taucht da auf?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Lutz Bachmann, wenn Ihnen der was sagt. Deswegen habe ich Dresden auch gefragt.

Z. N. R.: Das war doch mit dem „Pegida“-Ding.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, genau.

Z. N. R.: Ich war auf keiner Demo in Dresden. Ich war auf Städtereise am Wochenende und nicht an einem Montag. Ich war auch nicht an dem Sonntag, wo es stattgefunden hat, ich war an einem Montag – – Städtereise. Wir haben uns die Stadt, die Innenstadt angeschaut. Es war kalt, und wir haben es trotzdem gemacht, weil es waren weniger Leute, wie wenn man im Sommer hingehet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Frau R., ich hätte von Ihnen gerne gewusst, wie Sie auf den heutigen Vormittag vorbereitet worden sind seitens des Ausschusses.

Z. N. R.: Ich habe mich selber vorbereitet – Sie doch auch alle. Ich meine, ich muss mich ja hier verteidigen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Nein, das habe ich nicht gemeint, sondern ich wollte von Ihnen wissen, ob der Ausschuss Ihnen vorher gesagt hat, was unser Ziel ist, dieses – –

Z. N. R.: Nein, das habe ich heute Morgen in der Zeitung gelesen, was das Ziel ist. Also, da stand, dass es wegen der M. K. ist und mit „Krokus“ was zu tun hat – aber nicht konkret, was Sie wollen. Ich hoffe, dass Sie mich dazu „missbrauchen“, um die „Krokus“ als unglaubwürdig – – Weil sie ist unglaubwürdig. Das hoffe ich von tiefstem Herzen, aber ich weiß nicht, was Sie wirklich von mir wollen. Ich hoffe nicht, dass Sie mir diese Scheiße auch andrehen wollen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, ich will das bloß richtigstellen, Herr von Eyb: Sie hat wie jeder Zeuge eine Vorladung bekommen, und in dieser Vorladung steht der Beweisbeschluss, warum wir sie hören wollen, drin.

Z. N. R.: Da stand wegen „Krokus“ ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau, ...

Z. N. R.: ... und dem Mord an M. K.. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und das haben Sie genau gekriegt wie jede andere Zeugin und wie jeder andere Zeuge auch.

Z. N. R.: Dann habe ich das falsch verstanden. Ich habe gedacht – – Entschuldigung. Ja, also wegen „Krokus“ und M. K..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau. So war das drin, und da konnten Sie sich dann vorbereiten.

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So. – Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Frau R., ich habe gleich eine anschließende Frage. Sie haben vor Ihrer Vernehmung heute mit niemandem darüber gesprochen und sich nicht beraten mit irgendjemandem?

Z. N. R.: Und wie ich gesprochen habe! Ich habe mich mit niemandem beraten, aber ich habe der ganzen Welt erzählt, wenn ich heute oder die nächsten zwei Wochen eines unnatürlichen Todes sterbe, dass ich kerngesund bin und dass hier was nicht stimmt. Und wie ich darüber geredet habe! Ich habe es jedem Kunden überall erzählt. Ich meine, das hat die Zeitung ja auch geschrieben, dass ich hier sein werde. Und ich habe es jedem, der es nur hören oder nicht hören wollte, erzählt, dass ich heute hier bin.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie mir sagen, mit wem Sie denn auf Ihrer Städtereise im Osten waren? Also, Sie haben nur Städtereise gemacht in dem Fall, oder waren Sie da noch irgendwie auf Konzerten oder – –

Z. N. R.: Ich war mit meinem Mann ...

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay.

Z. N. R.: ... Städtereisen machen, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie hatten erwähnt, dass Sie seit zehn Jahren vorher nicht mehr auf Konzerten oder Sonstiges unterwegs waren. Wo waren – –

Z. N. R.: Ich habe erwähnt, dass ich seit zehn Jahren auf keiner Demonstration war.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Auf keiner Demonstration. Mit wem waren Sie denn vorher auf welchen Demonstrationen, damit wir uns das vorstellen können?

Z. N. R.: An die, was ich mich erinnern kann – – Ich war einmal in Leipzig 98 – daran kann ich mich sehr gut erinnern –, und ich war auf der ersten Göppinger Demo der NPD. Ich glaube – weiß ich nicht mehr – – Also, an der ersten Göppinger Demo – da waren ja mehrere –, an der allerersten – ich glaube, das war 99; das weiß ich nicht mehr genau – war ich und 98 in Leipzig. Daran kann ich mich auch erinnern.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie noch, mit wem Sie dort waren, in welcher Gruppe?

Z. N. R.: Mit einem Bus.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mit einem Bus?

Z. N. R.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Von welcher Gruppierung? Wissen Sie das noch?

Z. N. R.: Von der JN oder NPD Heilbronn, keine Ahnung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie, wer das organisiert hat?

Z. N. R.: Nein, weiß ich nicht mehr.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das wissen Sie nicht mehr. – Waren Sie auf sonstigen Konzerten außer auf Demonstrationen oder anderen Veranstaltungen, überregional vielleicht auch noch?

Z. N. R.: Ich war auf Konzerten. Jedes Jahr gehen wir auf ein Punkrockkonzert nach Leipzig, ein Festival, wo drei Tage geht. Also ja, wir gehen auf Konzerte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie ein paar Bands nennen, wo Sie waren, auf deren Konzerten?

Z. N. R.: Ich kann Ihnen ganz viele Bands nennen, wo in Leipzig gespielt haben. Da hat einmal Motörhead gespielt, Slayer hat da gespielt, Perkele, Broilers. Also, ich kann Ihnen schon viele Bands sagen, wo gespielt haben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt mehr einschlägig natürlich in dem Bereich rechte Musik: Waren Sie da auf Konzerten?

Z. N. R.: Ich war auf Konzerten, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Welche waren das?

Z. N. R.: Das weiß ich nicht. Mich interessieren die Konzerte nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Warum waren Sie denn auf den Konzerten dann?

Z. N. R.: Weil ich da immer wieder ein paar Leute treffe, weil ich mit meinem Mann mitgehe, weil ich einen Ausflug mache. Was interessiert es?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Sie hatten in Ihrer Vernehmung erwähnt, dass es unter Umständen sein kann, dass Sie sich mit Zschäpe, Mundlos und Bönhardt vielleicht mal getroffen haben, aber unbewusst, Einschränkung.

Z. N. R.: Stopp!

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich sage ja: „unbewusst, Einschränkung“. Jetzt ist die Frage: Wie kommen Sie denn auf die zehn bis 15 Jahre „unbewusst“? Das würde mich schon noch mal interessieren.

Z. N. R.: Ich habe bei der Polizei ausgesagt: 98 war ich auf einer Demonstration in Leipzig, wo 8 000 Teilnehmer da waren. Und ich habe ausdrücklich gesagt: Ich kenne diese drei Personen nicht. Aber ich kann natürlich niemals ausschließen, dass sie auch bei den 8 000 Leuten, die damals da waren, irgendwo da rumgesprungen sind. Das habe ich gesagt. Ich war 98 auf einer Demonstration, wo 8 000 Leute da waren. Und ob sie dabei waren, kann ich nicht sagen, aber ich kann es auch nicht ausschließen. Ich kann auch nicht ausschließen, dass ich gleich vom Blitz getroffen werde.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Sie hatten Ihr Kennverhältnis zu A. S. ja schon erwähnt. Können Sie mir gerade noch mal sagen – Sie hatten es vorhin schon erwähnt –: Wann ist das Verhältnis auseinandergegangen?

Z. N. R.: Das müsste 98 oder Januar, Februar, März 99 gewesen sein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt frage ich mich: War A. S. mal – –Also, Sie haben sich anscheinend nicht näher gekannt. So haben Sie es definiert.

Z. N. R.: Er war ein Liedermacher, und da waren wir halt immer wieder auf Veranstaltungen, wo er – also Veranstaltungen mit zehn, 15 Leuten – gespielt hat. Da hat man sich gekannt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Er war aber jetzt – – Sie haben ihn jetzt nicht irgendwie mal zu sich eingeladen oder sich mit ihm irgendwo getroffen oder Sonstiges?

Z. N. R.: Bei mir war er nie zu Hause, nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Bei Ihnen war er nicht daheim, okay. – Dann habe ich keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Frau R., ich will vielleicht mal grundsätzlicher anfangen. Sie haben gesagt gerade, dass Sie es nicht ausschließen können, dass Sie mit Mundlos, Zschäpe und Böhnhardt auf dieser Demo in Leipzig waren. Das ist ja richtig. Aber Sie schließen also nicht aus, dass Sie, was die Geisteshaltung, was die Ideenhaltung angeht, mit Leuten zusammen waren, die zehn Jahre später diese Mordserie begangen haben.

Z. N. R.: Doch, das schließe ich aus, weil ich behaupte ja auch nicht, dass Sie Kinder pornos anschauen. Sonst müsste man das ja natürlich auch hier erwähnen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, wissen Sie, worum es mir geht?

Z. N. R.: Ich habe gesagt: Ich habe niemals mit irgendwelchen Menschen zu tun, die eine derartige Straftat begehen würden oder begangen haben. Mit solchen Leuten will ich nichts zu tun haben. Ich kann aber nicht ausschließen, dass ich gleich vom Blitz getroffen werde. Ich habe gesagt: Es könnte sein, dass die auch da gewesen sind. Das weiß ich nicht. Und wissen Sie auch, wenn irgendein Bayern-München-Fan jemanden umbringt, dann kann man auch nicht den kompletten Verein verbieten. Und wenn es so schlimm ist, dann verbieten Sie doch endlich die NPD, und dann ist Ruhe.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, wissen Sie, mir geht es um was anderes. Wir müssen hier als Ausschuss eine Mordserie aufarbeiten, die von Leuten begangen wurde, die ein rechtsextremistisches Gedankengut hatten. Das ist das, was uns umtreibt. Und wir wollen auch verhindern, dass junge Leute in diese Szene reinrutschen.

Mir fällt natürlich auf, dass Sie da ganz offen und jovial mit dem Thema umgehen. Und aus meiner Sicht möchte ich schon gern wissen – – Sie sagen, Sie können nicht ausschließen – – Sie könnten z. B. ausschließen, dass auf einer linksextremen Demo die Herrschaften Mundlos, Zschäpe und Böhnhardt teilgenommen haben. Aber auf – –

Z. N. R.: Das kann ich auch nicht ausschließen, definitiv nicht. Ich weiß doch nicht einmal, ob sie zu dem Zeitpunkt ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. N. R.: ... wirklich schon in der rechten Gesinnung waren.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, mir geht es darum, diese Zusammenhänge auch mal ins Bild zu nehmen – noch mal –, dass es da, was das Gedankengut angeht, eine gewisse Nähe gab. Und deswegen frage ich Sie, weil Sie ja gesagt haben, dass Sie diese Kontakte haben: Im November 2011, als bekannt wurde, dass für die Morde an den neun Migranten und an der Polizeibeamtin M. K. der NSU als rechtsterroristische Organisation verantwortlich war, was wurde dann in Ihren Kreisen zu diesem Thema diskutiert?

Z. N. R.: Da es keiner wusste – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danach, ich rede nur von dem Danach, als es bekannt war.

Z. N. R.: Danach. Es war die Rede von einem neuen Verbotsantrag, und dann kam auf einmal diese NSU-Geschichte. Man hatte darüber spekuliert, ob das nicht alles ein Fake ist. Damals hat man darüber spekuliert. Jetzt kann ich Ihnen das nicht sagen. Und ich sage Ihnen das noch mal: Ich bin nicht verantwortlich für ein paar Geistesgestörte, die irgendwo in Deutschland rumspringen. Und die gibt es in allen Gruppierungen. Und ich sage immer noch: Ich kannte diese drei Personen nicht, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. N. R.: ... und ich kann immer noch nicht ausschließen, dass ich vom Blitz getroffen werde.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber ich entnehme jetzt dieser Äußerung, dass Sie sagen, die drei seien geistesgestört aus Ihrer Sicht.

Z. N. R.: Aus meiner Sicht, wenn sie das begangen haben, ganz sicher. Weil ich will mit Mördern und irgendwelchen Vergewaltigern, Kinderschändern nichts, aber auch nichts zu tun haben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich wollte noch mal nachfragen: Kennen Sie die Frau E. S.?

Z. N. R.: Ja, ich kenne sie.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Waren Sie da bei Treffen bei der Frau S.?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Niemals? Sind Sie sich da sicher?

Z. N. R.: Ich kenne die E. S., und man sieht sich auf Parteitagen, also wenn ich da gewesen bin. Aber ich war auf keinem Treffen, nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also in xxxx waren Sie nie?

Z. N. R.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und in Zusammenhang mit der Frau S. haben Sie auch nie die Frau Zschäpe getroffen?

Z. N. R.: Nein. Und ich kenne die Frau S., und sie hat auch niemals die Zschäpe getroffen. Das können Sie mir glauben.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Frau R., noch eine kleine Nachfrage meinerseits. Ich hatte gerade eben noch mal A. S. angesprochen. Jetzt einfach konkret noch mal nachgefragt: Also, der Herr S. war jetzt nicht bei Ihnen bei irgendeiner Veranstaltung, Kaffeetrinken mit Ihnen, einer Feier bei Ihnen oder einer Feier, die Sie irgendwo anders veranstaltet haben? Das war ausgeschlossen?

Z. N. R.: Wir waren ein paarmal unterwegs zusammen, aber da war ich 17, 18. Also, was wollen Sie jetzt von mir hören?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich will nur wissen, ob er bei irgendeiner Veranstaltung von Ihnen – –

Z. N. R.: Wenn Sie mir den Ku-Klux-Klan-Scheiß andrehen wollen, können Sie das vergessen. Ich bin a) eine Frau, und b) will ich mit so einem Kasperleverein nichts zu tun haben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Frau R., beruhigen Sie sich, ganz ruhig. Ich stelle Ihnen ganz konkrete Nachfragen, Sie antworten ganz konkret Ja oder Nein oder führen das aus.

Z. N. R.: Ich habe Ihnen vorhin gesagt: Der A. S. war ein Liedermacher und hat immer wieder mal was gesungen. Und da war ich auch anwesend. Das habe ich ja schon gesagt, und das langt doch wohl. Und er war bei mir nicht zu Hause. Er hatte auch keinen Führerschein. Man hätte ihn dann auch abholen müssen. Er hat ja noch nie in seinem Leben einen Führerschein besessen, soweit ich ihn kenne.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann fassen wir es mal weiter. Wenn nicht bei Ihnen daheim, war er bei einer Veranstaltung, die Sie vielleicht veranstaltet haben, oder beim Kaffeetrinken mit Ihnen unterwegs?

Z. N. R.: Ich habe keine Veranstaltung in meinem Leben veranstaltet.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nichts, also keine Feier oder Sonstiges in die Richtung?

Z. N. R.: Wenn Veranstaltung mein Geburtstag sein sollte, dann – – Ein Geburtstag ist aber keine Veranstaltung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Was ist mit dem Geburtstag?

Z. N. R.: Nein, ich meine ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, was ist – –

Z. N. R.: Nein, ich habe in meinem Leben keine Veranstaltung veranstaltet. Ich habe aber meine Geburtstage gefeiert in meinem Leben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie das mal ausführen?

Z. N. R.: Ich lade da meine Familie und meine Freunde ein. Wie machen Sie das?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Warum nennen Sie das jetzt im Kontext A. S.?

Z. N. R.: Nein, weil Sie gesagt haben: „Veranstaltung“. Ich habe keine Veranstaltung organisiert in meinem Leben, aber ich hatte mal meinen Geburtstag gefeiert, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und da war A. S., wenn Sie das jetzt ins Spiel bringen?

Z. N. R.: An einem Geburtstag war der A. S. anwesend, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und warum haben Sie den eingeladen?

Z. N. R.: Wollen Sie mich jetzt verarschen hier? Warum laden Sie Ihre Bekannten ein? Sie laden doch auch irgendwelche Leute ein, mit denen Sie vielleicht auch gar nicht so viel zu tun haben, weil es einfach dazugehört.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wann war denn der Geburtstag?

Z. N. R.: Mein 19., soviel ich weiß.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: In welchem Jahr war das dann?

Z. N. R.: Rechnen Sie mal selber nach. 99?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Oder 98?

Z. N. R.: Moment. Ja, 98.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sagen wir, 98/99, um den Dreh rum.

Z. N. R.: Ja, 98. Entschuldigung. Nein, nein, stopp! Das muss früher gewesen sein. Also, 99 war es nicht, weil ich habe im Dezember Geburtstag. Das wird dann schon 98 gewesen sein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt hatten Sie vorhin ausgeführt, dass Sie Mitte 98, wenn ich mich noch recht erinnere, keinen Kontakt mehr zu ihm hatten und abgebrochen – –

Z. N. R.: Ich habe gesagt: Ende 98, Anfang 99, bis März. Hören Sie mir mal bitte richtig zu.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das hatte ich so jetzt nicht wahrgenommen in dem Fall, aber trotz allem würde es mich interessieren: Wenn Sie den Kontakt um die Zeit abgebrochen haben, würden Sie doch die Person nicht zu sich einladen. Also, ich will einfach nur wissen, in welchem Verhältnis Sie zueinander stehen.

Z. N. R.: Ich sage Ihnen genau, warum ich den Kontakt abgebrochen hatte. A. S. hat eine Wohnung gewechselt. Der ist dann nach Geislingen gezogen in so ein Bauernhaus. Das dritte Kind war dann schon da, und dann war ich einmal bei ihm zu Hause. Das Kind lag die ganze Zeit im Maxi-Cosi, und der Große, der S., der war da drei oder vier Jahre alt. Er hat ihn als Strafe auf den Küchenschrank hochgestellt, weil er Theater gemacht hat. Und das habe ich gesehen.

Und dann war ich mit meiner Freundin dort, und wir sind heimgefahren. Und wir haben damals darüber geredet: Was sollen wir machen? Sollen wir das Jugendamt verständigen, oder sollen wir den Kontakt abbrechen? Und wir waren damals schwach und haben den Kontakt abgebrochen. Heute würde ich das Jugendamt dafür – – Und das war der Grund, warum ich den Kontakt abgebrochen habe, weil ich konnte das leidende Kind damals nicht mehr sehen, weil ich war da schon im gebärfähigen Alter, und mir hat das was ausgemacht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal zur Klarstellung: Später, nachdem Sie den Kontakt abgebrochen haben, haben Sie den A. S. auch zu keiner Geburtstagsfeier von Ihnen mehr eingeladen?

Z. N. R.: Nein, ich habe ihn auch nie mehr in meinem Leben danach gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich hätte noch eine Frage: Es gibt ja den Vorwurf, Sie hätten möglicherweise vorher schon einen Verdacht gehabt, dass die Frau S. Sie ausspioniert. Da gibt es einen Vorwurf.

Z. N. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war nicht so?

Z. N. R.: Nein, das war nicht so. Ich habe allerdings den Herrn G. an dem Ostermontag, wo der gekommen ist und gesagt hat, er hat die Informationen, ich soll mitlaufen, ich werde abgehört – – Und wo er dann gesagt hat: „Kennst du die P.? Die ist ein Spitzel.“, habe ich aus der Euphorie gesagt: Das glaube ich sofort, so wie die drauf ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das heißt, die Enttarnung von der Frau S. oder K. als möglicherweise Mitarbeiterin oder Informantin des Verfassungsschutzes, das hat der Herr G. Ihnen und allen anderen gegenüber, mit denen er gesprochen hat, gemacht?

Z. N. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er war der Enttarnen?

Z. N. R.: Er war der. Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Jetzt habe ich keine weiteren Fragen mehr.

Jetzt ist die Frage – – Wir haben zwei Fragen. Das mit der NPD haben Sie ja bezeichnet als: Sie werden bedroht. Da müssten wir dann nicht öffentlich machen. Aber das mit der Band Ihres Mannes haben Sie uns eigentlich nicht erklären können, warum Sie diese Frage nicht beantworten, wie die heißt. Da muss ich Sie darauf hinweisen: Das müssten Sie uns sagen.

Z. N. R.: Können Sie mir versprechen, dass es morgen nicht ganz groß in der Zeitung stehen wird?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kann ich Ihnen nicht versprechen. Hinten ist die Presse.

Z. N. R.: Dann kann ich es Ihnen auch nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie müssten es.

Z. N. R.: Ich meine, sie wissen – – Wenn die Reporter nicht ganz bekloppt sind, können sie auch recherchieren. Ich kann es Ihnen auch sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. N. R.: Aber mir geht es ja darum: Wie wird morgen die Schlagzeile aussehen? Wie wird morgen – – Die werden mich morgen vernichten. Die werden mich vernichten, weil sie mich vernichten wollen, und Sie würden dann nichts dagegen machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., das Problem ist was anderes. Wir haben Öffentlichkeit im Untersuchungsausschuss. Und die Presse bei uns ist frei und kann schreiben – natürlich in einem gewissen Rahmen –, was sie möchte. Das muss jeder Redakteur und jede Zeitung selber entscheiden. Das ist bei uns in der Verfassung so; das ist auch gut so.

Z. N. R.: Ich finde nicht, das ist gut so, dass sie Lügen erzählen dürfen, und man kann nichts dagegen machen. Das finde ich nicht in Ordnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn sie Lügen erzählen, dann müssten Sie das möglicherweise vor den Presserat bringen, wenn es geht, wenn es eine solche Lüge wäre. Dann müssen Sie das auf diesem Weg machen.

Aber jetzt müssen Sie uns, nachdem möglicherweise das vielleicht auch schon bekannt war oder schon in der Zeitung stand, einfach sagen, wenn es wichtig ist – und ich gehe mal davon aus, weil der Abgeordnete die Frage gestellt hat, wie die Band heißt –, die Band bekanntgeben – einfach auf Frage des Herrn Abgeordneten. Darauf muss ich Sie einfach hinweisen, dass Sie die Aussage machen müssen.

Z. N. R.: “Naked But Armed”.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Damit ist die Frage beantwortet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut, dann bleibt nur noch meine übrig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die nächste Frage ist, ob Sie jetzt noch Mitglied der NPD sind. Da haben Sie von Bedrohungssituationen gesprochen. Da können wir dann sagen: Das machen wir dann in nicht öffentlicher Sitzung – wobei irgendwann das auch im Protokoll stehen wird.

Z. N. R.: Ich habe am 22. Dezember 2014 die NPD mit meinem Mann verlassen, weil uns dann die Schule gesagt hat, wenn wir die NPD verlassen würden, dürfen wir in der Schule bleiben. Und diesen Gefallen habe ich dann der Schule getan, obwohl mir das nichts gebracht hat ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts gebracht hat.

Z. N. R.: ... und die uns trotzdem rausgeschmissen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, Sie sind jetzt ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... nicht mehr Mitglied.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann ist die Frage beantwortet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann ist die Frage beantwortet. – Keine weiteren Fragen.

Vielen Dank, dass Sie da waren. Vielen Dank, dass Sie die lange Befragung mitgemacht haben. Ich darf Sie jetzt aus dem Ausschuss entlassen.

Z. N. R.: Okay. Ich darf aber bleiben?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie dürfen hinten bleiben. Es ist eine öffentliche Sitzung, ja. – Die Sachen, wenn Sie uns die gleich geben könnten, vorher auf Frage von Herrn Sakellariou.

Wir würden jetzt aber die nächste Zeugin noch machen. Das war kein Thema gerade, oder? – Gut. Dann würde ich Sie bitten, die Frau R. reinzurufen.

Zeugin L. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sitzen schon da?

Z. L. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herzlich willkommen! Sie haben sich auf den richtigen Platz gesetzt.

Ich muss Sie am Anfang fragen, da der Untersuchungsausschuss normalerweise öffentlich ist: Sind Sie mit Bild-, Ton- und Filmaufnahmen einverstanden? Das sind Sie?

Z. L. R.: Ja, bin ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie zuerst belehren. Sie müssen nach dem Untersuchungsausschussgesetz die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und dürfen auch nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht auch die Möglichkeit, Sie zu vereidigen. Und ich muss Ihnen sagen: Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, selbst wenn Sie nicht vereidigt werden.

Z. L. R.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden. Haben Sie noch Fragen zur Belehrung?

Z. L. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine. – Dann würde ich Sie einfach bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns noch mitzuteilen, ob Sie dort noch wohnen, wo wir die Ladung hingesandt haben.

Z. L. R.: Ja. – Also, mein Name ist L. R..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie das Mikro ein bisschen näher ranziehen? Weil es wird zwar alles mitgeschrieben, aber dann kann man noch mal nachprüfen, ob das stimmt, was man mitgeschrieben hat.

Z. L. R.: Okay. – Noch mal: Mein Name ist L. R., geborene S.. Ich bin 35 Jahre alt, wohnhaft immer noch an der Stelle, wo ich die Ladung bekommen habe. Geburtsdatum ist xxxx xxxx 80.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie im Zusammenhang uns diese Sache erzählen, wie das war, oder sollen wir gleich Fragen stellen?

Z. L. R.: Eigentlich gleich Fragen stellen, weil ich im Zusammenhang eigentlich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich Fragen stellen, gut. – Kennen Sie die N. R.?

Z. L. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mal beim Friseur bei ihr?

Z. L. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wann bis wann war denn das?

Z. L. R.: Also, das war kurz vor meiner Hochzeit. Sie ist mir empfohlen worden, dass die recht günstig ist und auch zu Hause dann die Frisur macht. Und somit war ich vor der Hochzeit zweimal bei ihr zum Probestecken und zu anderen kosmetischen Maßnahmen und während meiner Hochzeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war denn die Hochzeit?

Z. L. R.: Die war am 23. Juni 2007.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 23. Juni, 23.06., ja?

Z. L. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und kann es sein, dass Sie von Mitte Mai bis zur Hochzeit bei ihr zwei-, dreimal waren?

Z. L. R.: Zweimal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hat Ihnen denn die Frau R. empfohlen?

Z. L. R.: Ach, das weiß ich nicht mehr. Das waren einfach – – Im Freundeskreis hat sie bei irgendjemandem auch mal – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind normalerweise zu einer anderen Friseurin gegangen?

Z. L. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum sind Sie dann zu ihr gegangen?

Z. L. R.: Weil sie recht günstig ist, und man musste nicht wegfahren. Sie kommt nach Hause.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kommt nach Hause. Hat das auch was mit Hochsteckfrisur, wie wir heute – –

Z. L. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist sie Spezialistin?

Z. L. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, gut. Das heißt mit anderen Worten: Nicht alle Friseurinnen machen Hochsteckfrisuren, wie wir heute gelernt haben.

Z. L. R.: Ja, können auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, können auch. – Haben Sie denn in diesem Zeitpunkt, wo Sie im Friseursalon waren oder wo Sie zu Hause mit der Hochsteckfrisur beschäftigt waren, irgendwas mal gesagt, dass in Ihrer Klinik, wo Sie tätig waren, der auf der Theresienwiese angeschossene Polizeibeamte bei Ihnen liegt in der Klinik?

Z. L. R.: Das haben mich die Polizisten vor drei Jahren, als ich in Crailsheim auch zur Zeugenaussage da war, auch gefragt. Ich kann mich eigentlich nicht daran erinnern. Habe ich aber den Polizisten gesagt, dass da die Sache natürlich recht aktuell war. Und die Frau R. wusste auch nicht, wo ich arbeite. Es könnte sein, dass ich es mal erwähnt habe, weil es einfach aktuell war, dass – – Also maximal so was wie „Hast du von dem Polizisten gehört? Er liegt bei uns.“ Aber wo genau ich arbeite, hat die Frau R. auch nicht gewusst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht gewusst. – Waren Sie jemals in der Klinik in Ludwigsburg tätig?

Z. L. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo waren Sie denn zum damaligen Zeitpunkt tätig, als Sie da – – Also vor der Hochzeit?

Z. L. R.: In Neresheim.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Neresheim.

Z. L. R.: In der Fachklinik.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Polizeibeamte ist ja erst ab 16. Mai in Neresheim bei Ihnen gelegen und nicht gleich nach der Tat?

Z. L. R.: Das könnte sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie in die Pflege von dem Polizeibeamten eingebunden?

Z. L. R.: Nein. Er war nur bei uns, also auf einer anderen Station.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf welcher Station waren Sie? Wissen Sie das noch?

Z. L. R.: Es gab insgesamt drei Stationen, und ich war auf der zweiten im zweiten Stock.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo war der Polizeibeamte?

Z. L. R.: Das war auf der Intensivstation oben. Das ist eine neue Station gewesen da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde eigentlich auch in der Klinik über den Gesundheitszustand von dem Polizeibeamten gesprochen?

Z. L. R.: Eigentlich – – Klar, natürlich, wo er frisch eingeliefert war und die Polizisten unten dann waren und es hieß, wir sollen unsere Personalausweise dabei haben, falls wir kontrolliert werden. Jetzt, also in der Raucherecke, hat man am Anfang ein paarmal darüber gesprochen – aber nichts Wesentliches.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn damals der Zugang zu den Krankenakten in der Klinik geregelt? Wissen Sie das?

Z. L. R.: Also, auf meiner Station hatte ich natürlich Zugang zu den Akten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber auf andere Abteilungen haben Sie keinen Zugang gehabt?

Z. L. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben auch keinen Zugang zu den Krankenakten von dem verletzten Polizeibeamten gehabt?

Z. L. R.: Nein, natürlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat denn die Frau R. irgendwas gesagt auf die möglicherweise von Ihnen mitgeteilte Situation, dass bei Ihnen jetzt im Krankenhaus der verletzte Polizeibeamte liegt? Hat sie darauf was gesagt?

Z. L. R.: Das war nur so ein Smalltalk. Es war einfach nur, ja, wahrscheinlich ein blöder Satz, den ich einfach erwähnt habe. Also, ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich mit ihr ein längeres Gespräch darüber hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat denn die Frau R. Sie danach gefragt?

Z. L. R.: Nein. Also kann ich jetzt auch nicht – – Also, sie kannte mich persönlich vorher ja auch nicht. Es ist nur – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben der Frau R. – – Sie hat auch nicht danach gefragt, wo Sie arbeiten?

Z. L. R.: Nein, auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn bei dem Termin jemand damals anwesend? Können Sie sich daran entsinnen, ob noch jemand in dem Friseursalon war, als Sie sich darüber unterhalten haben?

Z. L. R.: Das haben mich die Polizisten damals auch gefragt. Ich kann mich daran nicht erinnern. Also, es könnte jemand da gewesen sein. Ich weiß, dass ihr Mann kurz vorbeikam, um das Kind abzuholen. Aber dass da wirklich jemand da war, daran kann ich mich auch nicht erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können sich noch entsinnen, dass ein Mann ein Kind abgeholt hat von der Frau, die noch mit Ihnen im Friseursalon war?

Z. L. R.: Nein, nein, nein. Von der Frau R..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, von der Frau R..

Z. L. R.: Die hatte damals ein kleines Kind, und das war kurze Zeit da. Und dann hat er das Kind abgeholt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben im Rahmen der polizeilichen Vernehmung angegeben, bei einem der Termine habe eine Frau auf dem Kosmetikstuhl gelegen.

Z. L. R.: Ich habe gesagt, ja, das könnte sein, dass da eine war. Aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kannten Sie die Frau?

Z. L. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und beschreiben?

Z. L. R.: Gar nicht. Ich könnte noch nicht mal sagen, ob sie eine Maske drauf hatte oder einfach so da gelegen ist. Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie irgendwas mit der rechtsradikalen Szene zu tun?

Z. L. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie Russisch?

Z. L. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kommen Sie aus Russland?

Z. L. R.: Ja, aus Kirgistan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mit der Frau R. Russisch gesprochen?

Z. L. R.: Dadurch, dass die Frau R. – – Ich weiß, dass sie Russisch kann. Aber sie hat erwähnt, dass ihr Mann ein Deutscher ist, und sie hat auch immer auf Deutsch geantwortet. Dadurch kommt man dann – – Vielleicht ein paar Wörter, aber wenn jemand auf Deutsch zurückantwortet, redet man automatisch auf Deutsch weiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf Deutsch weiter.

Z. L. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, politische Einstellung rechts oder rechtsradikal, nichts zu tun?

Z. L. R.: Nein, nichts damit zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann vielen Dank. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau R., noch ein Nachfrage: Und zwar in der Klinik, ist da irgendwie eine Sicherheitsvorkehrung dann da gewesen für den Herrn A.? Waren da Polizisten vor Ort?

Z. L. R.: Ja, am Eingang waren immer ein, zwei Personen. Die waren in Zivil, aber wir wussten natürlich, dass es Polizisten sind, weil vorher dann auch bei Stationsbesprechungen es uns gesagt worden ist. Und sonst weiß ich nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und Zugang zu ihm nur über die – – Oder wie wird das da – –

Z. L. R.: War ich nicht. Ich wusste noch nicht mal, in welchem Zimmer er liegt, weil der war oben. Und ich hatte überhaupt keinen Bedarf, nach oben zu gehen, weil ich war so beschäftigt auf der eigenen Station, dass – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und bei der Zigarettenpause? Hat man da irgendwie gesprochen, dass da Leute kommen könnten?

Z. L. R.: Nur am Anfang, weil man natürlich weiß, okay, er ist da. Da fragt man: „Und, wie geht's ihm?“ „Ja, unverändert.“ Mehr weiß ich nicht. Ich weiß noch nicht mal – – Wir dachten eigentlich, wenn es ihm besser geht, dass er irgendwann mal entweder auf unsere Station runter kommt oder auf die Station 1, weil das eigentlich so der normale Lauf ist, dass von der Intensivstation, wenn es dem Patienten besser geht, der irgendwann mal runter verlegt wird. Dem war nicht so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Er blieb auf der Intensivstation?

Z. L. R.: Der blieb auf der Intensivstation bis zu seinem Entlasstag. Das weiß ich noch. Ich weiß noch nicht mal, wie der Patient, also wie der Mann ausgeschaut hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat man bei der Zigarettenpause irgendwie noch mal über die Sache gesprochen: Was ist denn da passiert? Was könnte da – –

Z. L. R.: Gar nicht, also nicht, dass es mir jetzt in Erinnerung geblieben wäre – nichts Besonderes.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Also da ist Ihnen nichts in Erinnerung?

Z. L. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich habe keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nur eine Frage eigentlich: Haben Sie gewusst, dass die Frau R. in der rechten Szene unterwegs ist?

Z. L. R.: Gar nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: War Ihnen nicht bekannt?

Z. L. R.: Gar nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber Sie haben am gleichen Ort gewohnt?

Z. L. R.: Nein, das war – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nein? Sondern wie weit entfernt?

(Zuruf des Abg. Nikolaos Sakellariou SPD)

Z. L. R.: Ich glaube, so um die 30 km oder vielleicht 20.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: 30 km Entfernung zum Friseursalon in xxxx?

Z. L. R.: xxxx, genau. Das ist so ein Dorf zwischen Crailsheim und Schwäbisch Hall.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Da wissen wir Bescheid. Aber das ist in der Tat eine Ecke, wo man nicht jeden Tag hinkommt. Und Sie wohnen jetzt aber ganz woanders?

Z. L. R.: Nein, also auch in xxxx.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: In xxxx?

Z. L. R.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und wird darüber jetzt irgendwie gesprochen, dass die Frau R., die den Friseursalon hat, in der rechten Szene aktiv ist?

Z. L. R.: Wir haben keine Bekannten, also gemeinsamen Bekannten oder Sonstiges, eigentlich gar nicht. Das habe ich alles erfahren, nachdem ich damals die Zeugenaussage bei der Polizei gemacht habe. Ich war einfach nur baff, weil das für mich so absurd erschien. Ich war einfach nur in einem Dorf bei einer Friseurin, die ihren Friseursalon im Keller hatte. Ich war total überrascht. Ich wusste nicht, wieso ich vorgeladen werde.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Frage: Sie haben mal bei der Polizei gesagt, dass im Pflegerkreis darüber gesprochen worden ist, dass die Polizei den Polizeibeamten schützen müsste?

Z. L. R.: Was, bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den Polizeibeamten schützen müsste.

Z. L. R.: Ja, weil die Polizisten da waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie darüber mit der Frau R. gesprochen?

Z. L. R.: Nein, gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. – Die Frau R. hat mal irgendwas gesagt, man sei ins Gespräch gekommen, und dann hätten Sie gesagt, Sie würden möglicherweise die Klinik wechseln, weil die Arbeit sehr schwer sei, weil es auch sehr belastend wäre.

Z. L. R.: Ja, ich war sehr lange Zeit krank und habe mein Arbeitsverhältnis bei dieser Klinik aufgelöst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das kann sein, dass Sie das mit der Frau R. auch besprochen haben?

Z. L. R.: Nein, das war erst danach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass Sie die Stellung wechseln wollen, weil sie sehr belastend für Sie ist?

Z. L. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kann sein, dass Sie das mit der – –

Z. L. R.: Das kann sein, ja, weil die Arbeit da wirklich schwer ist. Die Patienten sind sehr, sehr schwer krank, und man ist – – Das Personal ist, ja, sehr begrenzt, wie immer im Krankenhaus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wenn es jetzt keine weiteren Fragen mehr gibt, dann darf ich mich bedanken bei Ihnen und darf Sie entlassen aus dem Untersuchungsausschuss. Sie dürfen nach Hause gehen, wenn Sie möchten, oder ins Krankenhaus oder wie auch immer.

Z. L. R.: Danke schön.

Zeuge R. O.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann kommen wir zur Vernehmung des Zeugen R. O.. Zum Schutz der Identität des Zeugen hat der Ausschuss beschlossen, den Zeugen O. zwar öffentlich, aber in einem Nebenraum zu vernehmen, sodass Sie die Vernehmung im Ton verfolgen können. Des Weiteren muss der Zeuge in der Vernehmung zur Person nur seinen Arbeitsnamen nennen.

Dann würden wir jetzt rübergehen in das nicht öffentliche Zimmer.

(Der Ausschuss begibt sich vom Plenarsaal in den daran angrenzenden „Pferdchen“-Raum.)

Herr O., wir haben Sie aufgrund der Frage der Identität jetzt in den Nebenraum übernommen. Darf ich noch mal fragen: Hört man das so jetzt übers Mikro? – Man hört es draußen, gut.

Ich möchte Sie zuerst belehren, dass Sie als Zeuge die Wahrheit sagen müssen. Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht auch die Möglichkeit, dass man Sie als Zeuge vereidigen kann. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden. Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. Haben Sie dazu Fragen?

Z. R. O.: Nein, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine. – Dann würde ich Sie bitten, uns zu sagen Ihren Vor- und Zunamen, aber in dem Fall eben den Tarnnamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung und ergänzend noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift noch aktuell ist.

Z. R. O.: Der Arbeitsname ist R. O.. Ich bin 62 Jahre alt, jederzeit über das Landesamt für Verfassungsschutz vorladbar und seit meinem 60. Lebensjahr ganz regulär im Ruhestand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement zu geben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Uns ist es eigentlich egal. Wie wollen Sie es handhaben?

Z. R. O.: Ich würde gerne ein Statement abgeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte, also.

Z. R. O.: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr verehrte Damen und Herren! Vor knapp zwei Jahren wurde ich schon einmal als Zeuge vor dem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestags zum NSU-Komplex befragt. In meinem damaligen Eingangstatement habe ich meine Betroffenheit darüber zum Ausdruck gebracht, dass es rechtsextremistischen Terroristen gelungen ist, unzählige Verbrechen zu begehen, deren Zusammenhänge und Hintergründe den Sicherheitsbehörden verborgen blieben.

An dieser Haltung hat sich selbstverständlich bis heute nichts verändert. Ich habe mir damals wie heute Gedanken darüber gemacht, ob für das LfV Baden-Württemberg oder auch für mich selbst jemals die Chance bestand, an Informationen zu gelangen, die dazu beigetragen hätten, die Verbrechen, insbesondere den Mord und Mordversuch von Heilbronn, aufzuklären oder die Ermittler auf eine alternative Spur zu bringen. Leider hat sich diese Möglichkeit zu keinem Zeitpunkt ergeben.

Auch die von der ehemaligen Quelle „Krokus“ im Nachhinein gemachten Angaben, wonach sie mich über eine rechtsextremistische Friseurin informiert haben will, die sich in ihrem Salon im Beisein der Informantin quasi selbst als Mitwissende oder gar als Mittäterin an den Heilbronner Verbrechen geoutet haben soll, sind absurd und entsprechen absolut nicht der Wahrheit. Ich bin überzeugt davon, dass hinter fast allen Anschuldigungen, Verleumdungen und Unwahrheiten, die angeblich von dieser Person „Krokus“ kommen, ihr – um es einmal vorsichtig zu formulieren – äußerst suspekter Lebensgefährte steckt, der als ehemaliger Schwerstkrimineller – seinen aktuellen Status kenne ich nicht – geradezu davon beseelt scheint, staatliche Institutionen, insbesondere Strafverfolgungsbehörden und Verfassungsschutz, zu diskreditieren.

Es gelingt ihm immer wieder, bei Menschen Gehör zu finden, die sich mit dem NSU-Komplex befassen oder davon betroffen sind. Ich selbst kenne diesen G. nicht persönlich. Gleichwohl werde ich von ihm seit dem Jahr 2012 auf widerlichste Weise mit den absurdesten Vorwürfen beleidigt und beschuldigt, die sich stets als völlig unhaltbar erwiesen. Darüber hinaus schreckt er auch nicht vor Bedrohungen gegen mich zurück.

Erst vergangenen Freitag wurde ich ein weiteres Mal mit einer dieser Mails von „Krokus“ bzw. ihrem Lebenspartner konfrontiert, in der der wiederholte Versuch gemacht wurde, meine Glaubwürdigkeit und Integrität infrage zu stellen. Einer der perfiden Vorwürfe in diesem Konglomerat aus Lügen und Halbwahrheiten ist beispielsweise die Behauptung, ich hätte sie, „Krokus“, zu Hause aufgesucht, weil sie krankheitsbedingt einem vereinbarten Treffen fernbleiben musste. Diese angebliche Tatsache will sie als Beweis dafür anführen, wie wichtig sie für das Amt gewesen sei.

In Wirklichkeit bat sie mich damals trotz ihres Krankenstands geradezu penetrant um ein Treffen, weil sie sich kurze Zeit zuvor von ihrem Mann getrennt und eine eigene Wohnung bezogen hatte und deshalb dringend Geld benötigte, auch wenn die Beträge

noch so gering waren. Ich ließ mich breitschlagen und traf mich mit ihr auf einem Parkplatz in der Nähe ihrer Wohnung, nahm Infos und Publikationen in Empfang und gab ihr dafür Geld, um das sie so sehr gebeten hatte.

Wie in vielen anderen Fällen auch, nimmt sie ein Quäntchen Faktisches – im vorliegenden Fall, dass wir uns eben nicht, wie sonst üblich, in einem Café, sondern in der Nähe ihrer Wohnung getroffen haben – zum Anlass, um diesen per se simplen Sachverhalt mit Hirngespinnsten anzureichern, wahrscheinlich mithilfe ihres in dieser Hinsicht sehr kreativen Lebenspartners.

Es ist zu vermuten, dass den beiden inzwischen dämmert, dass ihre Hauptanschuldigung gegen mich, also der von „Krokus“ geschilderte angebliche Vorfall in dem Friseursalon, total unglaubwürdig ist. Deshalb versuchen sie jetzt, mit anderweitigen Märchen möglichst viel Schaden anzurichten.

Aber nicht nur meine Person war und ist der Adressat all dieser Verleumdungen, sondern auch Polizeibeamte, weitere Verfassungsschützer, Journalisten, Bürgermeister und Politiker – bis hin zum Innenminister –, die G.s meist unflätig vorgetragener Meinung nach allesamt bei der Aufklärung des NSU-Komplexes versagt haben sollen. Selbst die eigene Freundin, also „Krokus“, die sich im Frühjahr 2012 kurzzeitig von ihm getrennt hatte, wurde in dieser Zeit Ziel seines Hasses, als G. beispielsweise per Mail an das IM Baden-Württemberg behauptete, sie, „Krokus“, wolle mittels einer vietnamesischen Bande ihren eigenen Vater umbringen lassen.

Meinen beruflichen Werdegang habe ich bereits vor dem Untersuchungsausschuss in Berlin geschildert. Hier nochmals die Kurzform: Ich habe 1981 als Oberkommissar meinen Dienst beim LfV Baden-Württemberg angetreten. Im Wesentlichen habe ich in den 30 Jahren meiner Tätigkeit beim LfV ausschließlich operativ gearbeitet, zunächst als Ermittler, dann als VM-Führer im Bereich RAF und RZ-Umfeld, danach lange Zeit auf dem Sektor Ausländerextremismus und Islamismus. Von Mai 2001 bis zu meiner regulären Pensionierung im Februar 2013 war ich als Leiter einer ausgelagerten Dienststelle eingesetzt, die in ihrem Zuständigkeitsbereich für Beschaffungsangelegenheiten verantwortlich war, soweit es sich um Rechts- und Linksextremismus handelte.

Als Privileg empfinde ich die Tatsache, dass ich meinen Beruf sowohl als Polizeibeamter als auch als Verfassungsschützer immer gerne ausgeübt habe, zumal es gerade die Zeit beim LfV mit sich brachte, sehr viele interessante Menschen kennenzulernen und sich immer wieder mit neuen politischen Hintergründen und Kulturen befassen zu müssen, insbesondere im Bereich Ausländerextremismus und Islamismus.

Ich möchte darauf hinweisen, dass es mich außerordentlich bedrückt, heute zum wiederholten Mal in die Situation zu kommen, in der ich durch meine Aussage als Fürsprecher einer Person, also der xxxx Friseurin, auftreten muss, die sich eindeutig zu einer Szene bekennt oder zumindest bekannt hat, die ich als äußerst menschenverachtend verabscheue.

Aber zum verantwortungsvollen Umgang mit der Wahrheit gehört es eben, auch im vorliegenden Fall ganz eindeutig Stellung zu beziehen und zu versichern, dass ich von „Krokus“ zu keinem Zeitpunkt Hinweise auf mögliche rechtsextremistische Täter beim Heilbronner Mord und Mordversuch erhalten habe, auch nicht über die schon erwähnte Friseurin. Ich kann Ihnen aus eigenem Wissen leider nicht dabei helfen, die Hintergründe der Heilbronner Verbrechen weiter aufzuhellen.

Gerade deshalb, weil ich zu diesem Komplex keine weiterführenden Erkenntnisse habe, kann ich auch keinerlei Optionen ausschließen und muss mich auf das verlassen, was die weiteren Ermittlungen zutage fördern. Ich habe während meiner aktiven Dienstzeit bis zur Selbstenttarnung des NSU niemals einen Hinweis auf diese Rechtsterroristen erhalten. Die Namen der Hauptakteure Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe waren mir bis dato völlig unbekannt.

Unabhängig davon haben Auswertung und Beschaffung des LfV Baden-Württemberg die Gefahr von rechts nach meiner festen Überzeugung nicht unterschätzt und im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten jede Anstrengung unternommen, um in unserem Bundesland die notwendige Aufklärungsarbeit zu leisten und stets auskunftsfähig zu sein. Offensichtlich aber ist uns diese Aufgabenstellung in Bezug auf den NSU nicht geglückt. Wir haben weder selbst noch durch andere Stellen jemals Hinweise auf dessen Existenz erhalten und deshalb auch nicht die notwendigen Reaktionen an den Tag legen können. Insofern müssen auch wir uns eingestehen, als Teil der gesamten Sicherheitsstruktur keine Beiträge geleistet zu haben, um dem mörderischen Treiben der NSU-Terroristen Einhalt gebieten zu können.

Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank, Herr O.. Ich wollte bloß mal vorwegschicken: Sie sind ja im Untersuchungsausschuss im Bundestag auch zu dem Komplex KKK gehört worden.

Z. R. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den würden wir heute nicht behandeln mit Ihnen. Wir machen heute nur den Fall „Krokus“, weil wir den Fall KKK dann irgendwann aufrufen, und dann müssten Sie möglicherweise noch mal kommen. Also bloß – – Klar, weil wir den Bereich noch nicht aufgerufen haben. Wollte ich bloß vorwegschicken.

Wann gab es denn den ersten Kontakt zwischen Ihnen und „Krokus“?

Z. R. O.: Also, definitiv war der Erstkontakt am 19.07.2007 in einem Straßencafé in Künzelsau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und über wen kam denn der Kontakt zustande?

Z. R. O.: Über den Staatsschutzbeamten oder Staatsschutzleiter der PD Schwäbisch Hall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hatte denn der im Vorfeld dieses Zusammentreffens Ihnen berichtet von der Frau „Krokus“, sage ich jetzt mal?

Z. R. O.: Er hat mir berichtet, dass diese Dame häufige Hinweise an ihn gibt, und zwar einmal in Bezug auf kleinkriminelle Aktivitäten, zum anderen aber auch in Bezug auf einen NPD-Funktionär, M. B., und dass diese „Krokus“ bei der amtsbekannten rechts-extremistischen Friseurin als, ich sage mal, sehr gute Kundin unterwegs ist und von daher auch Informationen liefern könnte. Ich habe daraufhin diese Frau abklären lassen und bin zu dem Ergebnis gekommen, dass es sich zumindest lohnt, mit ihr einen Erstkontakt herzustellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das ist so üblich im Amt für Verfassungsschutz, dass dann jemand einen Tipp gibt, Sie klären das ab und kommen dann zu der Überzeugung, ob man so jemanden einsetzen kann oder nicht?

Z. R. O.: Ja. Da gibt es gewisse Varianten natürlich. In dem Fall war es so, dass der Tipp von der Polizei kam. Das kommt relativ häufig vor. Aber wir kommen natürlich auch anderweitig auf Tipps. Dann ist das Prozedere so, dass man die Person grob abklärt, ob Vorstrafen z. B. vorliegen, ob Informationen in NADIS einliegen, ob die entsprechende Person politisch aktiv ist, extremistisch aktiv ist natürlich. Solche Abklärungen werden im Vorfeld gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen bekannt, ob das Landesamt für Verfassungsschutz oder andere Verfassungsschutzbehörden schon vorher Kontakt mit „Krokus“ hatten?

Z. R. O.: Nein, nach meiner Kenntnis nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie war jetzt der Inhalt des ersten Gesprächs, das Sie mit Frau „Krokus“ hatten?

Z. R. O.: Das erste Gespräch war ein Warmup-Gespräch, wenn Sie so wollen. Man wollte sich gegenseitig kennenlernen. Ich habe ihr dann – so ist das in diesem Fall üblich – etwas über die Aufgabenstellung des LfV erzählt und darüber – in groben Zügen – , wie ich mir die Zusammenarbeit vorstelle.

Ich habe dann noch mal abgefragt, ob es tatsächlich so ist, dass sie Kontakte hat zu der damaligen Freundin des M. B., dem NPD-Funktionär aus dem Heilbronner Raum, und ob sie tatsächlich eine gute Kundin ist von dieser Friseurin. Und das hat mir zumindest mal soweit gereicht, dass ich mir gesagt habe, man könnte es probieren, zumal mir der Kollege vom Staatsschutz Schwäbisch Hall eine ganze Reihe von Informationen gegeben hat, die er vor dieser Zeit, also vor dem 19.07., von dieser Dame bekommen hat. Und das fand ich hinreichend genug, um sie auf unterster Stufe – das heißt als Auskunftsperson; das ist in unserer Quellenhierarchie die unterste Stufe – zu führen. Das heißt, keine Steuerung, sondern Abschöpfung über das, was sie quasi en passant erfährt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat sie dafür auch Geld bekommen?

Z. R. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns ungefähr sagen, welche Geldbeträge man sich da vorstellen kann?

Z. R. O.: Als Auskunftsperson weniger als später als Informantin. Das ist so üblich. Die Zuwendungen, würde ich schätzen, lagen im Monat nicht höher als zwischen 80 und 150 €.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in welchem Bereich ist sie denn jetzt mit welcher Zielrichtung eingesetzt worden? Das haben Sie ja wahrscheinlich mit ihr – – Was hatte sie denn dann für Aufgaben?

Z. R. O.: Die Zielrichtung war – – Ich habe mich dann noch mal mit ihr getroffen – ohne den Staatsschützer –, und dann habe ich mit ihr ausgemacht, dass es dabei bleibt: Informationen über den NPD-Funktionär. Da war ich vor allem interessiert an Terminen – für den Fall, dass wir eine Observation machen wollen. Es ist immer gut,

wenn man unabhängig voneinander mehrere Bestätigungen eines Termins hat, damit die Observation auch möglichst punktgenau landet.

Ich habe ihr gesagt: Mich interessieren die Termine von Skin-Konzerten. Die sollte sie bei der Friseurin in Erfahrung bringen. Skin-Konzerte waren damals sehr stark in unserem Fokus, sind es auch heute noch, weil der eindeutige Auftrag vom Innenministerium bestand, nach Möglichkeit alles dafür zu tun – im rechtlichen Rahmen natürlich –, um diese Konzerte zu verhindern.

Und auch da ist es sehr konspirativ abgelaufen, bei diesen Skin-Konzerten. Am Anfang hört man ganz diffus, dass in irgendeiner bestimmten Region in Baden-Württemberg ein solches Konzert stattfinden soll. Und je näher der Termin rückt, desto konkreter werden dann die Informationen. Und je mehr unabhängige Quellen man voneinander hat, desto geringer ist der Quellenschutz und desto eher kann man dann die Informationen an die örtliche Polizei weitergeben, die dann versucht, dieses Konzert zu verhindern. Das war die Zielrichtung.

Der dritte Punkt, wenn ich das noch sagen darf, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. R. O.: ... war die Beschaffung von Publikationen von diversen Verlagen, u. a. Grabert-Verlag und „Bund für Gotterkenntnis“.

Der vierte Punkt war: Wir hatten den Hinweis darauf, dass in einer kleinen Gemeinde am Rande des Landkreises Schwäbisch Hall – in Richtung Rothenburg ob der Tauber – ein Landgasthof ist, in dem sich eindeutig Rechtsextremisten treffen sollen. Wir haben sogar den Hinweis bekommen, dort hätten sich Menschen getroffen, die SS-ähnliche Uniformen getragen hätten. Insofern erging dann auch noch der Auftrag an sie, dort gelegentlich einen Kaffee zu trinken in meinem Auftrag oder abends ein Bier, um das weiter verifizieren zu können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn Ihre Einschätzung der Persönlichkeitsstruktur damals von Frau „Krokus“?

Z. R. O.: Damals absolut positiv. Die Frau hat einen sympathischen Eindruck gemacht. Sie war gewitzt, hatte ein relativ gutes Allgemeinwissen. Also, ich sage mal so, für diesen Zweck, für den wir sie vorgesehen hatten, hatte sie genügend Potenzial meiner Ansicht nach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie regelmäßig haben Sie „Krokus“ dann getroffen nach diesem ersten, zweiten Gespräch? Wie ging das weiter?

Z. R. O.: Also, ich würde sagen, im Schnitt zweimal im Monat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zweimal im Monat?

Z. R. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hat jetzt „Krokus“ an Informationen konkret geliefert?

Z. R. O.: Ja, das war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie haben Sie denn die – – Also, war das für Sie wichtig? Wie war denn die Werthaltigkeit dieser Informationen?

Z. R. O.: Also, das Ergebnis dieser Zusammenarbeit, dieser Kooperation in den ersten Monaten war alles andere als befriedigend. Also, man hatte fast den Eindruck, als ob sie vorher, über die Friseurin beispielsweise, mehr Informationen bekommen hat als von dem Zeitpunkt an, als ich dann mit ihr zusammengearbeitet habe. Im Nachhinein habe ich mir überlegt, ob sie vielleicht sich unter Druck geraten fühlte und besonders intensiv nachgefragt hat. Kann sein – ich war ja nicht dabei bei diesen Friseurbesuchen –, ist denkbar zumindest. Aber es war alles andere als besonders produktiv.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen „Krokus“ mal als die geborene Quelle beschrieben haben, die zuverlässig, verschwiegen und einsatzwillig sei.

Z. R. O.: Richtig, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie was zu dieser Einschätzung sagen?

Z. R. O.: Ja, das war die Einschätzung in Bezug auf die anfängliche Zusammenarbeit, dass sie wirklich das gemacht hat, was man ihr gesagt hat, dass sie sich dabei konspirativ verhalten hat, dass sie zuverlässig war, dass sie pünktlich war und dass sie sich wirklich bemüht hat, in unserem Sinne an Informationen zukommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und bis zu welchem Zeitpunkt hatten Sie den Eindruck?

Z. R. O.: Und dann kam eine Zäsur, ein Bruch, den ich mir heute auch immer noch nicht erklären kann. Ich habe noch nie jemanden erlebt, weder privat noch dienstlich, der eine derartige Veränderung seiner Persönlichkeit erfahren hat wie diese Frau, nämlich durch den Kontakt mit diesem A. G..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ab wann war das dann, wenn Sie sich noch erinnern können?

Z. R. O.: Wenn ich es richtig in Erinnerung habe, war das Ende 2010.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ende 2010.

Z. R. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich ganz konkret natürlich zu dem Fall fragen, der uns insbesondere interessiert. Haben Sie von der Frau „Krokus“ die Information erhalten, dass sie über ihre Kontakte erfahren habe, dass die rechtsextreme Szene über eine Krankenschwester den Behandlungsort und den Gesundheitszustand des verletzten Polizeibeamten M. A. in Erfahrung gebracht habe?

Z. R. O.: Also, ich gebe Ihnen da eine ganz klare Antwort: Nichts davon stimmt, absolut nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das müsste ja schon beim ersten Treffen gewesen sein, ...

Z. R. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... nämlich im Juli.

Z. R. O.: Also, wenn Sie gestatten, möchte ich dazu noch was sagen. Wissen Sie, allein die Vorstellung dieser absolut skurrilen Situation, dass in einem Friseursalon eine Friseurin – rechtsextremistischer Herkunft, zugegeben – sich sozusagen nebenbei beim Haarschneiden als Mittäterin outet, ist derart skurril und merkwürdig, dass das schon meine Neugier geweckt hätte und dass ich da auf jeden Fall hinterfragt hätte und gesagt hätte: Sag mal, wie war denn diese Situation? Steht ihr euch denn wirklich so nahe, dass die dir so was sagt? Wo war der Mann der Friseurin, der ja auch ein bekannter Szenengänger ist?

Ich hätte das alles hinterfragt. Und ich sage Ihnen auch eines ganz klar: Wenn ich die Chance gehabt hätte, zu diesen Verbrechen von Heilbronn Beiträge zu leisten im Sinne der Aufklärung, dann wäre das eine Sternstunde in meinem Job gewesen, nichts anderes.

Ich möchte noch was dazu sagen, und zwar hat ja die „Krokus“ öfter Informationen aus dem kleinkriminellen Bereich gegeben, über Zigarettenschmuggel, über eine verunreinigte Abfüllanlage und lauter solche Sachen. Deshalb wurde sie ja auch „Miss Marple“ genannt bei der Dienststelle in Schwäbisch Hall. Wenn sie der Meinung war, dass ich nicht gleich und richtig und schnell genug auf diese Hinweise aus dem kleinkriminellen Milieu reagiert habe, dann hat die an mir vorbei – zu meinem Entsetzen – den Staatsschutzbeamten angerufen und hat das Gleiche noch mal gesagt.

Jetzt frage ich Sie: Wenn sie so eine heiße Info gehabt hätte wie die, die Sie gerade zitiert haben, dann hätte sie doch erst recht die Polizei angerufen, zumal damals eine sehr hohe Belohnung ausgelobt war von, ich glaube, 300 000 €. Also, das ergibt gar keinen Sinn.

Last, but not least ist noch zu sagen: Der Mord war am 25. April und der Erstkontakt – nachweisbar auch durch die Quellenakte – insbesondere am 19.07. Das heißt, da ist eine zeitliche Differenz von zwölf Wochen. Sie hat ja behauptet – und G. hat das in einer Mail erst jetzt im April noch mal behauptet –, sie hätte unmittelbar nach dem Anschlag diese Meldung gemacht. Das geht schon allein deshalb nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ab Januar 2008 sollte „Krokus“ Informationen zur Linkspartei liefern. Wie kam es denn zum Wechsel dieses Tätigkeitsbereichs? Mich würde auch mal interessieren: Sind denn so Wechsel üblich?

Z. R. O.: Ja, die sind dann üblich, wenn es nicht mit einer Gefahr für die Quelle verbunden ist. Die „Krokus“ hatte ja in ihren Aktivitäten für mich bzw. im Sinne der Informationsbeschaffung im Bereich Rechtsextremismus keinerlei Außenwirkung gezeigt, sondern sie hat „nur“ – in Gänsefüßchen – ihre Freundin abgeschöpft, die mit dem NPD-Funktionär zusammen war. Sie ist zu der Friseurin gegangen und hat Publikationen beschafft und ist in diese Kneipe gegangen. Sie hat keinerlei Außenwirkung gehabt. Von daher hätte sie niemals als Rechte geoutet werden können, wenn sie z. B. im Kontext mit Linken zusammen gesehen worden wäre, was aber auch nicht der Fall war, weil ich ihr nie gesagt habe, sie solle auf der Straße z. B. plakatieren oder Ähnliches machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie sie im Grunde genommen in dem rechtsextremen Teil eingesetzt, weil sie Kontakt hatte zu der Friseurin und weil sie Kontakt hatte zu der Freundin von dem NPD-Funktionär. Jetzt haben Sie da nicht viel erreicht, ...

Z. R. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... weil wahrscheinlich – –

Z. R. O.: Es war leider wenig, und sie wollte aber mehr machen aus monetären Gründen und hat mich dann gefragt, was sie denn noch tun könne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber im linksextremen Bereich oder Partei Linke hatte sie überhaupt keinen Kontakt, oder hatte sie da Kontakt?

Z. R. O.: Da hatte sie keinen Kontakt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wie kommt dann das Amt dazu zu sagen: „Im rechten Bereich hast du mir nichts geliefert oder nichts Sinnvolles, wo können wir dich jetzt einsetzen?“, und jetzt kommt man plötzlich auf die Linkspartei?

Z. R. O.: Ja, das ist ganz einfach zu beantworten: Weil wir im Rechtsbereich – – Es gibt zwei Antworten dazu: Im Rechtsbereich waren wir gut vertreten – Punkt 1. Da hätten wir sie also in dieser Region Schwäbisch Hall/Hohenlohe nicht brauchen können. Und zum anderen ist es bei uns in Baden-Württemberg zumindest absolut unüblich, unbescholtene Personen in den rechtsextremistischen Bereich einzuschleusen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt noch mal: Aber gab es denn eine Höherstufung von „Krokus“?

Z. R. O.: Ja. Aufgrund dieser – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ab wann gab es die?

Z. R. O.: Das war ja dann eine Steuerung, und bei einer Steuerung – habe ich ja vorhin eingangs gesagt – muss ich zumindest einen Informantenstatus voraussetzen. Deshalb ist sie also zum Informanten höhergestuft worden. Und die Höherstufung nach C ergibt sich allein aus der Art und Weise der Informationsübertragung, das heißt: Ist das, was die Dame sagt, glaubwürdig oder nicht?

Die höchste Stufe ist A. Und B heißt z. B. „im Allgemeinen zuverlässig“ und F „ist in der Erprobung“. Und C ist sozusagen die Eingangsstufe in Bezug auf die Frage: Wie zuverlässig ist jemand?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt war das 2008. Sie haben vorher gesagt: Die Persönlichkeitsveränderung war Ende 2010.

Z. R. O.: 31.12., genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 31.12.2010. Lieferte denn die „Krokus“ Informationen in Bezug auf die Linkspartei, sodass man sagen kann, das war befriedigend?

Z. R. O.: Nein. Man muss dazusagen, dass nach meinem Eindruck – – Oder ich muss anders anfangen: In Baden-Württemberg gibt es verschiedene Kreisverbände und Ortsverbände der Linkspartei. Und man muss wissen, dass die zum Teil extrem unterschiedlich in ihrer Ausrichtung sind – in der Intensität in Bezug auf Extremismus, was man damals unter Extremismus verstanden hat. Heute gilt die Linkspartei ja nicht mehr als extremistisch. Damals war sie A-priorisiert. Das Innenministerium wollte haben, dass die Linkspartei aufgeklärt wird.

Es gibt Kreisverbände, in denen ganz klar – damals zumindest – der Systemwechsel postuliert wird in Deutschland. Da gibt es Forderungen, die weit über die Kapitalismuskritik hinausgehen. Und es gibt andere Ortsverbände und Kreisverbände, in denen eine Politik betrieben wird, die, ich sage mal, ein Stück weit links von der SPD angesiedelt ist. So etwa würde ich den entsprechenden Ortsverband in Schwäbisch Hall einschätzen.

Aber was man natürlich auch sehen muss, ist, dass auch die Mitgliedschaft in einem gemäßigten Ortsverband dazu führt, dass die Mitglieder – wobei sie gar nicht Mitglied war, aber zumindest die Teilnehmer an regelmäßigen Versammlungen – auch an programmatische Entwürfe beispielsweise kommen, die für den Nachrichtendienst natürlich interessant sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hat sie denn jetzt was geliefert?

Z. R. O.: Ja, aber nicht viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch im Linkspartei-Bereich nicht viel?

Z. R. O.: Nicht viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist denn der Informantenstatus mit mehr Geld bedacht?

Z. R. O.: Geringfügig. Also, letzten Endes kriegt nicht jemand nur allein deshalb mehr Geld, weil er Informant ist oder VM, sondern das korrespondiert immer mit dem Berichtsaufkommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat sie denn später, obwohl sie für den Linksbereich für Sie eingesetzt war, weiterhin im Rechtsextremismusbereich weitere Informationen geliefert?

Z. R. O.: Sie ist nach wie vor zu dieser Friseurin gegangen. Die Sache mit dem NPD-Funktionär hat sich erledigt, weil die beiden sich getrennt hatten. Und die Geschichte mit xxxx – jetzt habe ich es gesagt –, die Kneipe, hatte sich dann insoweit erledigt, als wir keine Informationen mehr bekommen haben, dass sich dort Rechte treffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie jetzt die Zusammenarbeit zwischen dem Landesamt für Verfassungsschutz und „Krokus“ beendet? Wann? Und – noch mal gleich – was war denn der Grund jetzt für die Beendigung?

Z. R. O.: Der Grund war, dass die Frau völlig durchgeknallt wurde oder durchgeknallt war unter dem Einfluss dieses A. G. Der hat sie nach Dubai ein-

geladen. Und da hat sie die große Welt gesehen oder meinte, mit diesem A. G. das große Rad drehen zu können. Die kam dann zurück und war komplett verändert und kaum – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie hat sich denn das – –

Z. R. O.: Das hat sich dadurch geäußert, dass sie haben wollte – kaum dass sie wieder da war –, dass ich für diesen G. Kontakte zum Auswärtigen Amt herstellen soll, zum BND und zu anderen Behörden, weil er sich für die „Bild“-Reporter einsetzen will, die damals im Iran festgesetzt waren. Vielleicht können Sie sich erinnern – eine Riesens-tory.

Dann hat die mich aufgefordert, ich soll zu allen möglichen Leuten – Staatssekretären und ich weiß nicht, was alles – Verbindung aufnehmen, damit die gemeinsam mit G. sich für die „Bild“-Reporter einsetzen. Und ich muss sagen: Manchmal war ich auch wieder erstaunt, welche Möglichkeiten dieser G. hatte. Denn die „Krokus“ hat mir eine Mail geschickt, in dem ein ziemlich bekannter Politiker der Partei Die Grünen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oh.

Z. R. O.: ... – bitte? – ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nichts.

Z. R. O.: ... – ja – eine Mail an einen hohen iranischen Würdenträger geschrieben hat – „His Eminence, Honorable“ – und sich selbst anbietet, zusammen mit G. sich für die Freilassung der Reporter einzusetzen. Also selbst bei, ich sage mal, lebensnahen Men-schen hat es der G. geschafft, sich Gehör zu verschaffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann wurde jetzt die Zusammenarbeit konkret? Haben Sie das Datum noch?

Z. R. O.: Ja. Am 26.01. habe ich den Vorschlag gemacht, dass man die Zusammenar-beit – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jahr? 26.01., welches Jahr?

Z. R. O.: Am 26.01.2011 habe ich den Vorschlag gemacht. Und konkret abgeschaltet habe ich sie per Aktenvermerk. Das muss in der Zeit gewesen sein. Am 15.02.2011 habe ich sie per Aktenvermerk abgeschaltet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie darüber mit ihr gesprochen oder ist das –
–

Z. R. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nichts?

Z. R. O.: Üblicherweise ist es so, dass man eine Zusammenarbeit auf schriftlichem Wege beendet. Aber mir war klar, wenn ich mich mit ihr verabrede, hat sie den G. im Schlepptau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie noch mal nach der Beendigung der Zusammenarbeit Kontakt mit „Krokus“ gehabt? Das heißt, was war der Grund?

Z. R. O.: Also, die hat mich weiter bombardiert mit Mails und allem Möglichen und SMS, auf die ich im Allgemeinen gar nicht reagiert habe – der G. selber auch. Der hat auch an alle möglichen Leute, vor allem ans Innenministerium, geschrieben.

Und am 24.04.2012 hat mir der Staatsschutz von Schwäbisch Hall mitgeteilt, dass er wiederum von der „Krokus“ angerufen worden sei, weil sie sich nach der Trennung von G. bedroht fühle. Das war während meines Urlaubs. Ich habe dann meinen Abteilungsleiter angerufen, habe dem das erzählt, dass die Frau sich bedroht fühlt. Und dann hat er zu mir gesagt, ich soll die anrufen und sie dringend bitten, Anzeige zu erstatten. Und das habe ich gemacht. Also insofern – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mit ihr telefoniert?

Z. R. O.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat sie da für einen Eindruck – – Also, Telefonat ist schwierig, mit Eindruck – – Aber was hat sie denn für einen Eindruck da auf Sie – –

Z. R. O.: Dass sie angsterfüllt war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass sie Angst hat. – Wann haben Sie denn von der Behauptung erfahren, „Krokus“ habe Sie informiert, mit der rechten Szene auszuspiönieren? Das muss Ihnen ja irgendwann mal zugetragen worden sein. Wann war denn das?

Z. R. O.: Wenn ich es richtig hier vor mir habe – das geht jetzt nur gerade so ein bisschen hin und her –, war das am 14.04.2012. G. schreibt ans Lagezentrum IM, dass seine ehemalige Freundin – also, das war in der Trennungsphase, als er das dann behauptet hat – Quelle war und an mich Hinweise zum Mord an K. gegeben habe – am 14.04.2012.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hat der Herr G. Sie ja enttarnt in der rechten Szene, wie wir heute gehört haben. Zumindest hat er dem Herrn N., dem Herrn B. das ja wohl offensichtlich erzählt.

Z. R. O.: Er hat zunächst mal nicht mich enttarnt, sondern seine Freundin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, seine Freundin enttarnt.

Z. R. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Macht das Amt, wenn sie das mitkriegen, nichts, was zum Schutz jetzt dieser abgeschalteten – –

Z. R. O.: Wir haben Krisengespräche geführt. Der Punkt war nur der: Die Frau war nicht mehr auffindbar. Die hatten sich da irgendwo verschanzt, man wusste nicht, wo. Also, meldemäßig war da gar nichts zu machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie von Herrn G. jetzt noch, kurz vor der Sitzung oder so, auch Mails erhalten?

Z. R. O.: Ich persönlich jetzt vor der Sitzung nicht. Aber ich bin häufig erwähnt in Mails. Die kenne ich natürlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen mehr. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Können Sie uns noch mal erläutern, woher Sie noch das genaue Datum „19.07.2007“ wissen? Ist das rein aus der Erinnerung, oder woher kennen Sie das Datum so genau?

Z. R. O.: Nein, natürlich nicht, sondern ich habe in meiner Quellenakte nachgeguckt und in meinem Terminkalender.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Gab es vor diesem 19.07. irgendwelche Kontakte Ihrerseits – telefonisch, mündlich – mit Frau S.?

Z. R. O.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Was hat sie denn als Motivlage angegeben, warum sie gerne sich Ihnen da zur Verfügung stellt?

Z. R. O.: Das waren verschiedene Aspekte, zum einen das dringende Bedürfnis, an Geld zu kommen. Und der andere Aspekt war, dass sie mir mal erzählt hat,

sie wäre gerne zur Polizei gegangen, aber aufgrund ihrer Schulbildung sei das nicht möglich gewesen. Und vielleicht hat sie das als so eine Art Kompensation gesehen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Könnten Sie mir einfach nur zum besseren Verständnis noch mal erläutern, wo der Unterschied besteht zwischen einer Auskunftsperson, einem Informanten und einer Vertrauensperson?

Z. R. O.: Also, die Auskunftsperson ist eine Person, die gelegentlich Informationen zwangsläufig sozusagen bekommt – z. B. durch ihre Nachbarschaft – zu einem extremistischen Objekt, also z. B. zu einer Kneipe, in der sich öfter Rechtsextremisten treffen, die man dann hin und wieder trifft, und die dann sagt: „Ich habe die und die Kennzeichen z. B. festgestellt, als dieses Treffen war“ oder „Die haben die und die Lieder gesungen“ und Ähnliches mehr. Das ist eine klassische Auskunftsperson.

Ein Informant ist jemand, den man in gewisser Weise steuern kann, aber auf unterer Ebene, der im Allgemeinen auch kein Tiefenwissen hat, also der in einer Organisation eher peripher unterwegs ist.

Und die höchste Form der Quelleneigenschaft ist dann der VM, den man aber auch nicht ungehindert irgendwohin steuern kann. Das hat natürlich auch seine Grenzen. Das wissen Sie ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Gibt es da eine Art förmliche Verpflichtung, oder ist das ein Handschlag? Oder wie erfolgt das?

Z. R. O.: Also, ab dem Informantenstatus sollte es eine förmliche Verpflichtung geben – bei einer Auskunftsperson nicht. Sie müssen wissen: Eine – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ist die Verpflichtung dann erfolgt mit Frau S.?

Z. R. O.: Ja, als sie Informantin wurde. Da habe ich sie verpflichtet.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das war wann?

Z. R. O.: Ich meine, im Dezember 2007. Als ich sie dann in den linken Bereich gesteuert habe, musste ich sie ja von der Auskunftsperson höherstufen zum Informanten.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Haben Sie jemals in irgendeinem Zusammenhang mit der Frau S. über den Mord und den Mordversuch in Heilbronn gesprochen?

Z. R. O.: Garantiert. Darüber hat jeder gesprochen. Das war ein omnipräsentes Thema auf der Straße, in den Gasthäusern und überall. Ich kann mich zwar nicht konkret erinnern, aber das ist ganz klar, dass man darüber gesprochen hat. Denn

ein Treffen, auch ein nachrichtendienstliches Treffen, läuft ja nicht statisch ab, sondern man unterhält sich eben auch über alle möglichen Dinge, gesellschaftspolitische Dinge usw. oder über das, was eben gerade passiert ist. Und ein derartiges Verbrechen war damals, zumal das ja in unmittelbarer Nähe war – Heilbronn und Schwäbisch Hall bzw. xxxx sind 40 oder 50 km voneinander entfernt –, in aller Munde.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Gab es da auch Überlegungen oder Gedankenspiele, ob da möglicherweise ein rechtsextremistischer Hintergrund vorliegen könnte? Ich sage mal, so Copkiller-Fantasien sind ja möglicherweise auch ...

Z. R. O.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... bei Rechtsextremisten gang und gäbe.

Z. R. O.: Damals war nur von dem Phantom die Rede, wenn Sie sich erinnern.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dazu kommen wir auch noch, ja. – Dann habe ich noch eine Frage: Sie haben gesagt, Sie seien dem Herrn G. nie persönlich begegnet?

Z. R. O.: Richtig.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also auch nicht nach Ihrem Dienst?

Z. R. O.: Nein. Ich habe mal eine SMS bekommen von ihm, in der er mich auf unflätige Weise beschimpft hat. Aber ich weiß bis heute nicht, ob er mich gesehen – – Er kann mich eigentlich nicht gesehen haben, weil er ja gar nicht wusste, wie ich aussehe. Ich vermute, die ehemalige „Krokus“ hat mich gesehen, hat dann ihren „sauberen“ Freund informiert, dass sie mich gesehen hat, und der hat daraufhin diese SMS an mich geschickt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Aber Sie sind nie irgendwo, ...

Z. R. O.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... in einem Ladengeschäft oder so, persönlich bedroht worden?

Z. R. O.: Nein. In einem Ladengeschäft?

Abg. Matthias Präfrock CDU: Hat er Sie mal persönlich bedroht?

Z. R. O.: Als ich aus einem Bücherladen rausging – ja, das stimmt. Da habe ich diese SMS bekommen, von denen ich eben gerade gesprochen habe: „Na du

Verfassungsschutz-Nazikasper, schon bei ...“ – jetzt kommt der Name der Buchhandlung – „gewesen? Nur mal so als Info: Wenn dein LfV nicht Farbe bekennt und deine Nazikumpels weiterhin P. bedrohen kommen, kommen wir dich besuchen. Kapiert?“ Das habe ich bekommen von ihm, ja – wenn Sie das meinen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Ich hatte das einmal in einem anderen Zusammenhang so verstanden, ...

Z. R. O.: Okay.

Abg. Matthias Präfroock CDU: ... als ob es dort einen persönlichen Kontakt gegeben hätte.

Z. R. O.: Nein, nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Das war die SMS.

Z. R. O.: Ich vermute, sie hat mich gesehen, hat ihn informiert, dass sie mich gesehen hat, und daraufhin habe ich diese tolle SMS bekommen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Haben Sie – vor der Berichterstattung natürlich der letzten Woche – von dem Namen M. K. mal etwas gehört?

Z. R. O.: Davor nicht, nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Dann würde mich noch mal Ihr Eindruck von dem Herrn G. interessieren. Sie haben gesagt, Sie seien einmal aufgemerkt aufgrund einer E-Mail, wo er offensichtlich Kontakte zu deutschen Spitzenpolitikern hatte. Um wen hat es sich denn da gehandelt?

Z. R. O.: Ich weiß nicht, ob das nicht indiskret ist, wenn ich das jetzt hier sage. Es ist ein bekannter Politiker der Grünen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Ja, wer war das?

Z. R. O.: Der Rezzo Schlauch.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Können Sie sich erklären, wie der Herr Schlauch und der Herr G. in einen Kontakt zueinander geraten, dass die auf die Idee kommen, sie könnten Geiseln befreien?

Z. R. O.: Also, was ich mir vorstellen kann, ist, dass es eine gewisse räumliche Nähe gibt. Der Großvater von G. war Bürgermeister in Langenburg. Der ist übrigens ein ziemlich bekannter YouTube-Held, der diese schwäbisch-englische An-

sprache gehalten hat, als die Queen zu Besuch war. Vielleicht sagt Ihnen das was. Das ist G.s Großvater. Und der Rezzo ist am Fuße Langenburgs geboren, in Bächlingen. Von daher könnte es sein, obwohl sie altersmäßig ziemlich weit auseinander liegen, dass da eine gewisse Verbindung vorhanden ist. Aber das ist pure Spekulation – nicht, dass ich das wüsste.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Herr O., ich habe noch eine abschließende Frage. Und zwar: Sie haben gesagt, Sie haben dann die Frau S. alias „Krokus“ sozusagen entpflichtet für den rechtsextremistischen Bereich.

Z. R. O.: Nein, für alles. Ich habe mich von ihr getrennt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wann war das denn, wo Sie umgeswitcht haben und sie – –

Z. R. O.: Da habe ich sie nicht entpflichtet, sondern sie hat das eine getan, ohne das andere zu lassen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann möchte es anders formulieren. Sie haben gesagt, Sie seien gut aufgestellt gewesen im Bereich Schwäbisch Hall/Hohenlohe, was die Informationsgewinnung angeht, und haben deshalb gesagt, das macht vielleicht mehr Sinn, wenn die ihre „Arbeitskraft“ – in Führungszeichen – in Richtung Linksextremismus verwendet. Hat es auch mal Überlegungen gegeben, dass sie dann stattdessen vielleicht eher in einem anderen räumlichen Kontext, in Heilbronn – –

Z. R. O.: Ich weiß, auf was Sie anspielen. Sie selbst hat ja gesagt, angeblich hätte ich sie nach Ulm in die Islamistszene schicken wollen, was vollkommener Quatsch ist. Ich hatte eine Perspektive mit ihr vor, aber über die will ich öffentlich nicht reden.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich frage eigentlich eher deswegen, weil wir auch Aussagen aus dem Verfassungsschutz haben, dass es große Teile auch gab, wo es weiße Flecken gab. Und Sie sagen jetzt, Sie waren eigentlich so gut im Bilde, dass Sie sogar – –

Z. R. O.: Nein, da müssen Sie richtig nachlesen. Das hat die Auswertungsleiterin gesagt in Bezug auf Ludwigsburg und nicht ganz generell für Baden-Württemberg oder für das LfV Baden-Württemberg, sondern das hat sie gezielt gesagt für die Stadt Ludwigsburg.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Für Ludwigsburg. Dann haben wir das auch klargestellt. Prima. – Dann habe ich jetzt erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Viele Dinge sind schon abgefragt worden, aber da noch ein paar Nachfragen auch meinerseits. Von dieser Stufung, die Sie ja auch vorher erwähnt haben, also Auskunftsperson als unterstes und dann bis zur Stufe A: Können Sie das alles selber quasi veranlassen, oder ist dann auch da wieder eine entsprechende Rückkopplung dabei und auch wieder die Rückstufung, die sich ja daraus ergibt?

Z. R. O.: Diese Einstufungen werden immer im Einvernehmen mit der Auswertung vorgenommen. Also, es findet mindestens einmal im Jahr ein Gespräch statt zwischen Auswertung und Beschaffung. Da wird jede einzelne Quelle besprochen, und bei dieser Gelegenheit wird über die Einstufung gesprochen. Wichtig ist ja: Wie glaubwürdig ist eine Quelle, vor allem für andere Landesämter?

Wenn man also einen Deckblattbericht nach Niedersachsen schickt, dann gucken die Auswerter dort als Erstes darauf: Wie ist die Quelle, die aus Baden-Württemberg eine Meldung bringt, eingestuft? Ist die glaubwürdig, oder ist sie noch in der Erprobung beispielsweise?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn eine Quelle eine Information bringt, die für den Verfassungsschutz jetzt neu ist, dann ergibt sich da nur der Geldfluss dann auch, oder wie ist das überhaupt zu sehen? Wie funktioniert das?

Z. R. O.: Der Geldfluss korrespondiert immer mit der Höhe des Berichtsaufkommens, und da haben wir ein System – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Höhe des Berichtsaufkommens?

Z. R. O.: Also nicht Quantität, sondern Qualität ist Maßgabe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Qualität.

Z. R. O.: Im Allgemeinen. Das kommt darauf an; das kann man so generalisierend jetzt nicht sagen. Sie müssen das als Ganzes sehen, was eine Quelle bringt an Informationen. Es kann sein, dass es einmal die Wiedergabe einer Versammlung ist beispielsweise in einer extremistischen Partei plus Informationsmaterial, das sie mitbringt. Dann wird zum einen bewertet der Informationsgehalt über den Ablauf der Veranstaltung und zum anderen der Informationsgehalt in Bezug auf die Anlage, also in Bezug auf die Publikationen, die sie noch mitliefert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wenn Publikationen aber schon öffentlich zugänglich dann halt auch sind?

Z. R. O.: Dann sind die anders einzuschätzen als solche, die nicht öffentlich sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Anders einzuschätzen? Aber dann ist doch das keine Quellen– –

Z. R. O.: Nein. Also, Publikationen, an die nicht jeder rankommt, sind natürlich wertvoller für den Verfassungsschutz als solche, an die jeder rankommt, die öffentlich sind – wenn Sie das meinen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, gut. – Dann die Frage Rechtsextremismus und Linksextremismus, wo Sie sagen: Es ist nicht abgezogen worden, sondern das ist noch als weiteres Feld dann halt hinzugekommen. Sind dann Aufträge in dem klassischen Sinne erteilt worden? Man kann ja nicht zu jemandem sagen: „So, jetzt guck mal im linksextremistischen Bereich.“ Oder wie funktioniert das?

Z. R. O.: Ich weiß nicht, ob ich autorisiert bin, jetzt über den Modus Operandi zu reden, wie wir Quellen platzieren oder steuern.

MinRat Dr. S.: Nein, nein, bitte nicht. Es geht ohnehin schon sehr tief. Und wenn das jetzt noch stärker in die Details der Quellenführung geht, dann bitte in nicht öffentlicher Sitzung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, gut. Dann halte ich das zurück.

Z. R. O.: Ich wusste gar nicht, dass hier jemand sitzt, der auf mich aufpasst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, es passt niemand auf Sie auf – außer wir. Wir passen auf Sie auf. Deswegen sagen wir: Das gehört auch nicht dazu.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Aber noch eine Zahl können Sie vielleicht nennen. Sie sagten ja Quellen. Wie viele sind das dann?

Z. R. O.: Der Herr dort hinten schüttelt – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt genau das Gleiche. Dann reduziert sich mein Programm erheblich.

Sind Sie vom LKA vernommen worden in diesem Zusammenhang?

Z. R. O.: Nein, das ist ja unüblich. Das LfV vermeidet derartige Befragungen zunächst mal. Ich habe aber auch gar nicht gewusst, dass die Intention bestanden hat, mich zu vernehmen. Das wurde auch in Berlin moniert. Da wurde auch gesagt, hätte man mich gleich vernommen, wäre mir die Fahrt nach Berlin erspart geblieben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und so?

Z. R. O.: Und so kam es eben, dass ich sowohl dort hinmusste als auch hierher.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou, bitte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Zeuge, nur kurz: Wissen Sie noch, was die „Krokus“ beruflich gemacht hat, damit ich mir vorstellen kann, in was für einer Situation man leben muss, um wegen 150 €, sage ich mal, bei Ihnen anzuheuern?

Z. R. O.: Die war halbtags beschäftigt bei einer namhaften Firma in Künzelsau und war dort mit der Akquise beschäftigt – so habe ich das verstanden –, aber nur halbtags, mit einem relativ geringen Gehalt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Sie haben gesagt vorhin, dass die Frau „Krokus“, wenn Sie bei irgendeinem Vorgehen nicht schnell genug waren, an Ihnen vorbei jemanden vom Staatsschutz angerufen hat, den nächsten Vorgesetzten.

Z. R. O.: Genau, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Woher kannte sie denn diesen Namen oder diese Kontaktdaten?

Z. R. O.: Dieser Staatsschutzbeamte hatte sie ja mir zugeführt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach so, okay.

Z. R. O.: Das ist der Kollege, der ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Der war zuerst dran.

Z. R. O.: ... heute auch noch hier aussagen soll.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und er wusste, dass er in der Hierarchie über Ihnen stand, und dann hat sie – –

(Zuruf von der CDU: Das waren zwei verschiedene Dinge!)

Z. R. O.: Nein, wir reden von völlig verschiedenen Dingen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. R. O.: Staatsschutz ist Polizei, Verfassungsschutz ist Verfassungsschutz. Der Staatsschutzbeamte von Schwäbisch Hall hat mir diese Dame getippt, was eingangs gesagt wurde.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann war das von mir ein Verständnisfehler. – Und die dritte, abschließende Frage: Wenn Sie mit „Krokus“ diese Besprechungen hatten, haben Sie danach Treffberichte angefertigt?

Z. R. O.: In unserem Sprachgebrauch ist ein Treffbericht ein Quellenbericht – im Unterschied zu den materiellen Berichten. Wenn ich eine Quelle treffe und ich erhalte Informationen, dann werden die verarbeitet in Form eines materiellen Berichts. Wenn sich irgendetwas Besonderes aus diesem Treff ergibt, mache ich einen Treffbericht, einen Quellenvermerk. So heißt das bei uns.

Ein Quellenvermerk wird beispielsweise dann gemacht, wenn ich eine Quelle höherstufe – dann mache ich einen Vermerk darüber – oder wenn eine Quelle schwer krank würde. Oder wenn eine Quelle absolut unzuverlässig plötzlich wird oder wenn sie vollkommen durchknallt – so wie im vorliegenden Fall –, dann habe ich das selbstverständlich festgehalten, schon, um mich selbst zu schützen, damit mir später nicht jemand sagen kann: „Das kommt ja wie aus heiterem Himmel.“ Sondern ich habe die ganze Entwicklung, die sich mit dieser Person ergeben hat, sehr genau, Punkt für Punkt in Form eines Quellenvermerks aufgeschrieben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und wenn zu irgendeinem Zeitpunkt eine solche Information, wie Herr G. behauptet, an Sie herangetragen worden wäre, wäre die in einem solchen Treffbericht aufgetaucht mit einer Bewertung von Ihnen?

Z. R. O.: Herr Sakellariou, wenn eine solche Information gekommen wäre, dann wäre ich sofort am Telefon gesessen, nachdem ich das umfassend abgeschöpft hätte, hätte in der Zentrale angerufen und wäre zum Präsidenten gerannt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Alles klar. Vielen Dank. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Herr O., ich habe eigentlich auch nur noch eine Frage. Sie haben vorhin gesagt, dass – – Also wir nähern uns zwar jetzt dem Modus Operandi, aber ich glaube, die Frage ist trotzdem noch öffentlichkeitstauglich, gerade wenn man sie entsprechend generell stellt. Sie sagen, eine solche Information, wo ein Konzert stattfindet, oder Informationen, die man für Observationen braucht, die setzen sich immer aus vielen Quellen zusammen, die Sie dann sozusagen zur Deckung bringen.

Z. R. O.: Bestenfalls.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja. – Jetzt habe ich eine Frage: Haben Sie es in Ihrer Zeit erlebt oder ist Ihnen das als Phänomen aufgefallen, dass, wenn Sie zum Observieren gekommen sind oder zum Konzert gekommen sind, die Betroffenen schon Bescheid gewusst haben?

Z. R. O.: Mir persönlich ist so ein Fall nicht bekannt – mir persönlich.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ihnen persönlich ist ein solcher Fall nicht bekannt?

Z. R. O.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. Das war eigentlich die einzige Frage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie haben vorher erwähnt, dass Sie auch an der Beschaffung von Publikationen interessiert waren. Da würde mich mal interessieren – aus einem Kreis kommend, wo ein Teil dieser Bücher ja auch verlegt wird –, inwieweit diese Publikationen in dieser Rechtsszene eine Rolle spielen und ob diese Verlage, die solche Bücher rausgeben, alle überwacht werden, bzw. werden da die Verleger überwacht? Wie muss man sich das vorstellen?

Z. R. O.: Tut mir leid, darf ich nicht darauf antworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber irgendjemand liest das Zeug, was da kommt.

Z. R. O.: Aber selbstverständlich. Deshalb haben wir ja eine Auswertung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe eine Frage in Bezug auf den Polizistenmord – also in der Zeit danach –: Gab es die Order an Sie, die Informanten in Bezug auf den Polizistenmord nachzufragen, abzufragen, was da an Wissen da ist?

Z. R. O.: Ohne den eigentlichen Hintergrund zu kennen, den wir heute kennen, wurde einfach aufgrund der Monstrosität dieser Tat die Anweisung erteilt, dass wir sämtliche Quellen sicherheitshalber befragen, ob sie irgendetwas wissen. Hätte man im Grunde nicht tun müssen, weil alle haben darüber gesprochen – und auch die Quellen mit ihren VM-Führern natürlich. Aber das wird in solchen Extremfällen natürlich getan.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wissen Sie, ob alle Informanten gefragt worden sind?

Z. R. O.: Ich kann nur die von meiner eigenen Dienststelle benennen oder für die sprechen. Und da weiß ich, dass die alle befragt wurden, außer es handelt sich vielleicht um jemanden, der beim besten Willen nichts dazu sagen kann, weil er eine Auskunftsperson ist, eine alte Frau, sage ich mal, die irgendwo aus dem Fenster guckt, wenn sich da irgendwelche Nazis treffen oder so – in einem kleinen Dorf. Also, so jemanden hätte man möglicherweise vergessen zu fragen. Aber grundsätzlich, kann ich Ihnen versichern, haben wir alle gefragt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie was dazu sagen, inwieweit da was rauskam, was für Erkenntnisse?

Z. R. O.: Nach meiner Kenntnis kam da nichts raus.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nichts. – Dann in Bezug auf „Krokus“: Also, „Krokus“ war ja in diesem Zeitraum mindestens beim Staatsschutz in Schwäbisch Schall schon bekannt und hat sich ja da auch geäußert, inwiefern sie Kontakte hat. Wissen Sie, ob da eine Befragung von „Krokus“ zu diesem Zusammenhang in diesem Zeitraum gemacht worden ist?

Z. R. O.: Zu Heilbronn?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Z. R. O.: Nein, ganz sicher nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ganz sicher nicht gemacht, oder Sie wissen es nicht?

Z. R. O.: Also, ich habe vorliegen gehabt vom Staatsschutz Heilbronn eine Punkteliste, in der jede Information, die die Dame an den Staatsschutz geliefert hat, die ja damals noch nicht „Krokus“ hieß – deshalb umschreibe ich das gerade – Da wurde jeder Punkt, den sie berichtet hat, aufgeschrieben. Diese Punkte müssten Ihnen vorliegen. Und da ist überhaupt nicht die Rede davon. Haben Sie die nicht vorliegen? Hier habe ich es. Da stehen Einzelerkenntnisse zu dem NPD-Funktionär beispielsweise, Einzelerkenntnisse zur Friseurin. Da steht alles drin, auch um den Tatzeitpunkt herum, um den 25.04.2007 herum, alles schön aufgelistet – nichts, keinerlei Hinweise auf Heilbronn.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, danke schön.

Z. R. O.: Also auch nicht vor meiner Zeit.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, danke schön für die Auskunft. – Dann habe ich noch eine Frage. Sie waren ja hauptsächlich für den nördlichen Bereich Baden-Württembergs zuständig. Und wir wissen ja auch aus Ihren Ausführungen, dass es dann so war, dass

eben die „Krokus“ in den linksextremistischen Bereich als Informantin auch mit abgeordnet worden ist, weil ausreichend Informanten für den rechtsextremistischen Bereich da sind. Können Sie uns sagen, wie viele Quellen Sie zu dem damaligen Zeitraum geführt haben im rechten Bereich?

Z. R. O.: Ich kriege gerade signalisiert, dass ich das nicht beantworten darf.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das heißt, das Innenministerium schüttelt gerade den Kopf. Dann bitte ich, Ihnen die Frage nicht öffentlich noch mal stellen zu dürfen, und wäre mit meinen Fragen erst mal fertig.

Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eine Nachfrage, und zwar: Ich bringe eines nicht ganz in Einklang. Sie sagten vorhin, wenn ich es richtig verstanden habe, die Quelle „Krokus“ war zunächst mal sehr gut, bevor man eigentlich den richtigen Kontakt zum Verfassungsschutz auch hatte oder bzw. als Herr G. – –

Z. R. O.: Da habe ich mich falsch ausgedrückt. Ich habe gemeint, sie war gut in Bezug auf ihre Ehrlichkeit und Pünktlichkeit ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. R. O.: ... und in Bezug auf die Art und Weise, wie sie Informationen übergeben konnte – bis zu dem Zeitpunkt, als sie diese Person kennengelernt hat, diesen G.. Von da an ging es nur noch bergab.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und auf welche Position ist sie denn insgesamt gekommen in dieser Stufenhierarchie?

Z. R. O.: C.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auf C. – Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie uns vielleicht noch mal sagen – – Sie waren also, wenn ich es richtig verstanden habe, im Bereich Nord-Württemberg, im Bereich Schwäbisch Hall die Person, die im Bereich Rechtsextremismus die V-Leute und Vertrauenspersonen, Auskunftspersonen geführt hat, ...

Z. R. O.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... alle? Gab es da noch weitere?

Z. R. O.: Nein, stopp! Nein, ich war der Leiter einer ausgelagerten Dienststelle, die sich mit der Beschaffung „Links“ und „Rechts“ befasst hat. Ich selber habe auf dem Rechtssektor so gut wie gar keine Quellen geführt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie groß war denn die Dienststelle, damit ich mir das vorstellen kann?

Z. R. O.: Sage ich nicht. Ich kriege schon wieder ein Verbotsschild.

MinRat Dr. S.: Nein, das machen wir auch in nicht öffentlicher Sitzung dann bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn man das will, machen wir das in nicht öffentlicher Sitzung – wenn man das will.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Dann frage ich mal weiter. Aber wenn Sie das schon andeuten – und das ist zumindest schon in der Öffentlichkeit –: Hatten Sie auch eine Vertrauensperson in Schwäbisch Hall? Da gibt es ja eine Person.

Z. R. O.: Ich kriege schon wieder das Schild.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Die hat sich – – Das ist öffentlich meines Erachtens. Also, da muss man jetzt – –

MinRat Dr. S.: Vertrauensperson in Schwäbisch Hall?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja.

MinRat Dr. S.: Ach, Sie meinen A. S.?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja.

Z. R. O.: Ach, die Geschichte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Die ist also öffentlich. Da brauchen wir jetzt nicht mehr ins Geheime zu gehen.

Z. R. O.: Ja, ich wusste ja nicht, dass Sie den meinen. A. S. ist ja nun wirklich öffentlich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Genau.

Z. R. O.: Aber woher soll ich wissen, dass Sie A. S. meinen? Sie haben einfach von einer ...

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das wäre als Nächstes gekommen.

Z. R. O.: ... Quelle gesprochen. Ich kenne den nicht persönlich. Der wurde im November 2000, wenn ich es richtig weiß, abgeschaltet. Und ich habe die Dienststelle erst im Mai 2001 übernommen. Von daher – – Ich weiß nicht, was Sie über ihn wissen wollen. Vielleicht kann ich es gleich sagen. Aber der Herr Vorsitzende meinte, dass der KKK-Bereich zu einem späteren Zeitpunkt drankommt, und das ist KKK-Komplex.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es weitere Fragen? – Dann habe ich keine Wortmeldungen mehr. Sollen die Fragen im nicht öffentlichen Bereich noch beantwortet werden, die gestellt worden sind?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann würden wir jetzt die öffentliche Sitzung beenden. Und wir würden dann die Mikrofone hier abschalten und dann beschließen, dass wir jetzt eine nicht öffentliche Sitzung machen und gleichzeitig auch NfD ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich).

(Zuruf: Genau! VS-NfD!)

Dann können wir noch aufrufen die nicht öffentliche Sitzung kurz zu diesen Fragen.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 12:50 Uhr)

– folgt VS-NfD-Teil (gesondertes Protokoll) –

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 14:00 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir setzen die öffentliche Sitzung des Untersuchungsausschusses fort, und ich darf bitten, Herrn Kriminalhauptkommissar A. in den Plenarsaal zu holen. Ich darf gleich darauf hinweisen, dass Herr Kriminalhauptkommissar A. mit Bild-, Ton- und Filmaufnahmen nicht einverstanden ist. Ich bitte die Presse, sich daran zu halten.

Zeuge J. A.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr A., kommen Sie bitte nach vorn. Setzen Sie sich dort bitte hin. – Danke.

Ihre Aussagegenehmigung haben wir schon.

Z. J. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die liegt bei uns schon vor.

Ich darf Sie zuerst belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht auch die Möglichkeit, Sie als Zeuge zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit oder aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. – Haben Sie noch irgendwelche Fragen zu der Belehrung?

Z. J. A.: Nein, habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, uns Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung zu sagen und zu sagen, ob die Anschrift, wo wir die Ladung hingeschickt haben, noch gültig ist.

Z. J. A.: Ich heiße J. A., ich bin 48 Jahre alt, Kriminalhauptkommissar beim Landeskriminalamt, und die ladungsfähige Anschrift ist die Anschrift des Landeskriminalamts, Taubenheimstraße 85.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement zu machen, wenn Sie das möchten.

Z. J. A.: Ja, würde ich sehr gern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, bitte.

Z. J. A.: Ich wurde gebeten, zu antworten, ob ich mit Lichtbild- und Videoaufzeichnungen einverstanden bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir schon bekannt gegeben, dass Sie damit nicht einverstanden sind. – Das ist so? – Also gut, das haben wir schon gesagt.

Z. J. A.: Okay. Danke schön. – Also, ich habe einen sprechfähigen Vermerk vorbereitet.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich wurde als Zeuge vor den Untersuchungsausschuss geladen, um zur sogenannten Krankenschwester-Spur Bericht zu erstatten. Bitte erlauben Sie mir zunächst eine zusammenhängende Schilderung der Maßnahmen, die getroffen wurden, um den Sachverhalt aufzuklären.

Am 04.11.2011 wurden die Dienstwaffen der ermordeten Polizeibeamtin K. und ihres angeschossenen Kollegen M. A. in Eisenach aufgefunden. Die tot aufgefundenen Tatverdächtigen Mundlos und Böhnhardt waren Rechtsextremisten.

Ab dem 08.11.2011 gingen beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg eine Reihe von E-Mails ein, in denen Herr G. seine Einschätzungen zum Polizistenmord in Heilbronn schilderte. Die Mitteilungen von Herrn G. wurden als Spur 5036 erfasst und bearbeitet. Am 11.11.2011 wurde Herr G. von zwei Kriminalbeamten des Regionalen Einsatzabschnitts Baden-Württemberg der BAO „Trio“, also ehemalige Angehörige der Sonderkommission „Parkplatz“, als Zeuge vernommen. Die Vernehmung ergab, dass die Hinweise von Herrn G. auf A. N. – – Entschuldigung, A. N. wollte ich sagen; pardon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er ist heute schon ein paarmal genannt worden mit vollem Namen.

Z. J. A.: Also ich wollte es vermeiden, irgendwelche Personen, die der Herr G. benennt, mit vollem Namen zu nennen. – Jedenfalls waren die Angaben von Herrn G. in dieser Vernehmung ohne Substanz. Herr G. sagte u. a., dass Mundlos und Böhnhardt nicht die Täter gewesen seien, sondern ein A. N., der damals NPD-Funktionär in Baden-Württemberg war. Er sei daran beteiligt gewesen, wie genau, wüsste er nicht, und er konnte seine Angaben auch nicht belegen.

Überprüfungen zur Person G. ergaben, dass er bei Polizeidienststellen weit über Baden-Württemberg hinaus als notorischer bzw. dubioser Hinweisgeber bekannt war. Eine Warnmeldung der damaligen Polizeidirektion Schwäbisch Hall an die VP-Dienststellen wurde vom LKA Baden-Württemberg am 01.03.2011 an die VP-Dienststellen bei Landeskriminalämtern und das Bundeskriminalamt weitergeleitet. Darin wurde bereits vor einer Zusammenarbeit mit ihm und seiner damaligen Lebensgefährtin Frau P. K. gewarnt. Das hat normalerweise zur Folge, dass dann keine weitere Zusammenarbeit mit dieser Person als Vertrauensperson mehr stattfinden darf.

Bereits im Jahr 1994 wurde vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg dem BKA mitgeteilt, dass Herr G. von seiner Persönlichkeitsstruktur her unglaubwürdig und aufschneiderisch erscheint, dass es äußerst schwierig ist, herauszufinden, was in seinen Schilderungen fantastisch ist und was realen Hintergrund haben kann, und dass er vor allem aus finanziellen Gründen mit Behörden zusammenarbeite.

Die Hinweise von Herrn G. wurden dann als Spur 5036 bearbeitet, als nicht weiterführend bewertet und am 28.12.2011 zur dortigen Bewertung an die BAO „Trio“ im Zuge des Spurenlaufs übermittelt worden. Das war ja die letztlich zuständige Stelle, wo die weiteren Ermittlungen gesteuert wurden.

Die BAO „Trio“ des BKA stimmte am 19.01.2012 der Einschätzung des Regionalen Einsatzabschnitts Baden-Württemberg zu. Sie ergänzte die Einschätzung mit Informationen aus einem eigenen BKA-Verfahren, in dem sich Herr G. ebenfalls als unglaubwürdig erwiesen habe und seine Hinweise sich als substanzlos erwiesen hätten. Auch ein Team des SPIEGEL habe erkennen müssen, dass es sich bei Herrn G. um einen Spinner handele, als es mit ihm nach Irland gereist sei, um einen flüchtigen RAF-Terroristen zu treffen. So hat es das BKA mitgeteilt.

Das BKA ergänzte, dass auch beim Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen ähnliche Erfahrungen gemacht wurden, und als in einem dort geführten Verfahren aufgrund der Hinweise von Herrn G. Erkenntnisanfragen an Behörden in der Schweiz, den Niederlanden, Großbritannien und Litauen gestellt wurden, wurden diese nicht nur negativ beantwortet, sondern war Herr G. auch allen Behörden dort einschlägig als unzuverlässiger Hinweisgeber bekannt.

Die von Herrn G. in seinen vielen E-Mails bis dahin mitgeteilten Erkenntnisse über Strukturen in der rechtsextremistischen Szene seien sämtlich problemlos im Internet recherchierbar, hat das BKA uns damals mitgeteilt. Sie zu beschaffen, bedürfe es keinerlei Insiderkenntnisse.

Die BAO „Trio“ erklärte, keine weiteren Maßnahmen zu treffen, und leitete den Vorgang an die EG „Rechts“ des Landeskriminalamts weiter. – Wissen Sie, was die EG „Rechts“ ist? Das ist eine Ermittlungsgruppe, die wurde neben dem Regionalen Einsatzabschnitt Baden-Württemberg aufgerufen, um rechtsextremistische Strukturen, also Erkenntnisse über solche Strukturen, weiter zu bearbeiten, und die ist auch beauftragt worden von der BAO „Trio“ mit Überprüfungen, die nicht im direkten Zusammenhang mit dem Polizistenmord in Heilbronn stattfanden.

Also, es wurde uns erlaubt, diesen Vorgang, diese vielen Mails von Herrn G. – – Das waren ungefähr zwischen 20 und 30 Stück; ganz viele – sage ich mal – Sachen aus dem Internet; in einem Fall war es tatsächlich eine E-Mail mit 4 000 Namen, die übermittelt wurden. Und da hat man gesagt: Okay, dürft ihr der EG „Rechts“ mitteilen.

Am 19.04.2012, also etwa ein halbes Jahr später, kam es zu einem Treffen von Herrn G. mit einem Kriminalbeamten der Polizeidirektion Heilbronn, bei dem Herr G. einen Sachverhalt mit Bezug zum Polizistenmord in Heilbronn mitteilte. Herr G. hatte damals behauptet, er habe von einer Exfreundin erfahren, dass Personen aus der Nazi-Szene über eine Krankenschwester, die den verletzten M. A. im Krankenhaus betreute, Informationen in Form der Krankenakte über dessen Gesundheitszustand, seine Aussagefähigkeit und den weiteren Verbleib erlangt haben. P. K. habe dies als Quelle des LfV kurz nach dem Mord erfahren und auch an das LfV weitergegeben. Außerdem seien seitens dieser Personen Gedanken gehegt worden, M. A. während seines Krankenhausaufenthalts „auszuschalten“. Davon sei man aber wieder abgekommen.

Der Hinweis ging über den Regionalen Einsatzabschnitt Baden-Württemberg an die BAO „Trio“, die am 24.04.2012 wiederum darum bat, die Exfreundin von Herrn G. zum Sachverhalt zu vernehmen. Sollte Frau P. K. die Angaben nicht bestätigen können, wäre der aktuelle Hinweis vonseiten der BAO „Trio“ abgeschlossen.

Am 03.05.2012 wurde Frau P. K. dann als Zeugin vernommen. Auf Vorhalt – ich möchte jetzt die wichtigsten Passagen zitieren – erklärte sie:

Dazu kann ich gar nichts sagen. Das ist absoluter Bullshit. Von mir kam keine derartige Information an Herrn G.. Das Einzige, was ich in dem Zusammenhang sehe, ist ein Besuch bei meiner Frisörin N. R. aus xxxx. Im Gespräch bei einem Frisörbesuch kam man auf das Thema Polizistenmord. Das war aber nicht jetzt im vergangenen Herbst, sondern im Jahr 2007, als das Thema noch aktuell war. Die N. erzählte, dass sie eine Bekannte habe, die im Krankenhaus Ludwigsburg arbeitet, wo M. A. behandelt wurde. Diese habe berichtet, dass es M. A. so weit gut gehe. Diese Geschichte habe sie vor etwa einem halben Jahr, also etwa im November 2011, ihrem damaligen Freund A. G. erzählt.

Das ist der Kern von diesem Ding, das wir „Krankenschwester-Spur“ nennen.

Frau P. K. berichtete in ihrer Zeugenvernehmung, dass sie mit Herrn G. vom 03.01.2011 bis 08.04.2012 befreundet war. Das ist insofern wichtig, weil die Aktivitäten von Herrn G. bezüglich dieser Behauptung danach erst richtig losgegangen sind. Der 08.04.2012 war der Ostersonntag. Sie habe sich dann nach einem Streit von ihm getrennt und ihn aus der gemeinsamen – oder aus ihrer – Wohnung gewiesen. Sie gibt an, dass er im Anschluss nahezu psychopathisch aufgetreten sei und dass Herrn G.s Aktivitäten in Richtung Stalking gegangen seien. – Da gab es auch einen entsprechenden Anzeigevorgang bei einem Polizeirevier.

Weitere Maßnahmen wurden seitens des Landeskriminalamts Baden-Württemberg in dieser Sache zunächst nicht durchgeführt, also nachdem man eben die Frau K. vernommen hat, und der Regionale Einsatzabschnitt Baden-Württemberg der BAO „Trio“

war bereits am 26.04.2012 aufgelöst worden. Also als die Vernehmung gemacht worden ist, waren wir schon nicht mehr der Regionale Einsatzabschnitt von der BAO „Trio“, sondern für den Sachverhalt überhaupt gar nicht mehr zuständig. Wir sind aber natürlich einfach mit diesen ganzen Personen und Beamten von der BAO „Trio“ noch bekannt gewesen und sind deswegen einfach damit beauftragt worden.

In der Folge schickte Herr G. weitere Hinweise an das LKA, die an das BKA weitergeleitet wurden mangels Zuständigkeit. Der Hinweis „G.“ wurde innerhalb des BKA an die zentrale Hinweisaufnahme abgegeben, und diese Stelle wiederum hat in einem Schreiben vom 13.06.2012 an uns formuliert, dass eine Übernahme des Spurenkomplexes G. nicht erfolgt sei, sondern dass wir, das LKA Baden-Württemberg, bzw. die EG „Rechts“ dafür zuständig seien.

Herr G. wiederholte in der Folge seine Behauptungen in Bezug auf die Verschwörung um Frau N. R. und Herrn A. N. und versendete die Mails auch an weitere Behörden und Persönlichkeiten aus Politik und Justiz. Dabei ergänzt er seine früheren Aussagen um das Detail, dass die Krankenschwester ebenfalls rechtsradikal sei.

Am 05.09.2012 hat das Innenministerium Baden-Württemberg das BKA davon unterrichtet, dass beim Landesamt für Verfassungsschutz zum Sachverhalt ergänzende nachrichtendienstliche Erkenntnisse vorlägen. Aufgrund von Unklarheiten bezüglich der Zuständigkeit für die Mitteilungen von Herrn G. und des Verdachts, dass sich Frau K. möglicherweise dazu gezwungen sah, uns gegenüber eine falsche Auskunft zu treffen, haben wir ein Schreiben aufgesetzt und am 12.10.2012 der EG „Trio“ beim BKA zugesandt, in dem der Sachverhalt noch mal zusammengefasst wurde und in dem bestimmte konkrete Ermittlungshandlungen vorgeschlagen wurden, um die Sache aufzuklären.

Nach Zustimmung der EG „Trio“ mit Schreiben vom 16.10.2012 wurden dann die folgenden Maßnahmen durchgeführt: eine Anfrage an das Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg, Ermittlungen beim Klinikum in Ludwigsburg vom 11. bis zum 13.12.2012, zeitgleiche Zeugenvernehmungen von N. R., S. H. – die mittlerweile beschuldigt wurde, die Frau Zschäpe im Jahr 2006 untergebracht zu haben –, die Zeugenvernehmung von A. N., und dann eben Abgleiche von Telefonnummern und Pkw-Kennzeichen, die eben aus den Vernehmungen und aus den behördlichen Feststellungen kommen, also ein Vorbeiführen an den Erkenntnissen, ob sich da irgendwas überschneidet. Dann hat es Überprüfungen zum SRH-Fachkrankenhaus in Neresheim gegeben und letztlich die Zeugenvernehmung von der Krankenschwester, die dann identifiziert werden konnte.

Außerdem haben wir noch einen visuellen Abgleich von einem Phantombild. Das ist das Phantombild, das von M. A. gefertigt wurde und von dem der Herr G. behauptet hat, das nicht veröffentlichte Phantombild – das man aber trotzdem im Internet hatte finden können – zeige den A. N. und habe verblüffende Ähnlichkeit mit

ihm. Also ich fand das absolut nicht, aber ich habe vorsichtshalber einen Biometrie-fachmann beim LKA gefragt, und er hat gesagt, grundsätzlich kann man gar keine Aussagen machen über Ähnlichkeiten von Phantombildern, weil das eine sehr subjektive Angelegenheit ist. Aber wenn das Phantombild ein Foto gewesen wäre, dann zeigte es mit Sicherheit nicht A. N.

Das waren die hauptsächlichen Maßnahmen, die wir in der Sache damals getroffen haben. Wir haben auch Ermittlungshandlungen geplant, aber nicht durchgeführt, und zwar war das die Zeugenbefragung von Frau P. K., die unterblieb, weil wir Frau P. K. nicht mehr gefunden haben. Wir haben beantragt, dass der angebliche Quellenführer von Frau K. beim LfV entpflichtet wird oder teilentpflichtet, damit wir ihn dazu befragen können. Das haben wir ebenfalls nicht gemacht. Also wir haben ihn nicht befragt, weil er nicht entpflichtet wurde, und wir haben auch keine weiteren Ermittlungen dann mehr getroffen, weil wir den Sachverhalt, nachdem wir diese ganzen Vernehmungen und Prüfungen gemacht haben, so bewertet haben, dass an der Sache nichts dran ist.

Die Ermittlungen ergaben keine Anhaltspunkte dafür, dass die von Herrn G. geäußerten Verdächtigungen zutreffen. Die Krankenschwester, die mit Frau R. über den Gesundheitszustand des Polizeibeamten M. A. sprach, konnte als L. R. identifiziert werden. Sie wird hier als unverdächtig eingeschätzt. Durch seine Aktivitäten hat Herr G. eine Situation geschaffen, in der er Frau P. K. davon überzeugen konnte, dass ihr Gefahr drohe, der sie sich durch gemeinsame Flucht mit ihm entziehen könne. Soweit mir bekannt ist, sind die beiden seither wieder ein Paar.

Es war zu diesem Zeitpunkt bekannt, dass A. N. eine Verbindung zu dem Beschuldigten im NSU-Komplex, Herrn J. O. W., unterhielt oder unterhalten hatte. Es war zu diesem Zeitpunkt auch bekannt, dass A. N. auch den A. S. kannte, der den „EWK KKK“, also den Ku-Klux-Klan, gegründet hat oder gegründet haben soll. In beiden Fällen war aber nicht bekannt, wie aktuell oder intensiv die Verbindungen zwischen diesen Personen jeweils waren. Mit A. N. hat sich dann später auch die EG „Umfeld“ befasst. Dazu gibt es ja auch einen umfangreichen Bericht.

Das Ergebnis der Ermittlungen wurde dem Bundeskriminalamt übermittelt. Von dort erfolgte keine mir bekannte Reaktion.

Mit dem Thema „Krankenschwester-Spur“ hat sich auch der Bundestagsuntersuchungsausschuss befasst. Dort hat der Quellenführer von P. K. ausgesagt, und er hat bestätigt, dass nie berichtet worden sei, dass eine Krankenschwester den Gesundheitszustand von M. A. ausspioniert habe. Im Nachhinein kann ich deswegen nicht erkennen, dass wir irgendetwas nicht richtig gemacht hätten.

So weit mein vorbereiteter Vermerk.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank, Herr A.. – Jetzt hat die Frau S. oder die Frau „Krokus“ in der Zwischenzeit auch aus Irland uns viele Mails geschickt, u. a. auch, dass sie wohl schon der Auffassung war, dass Herr O., derjenige, der sie begleitet hat beim Landesamt für Verfassungsschutz, diese Mitteilung nicht weitergegeben habe. Also sie hat ihre Haltung geändert.

Jetzt noch mal zu ihrer Aussage: Hat sie die Aussage denn unterschrieben mit dem „absoluten Bullshit“?

Z. J. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat sie unterschrieben?

Z. J. A.: Soweit ich weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie machen Sie denn das immer? Also, machen Sie das erst handschriftlich, und da unterschreibt sie dann? Denn in dem Protokoll, das mir vorliegt, steht bloß drin, dass sie unterschrieben hat, aber sie hat nicht unterschrieben. Da steht drauf: „Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben.“ Und dann kommt aber mit Druckbuchstaben ihr Name.

Und jetzt ist die Frage: Wie wird denn das bei Ihnen gehandhabt, beim LKA? Hat da jemand dann mit Hand was anderes geschrieben, wo sie dann unterschrieben hat? Oder woher kommt dann diese Mitteilung? Das ist ja schon wichtig, zu wissen, wie sie sich ausgedrückt hat, wenn sie das gelesen hat.

Z. J. A.: Ich habe die Vernehmung selber nicht gemacht. Also ich war da nicht dabei. Von daher weiß ich es nicht. Man kann auch so nicht sagen, wie das beim LKA gehandhabt wird. Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Es gibt natürlich handschriftliche Vermerke, wo die Personen dann auf dem handschriftlichen Vermerk unterschreiben, oder es gibt Tonbandvernehmungen, die demjenigen dann noch mal vorgespielt werden, und sonst gibt es noch die Möglichkeit, natürlich bei einer Dienststelle das gleich in den Computer zu schreiben und einen Ausdruck zu machen und dort zu unterschreiben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber wenn das jetzt so ist, dass in diesem geschriebenen Vermerk, in der geschriebenen Vernehmung, wann wo was stattfindet, „Gelesen, genehmigt und unterschrieben steht“, und dann steht ihr Name auch in Druckbuchstaben, dann gehen Sie davon aus, dann hat sie irgendwo unterschrieben?

Z. J. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Sie haben es nicht selber gemacht. Ich wollte bloß mal wissen, weil das jetzt – –

Z. J. A.: Davon gehe ich aus, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist schon wichtig.

Z. J. A.: Natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat denn der Herr G. geschrieben, innerhalb welcher Zeit nach der Tat darüber gesprochen worden sei?

Z. J. A.: Es ist nicht so, dass die Aussagen vom Herrn G. da immer deckungsgleich waren. Da gibt es gewisse Entwicklungen. Aber in der allermeisten Zeit war davon die Rede, dass es kurz nach der Tat war. Er hat auch immer darauf abgehoben, das LfV hätte das verhindern können, man hat hier das nicht richtig gemacht, und kurz nach der Tat – am Anfang hieß es, schon 48 Stunden nach der Tat – wäre Herr N. über den Gesundheitszustand informiert worden. Es hat sich immer so angehört, als ob das alles so gezielt passiert, und später sind aus 48 Stunden dann wenige Tage geworden.

Die Sache so, wie sie sich nachher abgespielt hat, also wie sie nach unserer Überzeugung passiert ist – – So hat er es überhaupt nie geschildert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt noch mal was zu der Krankenschwester. Jetzt gibt es ja die Behauptung, es sei gar nicht die richtige Krankenschwester, die wir heute da hatten, die Frau R..

Z. J. A.: Ach so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt wollte ich mal wissen: In den Akten der EG „Umfeld“ wurde ausgeführt, dass keine Anhaltspunkte dafür bestehen, dass es sich bei der Krankenschwester um eine Frau E. handeln könnte. Können Sie uns hierzu was dazu sagen? Das ist eine Krankenschwester, die offensichtlich in Ludwigsburg gearbeitet hat.

Z. J. A.: Ach so, ja natürlich. Da gibt es ja diese Garagenasservate von 1998. In den Garagenasservaten ist eine Telefonnummer dabei, die konnte man als baden-württembergische Telefonnummer zuordnen, und die kam irgendwann zur Soko „Parkplatz“ mit dem Auftrag, herauszufinden, wer das ist, aber jeweils noch nicht an die Person heranzutreten. Man wollte sich erst genau darüber informieren, um wen es sich da handelt. Die Telefonnummer war die telefonische Erreichbarkeit vom Robert-Bosch-Krankenhaus und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo? Robert Bosch?

Z. J. A.: In Stuttgart.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Stuttgart.

Z. J. A.: Ohne heranzutreten, war das einfach nicht möglich, rauszufinden, was das jetzt genau für eine Telefonnummer war. Dazu hätten wir halt einfach offene Ermittlungen gebraucht. Ich meine, es wäre eine Telefonnummer von der Zentrale gewesen. Also, das Robert-Bosch-Krankenhaus ist ja ein großes Krankenhaus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. J. A.: Nachher ist es dem Bundeskriminalamt, aber ohne dass wir das mitbekommen haben, gelungen, herauszufinden, um wen es sich gehandelt hat bei der Frau E.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau E., ja.

Z. J. A.: Frau B. E. heißt sie. Auf der Garagenasservatelite steht die drauf als U. B.. Das hat natürlich mit eine Rolle gespielt. Wenn man sich diese Story anhört von Herrn G. und weiß, dass es eine Erreichbarkeit gab irgendwie aus dem Umfeld oder direkt von Herrn Bönnhardt, Mundlos nach Stuttgart ins Robert-Bosch-Krankenhaus, dann ist das mit der Krankenschwester – – Dann kann man das nicht einfach so wegwischen. Das hat bei uns eine Rolle gespielt, dass die Frau identifiziert worden ist und befragt worden ist und in ihrer Vernehmung gesagt hat: „Nein, ich habe 1995 schon meine Ausbildung zur Krankenschwester abgebrochen.“ Das haben wir halt alles nicht gewusst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie war nie mehr Krankenschwester nach 1995?

Z. J. A.: Nein, nach 1995 hat sie aufgehört, ihre Krankenschwesterausbildung fortzusetzen, und hat sich dann anderen Berufsgebieten zugewandt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hat auch nie im Krankenhaus Ludwigsburg zu dem Zeitpunkt, 2007, gearbeitet?

Z. J. A.: Nein, das weiß ich ganz genau. Also ich habe mich jetzt mit dem Thema „B. E.“ nicht mehr so intensiv auseinandergesetzt. Als wir erfahren haben, dass sie aufgehört hat, diese Krankenschwesterausbildung zu betreiben, hat uns das nicht mehr weiter interessiert. Wir haben allerdings damals ja auch Ermittlungen getätigt beim Krankenhaus in Ludwigsburg, wo der M. A. behandelt worden ist, unmittelbar nachdem er auf der Theresienwiese in Heilbronn angeschossen wurde.

Dort haben wir, weil wir ja zu dem Zeitpunkt noch gar keine Anhaltspunkte gehabt haben, außer – – Da hat man ein kleines Profil halt herausarbeiten können aus den vielen Hinweisen von Herrn G.. Es muss eine Frau gewesen sein, dann war auch mal von jemandem die Rede, der Aussiedler ist aus der ehemaligen Sowjetunion und

rechtsradikal sein soll. Das hat man gehabt als Ausgangsposition, und meine Kollegin, die Frau R., und ich sind damals zusammen nach Ludwigsburg und haben mit dem Chefarzt von der Abteilung gesprochen, der für die Behandlung damals zuständig war, und haben dem gesagt, wir haben solche Hinweise, ob er uns bitte da unterstützen kann.

Das haben die auch gemacht in vollem Umfang, haben uns alle Personen benannt, die Zugriff auf die Akte hatten, also auf die elektronische Akte. Die haben wir dann ausgehändigt bekommen, später auch als Excel-Tabelle, und dann haben wir die einfach überprüft, ob da Personen dabei sind, die in irgendeiner Form da passen könnten, also was Straftaten angeht oder was Erkenntnisse angeht. Da kam überhaupt nichts raus, und nach einer Frau E. haben wir besonders geguckt, die war aber nicht dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben da auf dieser Abteilung auch keine russisch sprechende Krankenschwester gefunden?

Z. J. A.: Das weiß ich jetzt nicht mehr genau. Da müsste ich nachgucken, ob sich aus der Akte da was ergibt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun ist der M. A. ja verlegt worden. Der war zuerst in Ludwigsburg, und wohin ist er danach verlegt worden?

Z. J. A.: Dann ist er ins SRH-Krankenhaus nach Neresheim gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat sich nach Ihren Ermittlungen irgendwie ein direkter Kontakt zwischen der Krankenschwester, die wir heute auch hier hatten, und dem M. A. ergeben im Krankenhaus?

Z. J. A.: Nein. Also das gesamte Personal vom SRH-Krankenhaus ist auch in einer Liste erfasst worden von der Polizeidirektion Aalen. Die war damals mit dem Schutz von M. A. beauftragt worden. Dass das eine sicherheitssensible Angelegenheit ist, war ja jedem klar. Man hat ja damals nicht gewusst, wer das gemacht hat, was passiert ist und ob es da möglicherweise noch Bedrohungen gibt. Deswegen hat man diese Situation sehr ernst genommen und hat u. a. eben eine Liste angefertigt von sämtlichen Personen, die in dem Krankenhaus gearbeitet haben. Da hat man Fotos gemacht und eine Liste angelegt, die es den mit dem Schutz beauftragten Polizeibeamten ermöglicht hat, eben zu erkennen: Ist das eine Person, die berechtigt ist, herzukommen, oder ist das jemand, der hier nichts verloren hat? Bei dieser Gelegenheit wurde auch eingetragen, in welcher Abteilung die Personen waren und was für eine Funktion sie hatten. Und mit dieser Liste haben wir auch die Frau S., also geborene S. ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: R.. Die war heute hier.

Z. J. A.: ... – genau, L. R. –, gefunden. Die war in der Abteilung 2, und der M. A. war in der Abteilung 3. Also der war in der Intensivabteilung, und die Frau R., die Krankenschwester eben, war in einer anderen Abteilung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da gab es auch keine Bezüge hinsichtlich dessen, dass sie an die Krankenakte oder so gekommen wäre?

Z. J. A.: Nein, die Krankenakte dort ist in Papierform, und Zugriff darauf haben insbesondere in dem Fall nur die unmittelbar Beteiligten gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es Anhaltspunkte, dass die Krankenschwester auch der rechten Szene zugerechnet werden kann?

Z. J. A.: Nein. Also das war natürlich ein Kern von unserer Überprüfung, und alles, was ich da dann Antworten bekommen habe, war, dass es eben keine Erkenntnisse gibt. Vielleicht ist sie es ja im Kern, ohne es jemandem zu sagen oder ohne dass es irgendjemandem auffällt. Ich kann es nicht mit hundertprozentiger Sicherheit sagen, aber es gibt keinerlei Anhaltspunkte, dass es so ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr A., Sie haben ja vorher dargestellt, dass die Ermittlungen da zwischen BKA und LKA teilweise auch ein bisschen hin und her gegangen sind, und haben dann auch ausgeführt, dass, nachdem Sie gewisse Ermittlungsaufträge hatten, später das BKA dann rausgefunden hat, um wen es sich handelt, und die ganzen Hintergründe, ...

Z. J. A.: Bei der Frau E., ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: ... Sie aber nie darüber informiert hat. Ist das aus Ihrer Sicht ein übliches Vorgehen, oder wie würden Sie das bewerten?

Z. J. A.: Solche Situationen wie diese BAO „Trio“ mit einer deutschlandweiten Mordserie, mit vielen beteiligten Behörden und einer zentralen Ermittlungsführung beim Bundeskriminalamt bringt meiner Meinung nach unvermeidlich bestimmte Informationsdefizite mit sich. Ich habe das noch nicht so oft erlebt. Es ist das einzige Mal, dass ich bei so einer bundesweiten BAO dabei war. Von daher kann ich nicht sagen, ob das früher besser gemacht worden wäre oder in Zukunft vielleicht besser gemacht werden kann.

Wir hätten es schön gefunden, wenn Ermittlungen in Baden-Württemberg an uns zurückgekoppelt worden wären. Aber an wen hätten wir das beim LKA denn dann mitgeteilt vonseiten des BKA? Wir waren ja nicht mehr zuständig. Der Kern der Sonderkommission „Parkplatz“, wie sie zwei Jahre lang agierte, kommt aus der Abteilung 4. Die ist

für organisierte Kriminalität zuständig. Da gab es kein so enges Verhältnis zum Staatsschutz, und das mag auch mit dazu beigetragen haben, dass dann eben – sage ich mal – sonst förderliche Kennverhältnisse zwischen den verschiedenen Behörden – – Die sind normalerweise geeignet, solche Sprünge zu kitten. Das war halt in dem Fall nicht so.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also Sie hätten sich durchaus gewünscht, dass die Informationen auf dem Wege dann zu Ihnen zurückkommen?

Z. J. A.: Sagen wir mal so, wenn ich jetzt konkret gewusst hätte, dass ich wegen der Frau E. nicht mehr gucken muss, dann hätte ich das gewusst und hätte das nicht mit in diese Verdachtsbeurteilung einfließen lassen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Es geht jetzt auch gar nicht darum, immer irgendwie irgendjemanden ans Kreuz zu nageln, sondern, zu überlegen: Was kann man denn auch für zukünftige Fälle besser machen? Und eine Frage wäre dann eben auch – – Sie haben das ja gerade auch geschildert: Es gab die Soko „Parkplatz“, dann irgendwann gab es einen Regionalen Ermittlungsabschnitt, der sich damit befasst hat, dann gab es, wenn ich Sie richtig verstanden habe, die EG „Rechts“, später dann die EG „Umfeld“. Die EG „Rechts“ ist dann wann aufgelöst worden, oder gibt es die immer noch? Oder was hat es mit der EG „Rechts“ auf sich?

Z. J. A.: Nein, die EG „Rechts“ ist aufgelöst worden, etwa ein Vierteljahr nachdem der Regionale Einsatzabschnitt Baden-Württemberg aufgelöst wurde. – Also ich habe eine Tabelle hier, wo ich die wichtigen Daten zusammengefasst habe. Ich kann geschwind nachgucken; Moment.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Würden Sie uns die zur Verfügung stellen? Geht das? Für die Akten.

Z. J. A.: Da steht nichts drin, was Sie nicht auch kriegen können. Da habe ich kein Problem damit.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Prima. Ich bedanke mich schon im Voraus.

Z. J. A.: Möchten Sie es noch wissen?

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ja.

Z. J. A.: Auflösung EG „Rechts“: Am 3. August 2012 war das.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie haben gesagt, es gab dann auch zumindest mal die Überlegung, den Quellenführer von „Krokus“, den Herrn „O.“, zu vernehmen, und

man habe das dann aus rechtlichen Gründen unterlassen. Sie haben jetzt vorher davon gesprochen, dass er nicht entpflichtet worden sei.

Z. J. A.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Hat Sie das überrascht, oder was waren die Gründe dafür, dass man ihn nicht entpflichtet hat?

Z. J. A.: Nein, das hat mich nicht überrascht. – Das ist eigentlich eine unübliche Angelegenheit, sage ich mal; solche Details aus VP-Angelegenheiten sind nicht für die offene Akte bestimmt. Und als wir die Auskunft bekommen haben vom LfV, dass dort keinerlei Hinweise auf so einen Sachverhalt bestehen, so wie sie der Herr G. beschrieben hat, hat mir das auch ausgereicht.

Wie gesagt, ich bin bei der Abteilung für organisierte Kriminalität, und dort hat man regelmäßig das Problem, dass man Erkenntnisse gewinnt, die für ein Ermittlungsverfahren von Interesse sind, und gleichzeitig ist aber mit diesen Informationen ein Risiko verbunden, z. B., dass sich die Tatverdächtigen relativ einfach ausdenken können, von wem diese Information stammt, wenn der Kreis, der diese Information gehabt hat, nur ein sehr kleiner war.

Dann muss man auch über seine Verantwortung nachdenken, die mit dieser Information verbunden ist. Die Polizei kann sich nicht nur darauf konzentrieren, ein Ermittlungsverfahren zum Erfolg zu führen, sondern man muss auch überlegen: „Was passiert, wenn das eben rauskommt?“ Das kann im Einzelfall, je nachdem, mit was für Personen man es zu tun hat, lebensgefährlich sein.

In diesem Zusammenhang hat es mir völlig ausgereicht: Wenn die Behörde mitteilt, sie haben diese Erkenntnisse nicht, es liegen ihr keine Erkenntnisse vor, ist das das, was wir praktisch einen gerichtsverwertbaren Vermerk nennen. Der unterscheidet sich in der Essenz, in dem, was es zugespitzt bedeutet, nicht von den Details. Nur ermöglicht es halt weniger Rückschlüsse. In diesen Ermittlungsverfahren, die ich kenne, ist das eine völlig übliche Vorgehensweise. Deshalb hat mich das auch nicht weiter gestört.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das heißt, Sie haben dann die Informationen aus dem LfV wie bekommen? Gab es da eine Dienstbesprechung, haben Sie einen Vermerk bekommen, oder wie muss ich mir das vorstellen, dass Sie diese Informationen aus dem LfV – – Wenn Sie ihn nicht direkt befragen konnten, wie sind diese Informationen, auch dass sie beispielsweise Quelle war – das war ja nicht unwichtig; das hat ja zu einer Neubewertung auch einer Aussage geführt –, dann zu Ihnen gekommen?

Z. J. A.: In der Tat war der Umstand, dass das IM Baden-Württemberg dem BKA mitgeteilt hat, dass ergänzende nachrichtendienstliche Erkenntnisse vorliegen, für uns der Grund, da noch mal zu insistieren. Das ist völlig klar.

Die Anfrage ist schriftlich gestellt worden. Bei uns im Amt ist das normalerweise so üblich, dass das über die Abteilung 5, also für polizeilichen Staatsschutz, geht. Die haben einen besonders engen Draht zum LfV, und dorthin sind eben bestimmte Fragen gerichtet worden, schriftlich, und es kam auch eine schriftliche Auskunft zurück. Die ist auch in den Ihnen vorliegenden Akten enthalten, und da steht drin, dass das LfV keine Erkenntnisse gewonnen hat, die in die Richtung gehen, und dass, wenn das LfV solche Erkenntnisse gehabt hätte, es selbstverständlich berichtet hätte.

Schon aus eigener Logik möchte ich das überhaupt nicht irgendwie hinterfragen oder bezweifeln. Das kann ich mir schlichtweg einfach nicht vorstellen, dass solche Hinweise in der Qualität dazu geführt hätten, dass man das nicht berichtet, weil angeblich die Polizei dafür zuständig ist und das LfV nicht, oder irgendwie – – Also wenn man sich überlegt – – Das wäre für das LfV mit Sicherheit eine gute Angelegenheit gewesen, da hätten die mit Sicherheit – – Also es wäre für die mit Sicherheit ein großer Erfolg gewesen, wenn sie da zum Durchbruch hätten helfen können oder wenn man überhaupt Informationen in der Qualität gehabt hätte. Von dem her kann ich mir das einfach nicht vorstellen, dass sie das nicht getan hätten.

Und wenn der Herr D. – der hat das damals unterschrieben – eben dafür unterschreibt, dann stimmt das. Es mag sein, dass da viele Details nicht dabei sind; natürlich. Und ob die Frau K. jetzt eine Quelle war oder nicht, das geht aus diesem Schreiben nicht hervor. Aber letztlich war es sowieso schon zu dem Zeitpunkt jedem klar.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich habe zu dem ganz konkreten Fall keine Nachfrage mehr. Ich möchte Sie gern allgemein fragen – weil Sie ja in der Abteilung für OK sind, organisierte Kriminalität, und sich ja jetzt auch in diese rechtsextremistische Szene, in diese Dinge eingearbeitet haben, einarbeiten mussten –: Sind Ihnen aus Ihrem OK-Horizont Querverbindungen bekannt, also aus der Rockerszene, aus dem Rotlichtmilieu, aus irgendwelchen Geschichten, die mit Homepages über Kinderpornografie, über die Vermittlung von Prostitution und anderen Dingen zu tun haben, in die rechtsextremistische Szene und in die Finanzierung dieser Szene? Ist Ihnen da mal irgendwas bekannt geworden? Können Sie uns eine Einschätzung dazu mitgeben, ob da habhaft etwas vorliegt?

Z. J. A.: Also insbesondere zum Thema Rockerkriminalität wird das ja permanent nachgefragt, also: „Gibt es einen strukturellen Bezug zwischen Rocker und Rechts?“ Da lautet die Antwort vom LKA, soweit ich das weiß, dass es keine strukturellen Bezüge gibt. Es gibt im Einzelfall Leute, die halt bei beiden auffallen. Ob das dann – – Das werten wir im Moment so, dass es keine strukturellen Bezüge gibt. – Nein, das ist mir nicht bekannt. Aber da gibt es mit Sicherheit noch viele andere kompetente Auskunftsstellen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke. Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Herr A., habe ich das jetzt richtig verstanden, dass Sie sagten, es wäre gut gewesen, wenn zeitgleich 2012, als LfV und BKA miteinander einen Austausch hatten, das LKA auch mit einbezogen gewesen wäre?

Z. J. A.: Also aus meiner Sicht – – Zur Beurteilung von einer Spur ist es immer – – Je mehr Informationen man hat, desto besser ist es. Das ist ja ganz klar. Von daher, ja, wäre besser gewesen aus meiner Sicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wäre besser gewesen. – Jetzt auch noch eine Frage. Ich weiß nicht, ob Sie mit dem Komplex „G.“ selber konfrontiert sind und wie es da jetzt weitergeht. Nach meinem Kenntnisstand ist die Person ja außerhalb Deutschlands. Ist da mal überlegt worden, einen Zugriff vorzunehmen?

Z. J. A.: Also der Herr G. wird mit Haftbefehl gesucht in Deutschland.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In Deutschland.

Z. J. A.: Das ist aber kein internationaler Haftbefehl. Der lässt sich – – Den kann man nicht festnehmen, wenn er sich in Irland aufhält. Regelmäßig gehen ja irgendwelche Menschen nach Irland ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So ist es.

Z. J. A.: ... und treffen sich mit Herrn G., um seine „Wahrheiten“ zu erfahren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So ist es. – Dann wurde heute von der Zeugin N. R. noch etwas erwähnt, und zwar – – Jetzt muss ich gerade noch mal schnell schauen. In der Vernehmungssituation sagte sie – da habe ich es; jetzt finde ich es da nochmals an der Stelle; zum Begriff „Nazikarriere“ habe ich sie gefragt in der Sache –: „Ich habe nur mit einigen Polizeibeamten aus Schwäbisch Hall im Rahmen meiner Nazikarriere zu tun gehabt. Das war aber das Übliche.“ Und dann sagt sie, „Nazikarriere“ hätte sie im Spaß gesagt. Was können Sie denn dazu sagen?

Z. J. A.: Nichts. Ich weiß nicht, was eine „Nazikarriere“ ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, die Frage jetzt, ob sie sagte – – Sie hat den Begriff so verwendet.

Z. J. A.: In der Vernehmung?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In der Vernehmung, ja, genau – Vorhalt aus der Vernehmung R.. Da sagte sie: „Das habe ich nicht ernst gemeint.“

Z. J. A.: Die habe ich ja selber gemacht, die Vernehmung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eben, deswegen frage ich Sie ja als Vernehmungsperson.

Z. J. A.: Das ist mir jetzt gar nicht mehr geläufig, der Begriff. Also wenn Sie mir das jetzt vorhalten, denke ich, hätte ich es so verstanden, dass, wenn man für den Landtag kandidiert in seiner Partei, man vorher – – Wahrscheinlich ist man niedriger eingestiegen. Das ist ja nicht der Normalfall, dass man zum Landtagskandidaten wird in seiner Partei. Da gibt es ja viele.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also es gibt mehr Kandidaten als Abgeordnete.

Z. J. A.: Ja, klar, aber es gibt auch viel mehr politisch Aktive als Kandidaten, und so hätte ich das jetzt gedeutet.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Jetzt muss man aber auch sagen, dass man da korrekt vorhält und auch sagt, dass „üblich“ und „Nazikarriere“ in Anführungszeichen gesetzt waren extra noch mal. Wann machen Sie denn das? Da muss es doch einen Hintergrund geben, warum man das in Anführungszeichen setzt.

Z. J. A.: Ja, normalerweise schreibe ich das – – Also die ganze Vernehmung ist ja in Anführungszeichen, und wenn es dann noch mal extra in Anführungszeichen gesetzt ist, dann tut man damit gemeinhin irgendwie Handzeichen verschriften, oder dass man eben diesen Eindruck vermitteln will, wie man so sagt, wie wenn man die Augenbrauen hochzieht und irgendwie so beschreibt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn man so sagt:

(Vorsitzender Wolfgang Drexler deutet mit einer Handbewegung Gänsefüßchen an.)

Z. J. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben gesagt, Sie haben es in Gänsefüßchen gesetzt?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Sie haben es so reingesetzt.

Z. J. A.: Dann habe ich das mit Sicherheit – – Deswegen hat man das so verschriftet, weil das der Eindruck war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie haben es so reingesetzt. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich habe nur noch eine Frage: Der Herr G. hat ja öfter auch den Verdacht geäußert, dass die Frau N. R. und der Herr A. N. in Tatortnähe waren in Heilbronn. Haben Sie da irgendwas unternommen, um das abzuklären, ob diese Personen in der Nähe waren?

Z. J. A.: Nein, haben wir nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie nicht gemacht. Okay. – Dann habe ich zu dem Komplex an sich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Auch nur wenige Fragen: Ab wann gab es denn bei Ihnen welche Erkenntnisse zu der Frau R., und kamen die nur aus diesem Informationskomplex „G.“ oder auch aus anderen Quellen?

Z. J. A.: Nur aus dem Hinweiskomplex „G.“.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nur aus diesem Hinweiskomplex „G.“. – Und eine andere Frage: Welches war genau Ihre Aufgabe bei der Soko „Parkplatz“?

Z. J. A.: Bei der Soko „Parkplatz“ war ich immer als Sachbearbeiter mit verschiedenen Tätigkeiten betraut. Etwa ab Mitte 2007 gab es vom Landeskriminalamt aus einen Kreis von Mitarbeitern, der besonders eng mit der Sonderkommission „Parkplatz“ in Heilbronn zusammengearbeitet hat. Da ging es um die Abklärung von Spuren usw., insbesondere mit Informationen aus dem verdeckten Bereich. Das war damals unsere Aufgabe, und als die Sonderkommission von der PD Heilbronn zum Landeskriminalamt übergang, war ich der Leiter des Einsatzabschnitts „Auswertung“ bei der Sonderkommission „Parkplatz“. Das hat dann praktisch einen anderen Namen bekommen, nämlich „Regionaler Einsatzabschnitt Baden-Württemberg“. Da hat sich die Struktur nicht groß geändert. – Also das waren meine Funktionen in dieser Zeit.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Da ist aus einem anderen Komplex eine Frage offen geblieben, die darf man an dieser Stelle vielleicht stellen. Wobei: Wenn Sie jetzt sagen: „Da kann ich von vornherein nichts dazu sagen“, dann ist es auch klar, aber ansonsten hätte man sie auf rationelle Art erledigt. Wir hatten hier auch den Fall „A. C.“ in Heilbronn, wo Heilbronn aber nicht ermittelt hat, sondern an Ludwigsburg abgegeben wurde, aber es wurde alles schön nach den Regeln der Kunst erledigt. Nur hat uns und mich dort eines überrascht, dass bei der Soko „Parkplatz“ Erkenntnisse zu C. da waren, die aber diese Polizeidirektion vor Ort nicht erfahren hat. Wie haben Sie denn da – – Sagt Ihnen der Fall zufällig etwas?

Z. J. A.: Ja, nicht zufällig. Klar sagt mir das was. Erkenntnisse bei der Sonderkommission „Parkplatz“ über den Herrn C. – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Über einen Drogentransport? Er sei an einem Drogentransport möglicherweise beteiligt gewesen, und dann gab es diese ominöse Ähnlichkeit mit dem Phantombild. Da halte ich jetzt also nicht allzu viel davon, deswegen frage ich danach auch nicht, aber es gab offensichtlich Erkenntnisse, dass der A. C. bei einem Drogentransport beteiligt war.

Z. J. A.: Das stimmt so nicht. Das kann man so nicht sagen. Also das wüsste ich jetzt wirklich nicht, dass der A. C. ...

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: A., Verzeihung.

Z. J. A.: ... identifizierbar am Drogenhandel beteiligt war. Das würde ich sehr, sehr vorsichtig nur bewerten wollen.

Es hat natürlich nach dem Tod unter diesen mysteriösen Umständen unheimlich viel Gerede gegeben in Heilbronn, und insbesondere aus dem Kreis der Spätaussiedler hat es Beteiligung am Rauschgifthandel gegeben. Wir haben in dieser Zeit viele, viele Spuren, die unter diesem Vorzeichen standen, bearbeitet. Und ich will nicht ausschließen, dass irgendjemand vom Hörensagen behauptet hat: „Ja, das war bestimmt wegen dem Rauschgifthandel.“ Aber das ist dann die Informationsqualität, über die wir uns da unterhalten. Nur irgendwelche Leute, die irgendwas sagen, ohne – – Also da hat es mit Sicherheit nie irgendwie – – „Mit Sicherheit“, das nehme ich mal zurück. Aber soweit ich weiß, gibt es da keine qualifizierten Informationen, dass der A. C. am Rauschgifthandel beteiligt war und an einem Rauschgiftransport nach Heilbronn. Das hätte uns ja mit Sicherheit ganz anders in Bewegung gebracht, und das hätten wir natürlich mit der EG „Eiche“ – – So hießen die damals, gell? Das wäre natürlich zurückgekoppelt worden, ganz klar.

Ich weiß auch noch, die EG „Eiche“ hat sich damals an mich gewandt, unter Vermittlung vom damaligen Kripoleiter von Heilbronn, weil ich mich mit Russen ein bisschen auskenne, und dann hat man sich an mich gewandt und hat gefragt: „Wenn jemand verbrannt wird“ – also angenommen, das wäre jetzt Absicht gewesen und fremdverschuldet –, „hat das dann eine besondere Bewandnis, die wir hier in Deutschland nicht kennen?“ Und da habe ich halt rumrecherchiert, und da gab es tatsächlich eine Aussage aus dem Bereich vom Bundesnachrichtendienst, die gesagt haben, sie können sich vorstellen, das wäre so und so. Das habe ich auch der EG „Eiche“ damals so mitgeteilt. Das ist das Einzige, an was ich mich erinnern kann, dass man – – Nein, das ist nicht das Einzige. Also das war ein Teil jedenfalls von diesen Abklärungen. Aber dass man jetzt den ganz konkret in einen Bezug mit Rauschgifthändlern gebracht hat, das wäre mir neu.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie sagen, nicht das Einzige, aber auch keine anderen Erkenntnisse über A. C., wenn Sie jetzt sagen, es war nicht das Einzige.

Z. J. A.: Nein, das waren keine Erkenntnisse über den A. C., sondern da hatten wir noch überprüft, ob es gemeinsame Kontaktpersonen gibt. Das ist ja dann das Nächste, was man macht. Also: „Es gibt keine direkten Verbindungen, gibt es denn vielleicht indirekte Verbindungen?“ Und ich sage Ihnen, also ich finde indirekte Verbindungen mit vielen Leuten. Das hat noch nicht viel zu sagen, weil der Personenstamm, den man da abprüft nach soundso vielen Jahren Sonderkommissionsarbeit, wenn man es wirklich ernst nimmt – – Das sind ja Tausende und Abertausende von Personen, die dann erfasst werden. Also zunächst die Aussage, dass jemand jemanden kennt, der irgendwann mal durch eine Kontrollstelle gefahren ist, die aufgrund der Sonderkommission „Parkplatz“ erstellt worden ist, ist an sich noch sehr, sehr gering. Das würde ich – – Das hört sich so an, als ob Sie überlegen, ob es da einen Zusammenhang gibt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, mir geht es vor allem um den Informationsfluss. Das ist ein bisschen offen geblieben, weil am Schluss der Eindruck bestand, als wären bei der Soko „Parkplatz“ Erkenntnisse vorhanden, die die Polizeidirektion nicht erreicht haben. Das wird auch als Gegenstand wahrscheinlich einbezogen sogar in die Schwachstellenanalyse bei der Polizei. Also da muss man sich eventuell auf die Frage einstellen.

Z. J. A.: Okay. Aber da muss es ja irgendwie praktisch konkrete Anhaltspunkte dafür geben, dass Anfragen nicht beantwortet worden sind oder irgendwie so was.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich weiß nicht, wie das zu uns gelangt ist mit der Verbindung zum Rauschgifttransport. Irgendwo ist es in der Akte drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das waren zwei Spuren. Das eine war die Rauschgiftspur, und das andere war ja dieses Phantombild. Und jetzt war es für uns natürlich interessant – – Es geht nicht darum, dem A. C. was anzuhängen, sondern wenn eine Soko da drübergeht, hat es uns überrascht, dass die ermittelnden Polizeibeamten in dem Fall gar nichts von der Soko erfahren haben, dass da zwei Spuren nachgegangen wird. – Nicht dass wir sagen: „Das war so“, sondern es geht nur um den Informationsaustausch.

Z. J. A.: Also ich war damit nicht betraut. Von dem her kann ich es Ihnen nicht sagen, ob das zurückgekoppelt worden ist oder so. Aber normalerweise ist es so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da müssten wir dann vielleicht jemand anders holen, wenn wir das noch mal näher ausleuchten wollten. – Frau Kollegin Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr A., ich möchte zu dem Bereich zurückgehen, wo Sie vorhin gesagt haben, der Herr G. ist dann auch von der Kripo Heilbronn befragt worden.

Z. J. A.: Nein, nein. Entschuldigung, der Herr G. hat um einen Termin ersucht. Also der hat sich – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Es hat ein Treffen stattgefunden, G. und Kripo. Genau.

Z. J. A.: Ja genau, also das ist auf ihn – – Da hat er drauf gedrängt, dass das stattfindet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Wissen Sie von Treffen bzw. Gesprächen, Austausch von Herrn G. und der Kripo Heilbronn im Vorfeld von diesem Treffen, was Sie angesprochen haben?

Z. J. A.: Ja, aber das sind Informationen – – Da habe ich, glaube ich, keine Aussagegenehmigung dazu.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Aber es gab Kontakte von G. zur Kripo Heilbronn im Vorfeld schon und einen Informationsaustausch?

Z. J. A.: Soweit ich weiß, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Aber Sie dürfen jetzt Näheres dazu nicht sagen?

Z. J. A.: Nein, und ich weiß es auch nicht konkret und im Detail. Das bringt Ihnen jetzt nichts, wenn ich jetzt anfangen, hier zu mutmaßen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann möchte ich noch eine Frage stellen. Sie haben vorhin ja geschildert und erzählt, wie Sie dann die Person B. E. versucht haben zu ermitteln bzw. im Krankenhaus zu schauen, ob sie noch als Person dort existiert. Das eine war, dass Sie berichtet haben vom Robert Bosch und dass sie da die Ausbildung, wenn ich das richtig notiert habe, 95 abgebrochen hat.

Z. J. A.: Also ich habe das nicht selber gemacht. Das hat das Bundeskriminalamt gemacht, und wir haben irgendwann mitbekommen, dass das so ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau. Und dann haben aber Sie noch mal in Ludwigsburg nachgeschaut, wer zur Sicherheitslage auch für den verletzten Polizisten und alle Arbeitenden dort namentlich und per Bild erfasst ist. Auf welchen Bereich, auf welche Berufsgruppe innerhalb des Krankenhauses hat sich diese Erfassung begrenzt oder bezogen?

Z. J. A.: Überprüft haben wir die Ärzte und die Pflegekräfte nach Bezügen zur rechten Szene.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und jetzt Verwaltung, Küche, Putzpersonal?

Z. J. A.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die sind da außen vor geblieben?

Z. J. A.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie Erkenntnisse darüber, was für eine Ausbildung die Frau E. jetzt ausübt?

Z. J. A.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie haben auch keine Erkenntnisse darüber, wo sie überhaupt arbeitet?

Z. J. A.: Nein, weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Z. J. A.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe jetzt keine weiteren Fragen mehr. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, und Sie sind damit aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank.

Z. J. A.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock, Sie haben sich zu Wort gemeldet?

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ja, also wir bräuchten jetzt nicht mehr zwingend die Kollegin R.. Ich weiß nicht, wie das die Kollegen sehen, aber von unserer Seite besteht jetzt da kein weiterer Fragebedarf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das bei allen Kollegen so? – Es ist aber wohl die, die den Herrn N. vernommen hat zu dem Treffen. Da steht: Polizeibeamtin, die den Herrn N. vernommen hat über die angebliche Ausspähung von M. A. –

Nun kann man sagen, das ist der einzige Bezug, warum wir sie – darauf wollte ich bloß hinweisen – eigentlich damals wollten. Man könnte ja bloß die zwei Sachen kurz machen und genau danach fragen, weil sie hat den Herrn N. zu dem Thema ver-

nommen. Wir haben ja jetzt bisher bloß die Aussage von der Frau R. zu dem Thema, von polizeilicher Sicht aus noch nicht. – Vielen Dank im Übrigen. – Ich frage nur, dass wir das vielleicht – – Gut, dann würde ich doch bitten, die Frau Kriminalhauptkommissarin R. reinzurufen.

Zeugin S. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., bitte.

Z. S. R.: Guten Tag!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Guten Tag! – Sie haben auch am Anfang gesagt, dass Sie keine Bild-, Ton- und Filmaufnahmen wollen.

Z. S. R.: Genau, das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So haben wir das auch weitergegeben. – Ich darf Sie zuerst belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, Sie als Zeugin zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber auch immer strafbar, selbst wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, oder bei Beamten auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. Haben Sie da noch eine Nachfrage?

Z. S. R.: Nein, habe ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hätte ich die Bitte, dass Sie einfach Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitteilen und noch sagen, ob die Anschrift noch gültig ist, wo wir jetzt die Ladung hingesandt haben.

Z. S. R.: Mein Name ist S. R.. Ich bin 47 Jahre alt, Kriminalhauptkommissarin beim LKA in Baden-Württemberg. Die ladungsfähige Anschrift ist richtig, also Taubenheimstraße 85 in Stuttgart.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten. Sie können erst ein Statement abgeben, oder wir gehen gleich in die Befragung.

Z. S. R.: Also, da ich davon ausgehe, dass der Kollege A., mit dem ich die Spur zusammen bearbeitet habe, das Statement umfangreich abgegeben hat, denke ich, dass es Sinn macht, Sie stellen mir konkrete Fragen hierzu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Sie haben im Zuge der Ermittlungen auch den A. N., also N., vernommen. Ist das richtig?

Z. S. R.: Genau, ist richtig. Am 17.12.2012.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Angabe hat er denn zu diesem angeblichen Ausspähen von dem verletzten Polizeibeamten M. A. gemacht?

Z. S. R.: Also, ihm wurde das vorgehalten, die Behauptungen des Herrn G., die er uns in einer Mail kundgetan hat, bzw. die Kollegen aus Heilbronn haben das an uns weitergeleitet. Der Herr N. wurde damit konfrontiert. Er sagte uns, dass er auf Bitte der Frau N. R. zu einem Treffen gekommen ist. Das dürfte, so wie die Ermittlungen sich später dargestellt haben, am Ostersonntag gewesen sein, im Bereich Wolpertshausen. Da waren mehrere Personen anwesend, das Ehepaar R., dann war der Herr N. anwesend mit einem weiteren Kameraden, dessen Name er uns nicht gesagt hat, und dann noch der Herr G. mit einer weiteren Person.

Der Herr N. sagte uns, dass zu dem Polizistenmord nichts gesprochen wurde bei diesem Gespräch, sondern dass es dem Herrn G. darauf ankam, seine Exfreundin – ich sage mal flapsig – zu enttarnen. Er hat gesagt, es ist eine Quelle des LfV, und sie sollen aufpassen, er will die rechte Szene schützen, sie sei gefährlich. Das hat er jetzt so kundgetan. Bei diesem Gespräch sagte zumindest der Herr N., dass der Polizistenmord mit dieser Einlassung von Herrn G., dass M. A. ausgespäht wurde, nicht das Thema war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, überhaupt nicht das Thema war?

Z. S. R.: Nein. Das Thema wäre gewesen Geschäftskontakte des Herrn G. in den Iran. Da hat er darum gebeten, das Auto vom Herrn N. zu leihen in die Schweiz. Es wäre, wie gesagt, gesprochen worden, dass die P. K., seine Exfreundin, eine Quelle gewesen wäre, und man möge sich da schützen. Er hat sich auch als Rechter ausgegeben, um da vielleicht Vertrauen zu gewinnen. Aber bei dem Gespräch selber ist das nicht Thema gewesen. So sagte der Herr N.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er denn damals erzählt, dass der Herr G. nun alles über diese sogenannte P. „Krokus“, sage ich mal, oder P. K., erzählt hat, dass sie beim Inlandsgeheimdienst arbeiten würde usw.? Ist das bei diesem Gespräch gesagt worden vom Herrn G.?

Z. S. R.: Konkret auf diesen Ausspähversuch?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Auf diesen Ausspähversuch ist bei dem Gespräch laut dem Herrn N. nichts gesprochen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und generell: Hat Herr G. da so eine Art Enttarnung vorgenommen vor dem Herrn N. und vor den anderen, dass die Frau „Krokus“ eben für den Verfassungsschutz – –

Z. S. R.: Ja, das ist richtig, genau. Das ist auch später in einer ganz anderen Sache von diesem Begleiter des Herrn G. auch bestätigt worden. Der Herr E. J., sage ich jetzt mal, hat im Zuge eines Verfahrens – da geht es um Kfz-Unterschlagung – über seinen Anwalt die Einlassungen gemacht, dass dieses Gespräch tatsächlich am Ostersonntag stattgefunden hat. Und auch er hat nichts davon berichtet, dass über den Polizistenmord oder über die Ausspähversuchgeschichte gesprochen wurde. Aber er hat gesagt, dass Herr G. den anderen, den Teilnehmern dieses Gesprächs gesagt hat, dass es eine Quelle des Verfassungsschutzes wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, danke. – Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Eine Frage zu dem Herrn J., weil mir der vorher irgendwie noch nicht so wirklich untergekommen war ...

Z. S. R.: Okay.

Abg. Matthias Präfroch CDU: ... und der laut der Aussage heute Vormittag – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war der mit dem Schäferhund?

Z. S. R.: Genau, mit dem Schäferhund.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Genau, wo uns heute Morgen berichtet wurde, dass der einen Schäferhund hätte und dass der eigentlich mit dem Thema angefangen habe und auch gewisse Drohungen ausgesprochen hat. Oder was war da der Inhalt nach Ihrer Erinnerung?

Z. S. R.: Nein. Also, ich weiß nur, dass er Begleiter gewesen wäre. Das ist dieser bezeichnete Englischlehrer, sage ich mal. Ich selber habe den nie gehört. Es ist nur so gewesen, dass wir natürlich die Akten ausgewertet haben, die uns zugänglich waren, und da war halt diese Kfz-Unterschlagungsgeschichte auch dabei. Und da war eine Einlassung von seinem Anwalt zu diesem Verfahren damals, Kfz-Unterschlagung. Da hat er geschildert, wie er den Herrn G. kennengelernt hat, was er dazu weiß, über die Trennungsphasen usw. Und da hat er gesagt, bei einem Treffen am Ostersonntag hätte er sich mit dem Herrn G. dahin bewegt zu diesem Treffen, und da sei, wie gesagt, die Frau K. enttarnt worden.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und laut Aussage heute Vormittag war es der Herr J., der diese Enttarnung vorgenommen hat.

Z. S. R.: Ich war heute Vormittag nicht da. Ich kann das nicht bewerten.

(N. R.: Das stimmt gar nicht! Das habe ich nicht gesagt!)

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann habe ich das falsch verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber das ist heute Vormittag – – Nicht J., sondern G., auch bei dem Gespräch.

(Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Bloß, der war abseits!)

– Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Der war nur anwesend?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Der war nur anwesend in dem Fall.

Z. S. R.: Genau, als Auskunftsperson.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay. – Dann keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann nur noch eine Frage: Sie haben jetzt so nüchtern geschildert, dass Sie den Herrn N. befragt haben. Jetzt machen Sie mal eine Bewertung. Wie schätzen Sie denn seine Glaubwürdigkeit ein als erfahrene ...

Z. S. R.: Ermittlerin.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... Ermittlerin?

Z. S. R.: Also, die Glaubwürdigkeit kann ich ja nur aufgrund – – Jetzt mache ich es mal so: Also, die Faktenlage war ja die, dass der Herr G. in mehreren Hinweisen, in zahlreichen Hinweisen den Herrn N. ins Spiel brachte in Bezug auf diesen Ausspähversuch oder aber auch in Bezug auf eine mögliche Täterschaft oder Beteiligung am Polizistenmord. Er hat am 11.11. schon beim Regionalen Einsatzabschnitt in Baden-Württemberg

der BAO „Trio“ angegeben, der Herr G., dass er Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe nicht für die Täter hält, sondern dass möglicherweise der Herr N. eine Rolle spielen könnte.

Diesen Verdacht hat er sehr abstrakt, global, sage ich jetzt mal, in den Raum gestellt. Er hat das nicht richtig begründen können. Aufgrund der Vita des Herrn N. hat er das für möglich gehalten. Das war eine Idee von ihm. Die hat er später in anderen Mails immer wieder ausgebaut. Plötzlich war es die Gruppe um den Herrn N. Die Gruppe hat er dann namentlich benannt mit der Frau N. R. und weiteren. Aber so richtig konkret ist er da nicht geworden. Im Gegenteil: Er hat das ja jetzt angezweifelt, was eigentlich Faktenlage ist laut des Verfahrens des GBA und BKA.

Später, wie gesagt, hat er dann gebracht, dass er den Herrn N. im Februar 2011 schon kennengelernt hat oder Zugang zu ihm bekommen hat über den C. W., die Frau R. Das bestreitet der Herr N. Er sagt, er hat ihn das erste Mal gesehen bei diesem Treffen am Ostersonntag. Er hat ihn dann nochmals telefonisch kontaktiert, also der Herr G. den Herrn N., wegen dieses Autos. Das Einzige, was – – Er hat im Übrigen auch nie Kontakt gehabt zu der Frau K., sagte der Herr N. Wir haben aufgrund unserer Ermittlungen nichts gefunden, was da entgegen spricht.

Insofern würde ich jetzt mal sagen: Nach allem, was wir anhand der Faktenlage, die der Herr G. vorgetragen hat, überprüfen konnten, halte ich den Herrn N. in dem Fall für glaubwürdig. Also, rein aus dem Ausschlussverfahren stimmt das, was er gesagt hat – im Übrigen auch natürlich nach Bewertung der Gesamtaussagen der Zeugen, die wir vernommen haben. Wir haben die Zeugen alle parallel vernommen, um später sagen zu können: Gibt es Übereinstimmungen, oder widersprechen sie sich, oder riecht das nach irgendwelchen Absprachen? Dafür gab es keine Indizien.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Dann darf ich mich bedanken. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Z. S. R.: Kurzer Auftritt. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir bedanken uns. – Jetzt haben wir noch den Herrn Q..

Zeuge G. Q.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Q., kommen Sie bitte nach vorne. Nehmen Sie bitte Platz.

Die Aussagegenehmigung von Ihnen haben wir schon. Sie haben ja, glaube ich, auch Bild-, Ton- und Filmaufnahmen ausgeschlossen. – Nein?

Z. G. Q.: Ich glaube, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage deswegen. – Ja, das haben Sie ausgeschlossen.

Z. G. Q.: Ich habe es nicht genau ausgeschlossen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann frage ich Sie jetzt: Würden Sie Bild-, Ton- und Filmaufnahmen der Presse zulassen?

Z. G. Q.: Eher nicht, nein.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das hätten wir auch gleich andersrum machen können. Aber Sie haben es jetzt bestätigt. Danke.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber auch dann strafbar, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, weil Sie Beamter waren oder jetzt Beamter a. D. sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. Haben Sie Fragen zu dieser Belehrung?

Z. G. Q.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine. – Dann darf ich Sie bitten, jetzt Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung uns zu sagen und noch mal mitzuteilen, ob die Anschrift noch gültig ist, wo wir jetzt die Ladung hingesandt haben.

Z. G. Q.: Mein Vorname ist G. K., Familienname Q.. xxxx in xxxx, so wie die Ladung zugestellt wurde, Kriminalhauptkommissar im Ruhestand, 63 Jahre alt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement zu der Sache, wo wir Sie vernehmen wollen, abzugeben. Oder sollen wir gleich in die Fragerunde gehen?

Z. G. Q.: Ja, es wäre mir eigentlich lieber, wenn Sie gleich fragen würden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich fragen, gut. – Seit wann und woher kennen Sie denn die Frau S., Klammer auf: „Krokus“?

Z. G. Q.: Die kenne ich seit dem Jahr – – Ich darf vielleicht eingangs doch noch was sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, bitte.

Z. G. Q.: Ich habe meiner Vernehmung vom LKA von EG „Umfeld“ einige Aufzeichnungen mitgegeben, und da steht alles drauf, wann ich die Frau K. kennengelernt habe. Es ist also alles da nachvollziehbar, auch aktenmäßig. Die Akte müsste ja eigentlich bei Ihnen schon sein. Ich kann das jetzt auch nur aus diesem zitieren, weil das so viele einzelne Daten sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist so – bloß zur Erklärung –: Da der Ausschuss öffentlich ist, müssen wir natürlich Dinge, die wir als Akten haben, auch in die Öffentlichkeit einführen. Das machen wir über Zeugen, in dem Fall über Sie. Und das machen wir so: Wir stellen die Fragen, und Sie antworten halt, egal, wo Sie es sich jetzt als Erinnerungstütze rausholen. Das ist mir schon klar, das war längere Zeit. Deswegen die Frage: Seit wann und woher kennen Sie die Frau S.?

Z. G. Q.: Am 22. März 2007 kam die Frau S. zur Kriminalpolizei in Schwäbisch Hall. Sie hat zuerst mit einem Kollegen von mir gesprochen, und sie wollte sich einen Rat holen, wie sie mit einer Bekanntschaft einer Freundin umgeht. Mein Kollege hat die Frau dann zu mir gebracht, weil ich zuständig war für Dinge, die im rechten Bereich ablaufen. Und der Hinweis ging wohl auf eine Person aus dem NPD-Bereich.

Ich habe dann an diesem Tag mit der Frau S. gesprochen. Sie hat mir erzählt, dass sie eine Freundin hat, die in Ilshofen arbeitet, und die würde in letzter Zeit Umgang pflegen mit dem NPD-Kreisvorsitzenden von Heilbronn, mit dem Herrn M. B.. Sie würde sich Sorgen machen, dass ihre Freundin hier ins rechte Spektrum abdriftet, ob man was hier dagegen machen könnte und ob die Polizei in irgendeiner Form dort helfen könnte. Daraus hat sich dann das Gespräch so ergeben.

Ich habe ihr gesagt: Wir können rein von der Sache her nichts machen. Das ist der Freund ihrer Freundin, und die ist im Prinzip selber verantwortlich für das, was sie macht. Ein strafbarer Hintergrund ist nicht gegeben.

Aber ich habe sie auch in diesem Gespräch dann gefragt, inwieweit sie selber Kenntnisse hat über die rechte Szene, weil sie in einigen Dingen doch gut informiert schien. Sie hat mir dann einige Namen genannt und einige Örtlichkeiten, sodass ich den Eindruck hatte: Die kommt eigentlich an viele Stellen und Orte hin, die unter Umständen auch mal fürs polizeiliche Spektrum interessant sein könnten oder für das Spektrum vom LfV, je nachdem. Nur, es war von der Rechtslage her so: Eine Informantin im NPD-Bereich war damals für die Polizei kein Thema.

Ich habe sie dann gefragt, ob sie bereit wäre, gelegentlich Informationen zu geben, aber ohne irgendwelche Verpflichtungen als VP oder sonst irgendwas. Hat sie gemacht, war auch bereit. Und daraus hat sich dann ergeben, dass ich sie gefragt habe, ob sie unter Umständen auch Interesse an einer Tätigkeit als VP oder Informantin oder wie auch immer von der Einstufung her geben würde. Es gäbe da die Möglichkeit gerade, das für den Verfassungsschutz zu tun. Das hätte für sie den Vorteil, dass unter Umständen auch eine gewisse Art der Bezahlung erfolgt, was bei der Polizei in dem Fall nicht möglich war. Sie hat das dann eigentlich sehr positiv aufgefasst, das würde sie gern machen.

Ich habe dann daraufhin mit einem mir persönlich bekannten Beamten vom LfV gesprochen. Wir hatten ja da einige Jahre vorher diese rechtsextreme Demonstration mit dem L. K.. Und daraus haben sich auch ein paar Kontakte ergeben, dass man die Leute dann kennt. Und ich habe dann gefragt, ob er Interesse hätte, mit der Frau mal zu reden oder irgendwie was zu machen. Das war dann ein Ja, und das heißt, wir sind dann – – Am 19. Juli bin ich mit der P. zu einem Treffen gefahren, an dem mein Kollege vom LfV dabei war. Und die sind sich dann insoweit einig geworden, dass sie für den arbeitet, wobei mir nicht bekannt ist, in welcher Form das hätte stattfinden sollen, als reine Informationsperson oder als verpflichtete Person.

Das war es eigentlich. Das war eine Zusammenarbeit von unserer Seite aus von etwa drei Monaten. Diese drei Monate hat sie mir gelegentlich Hinweise gegeben auf Orte, wo sich möglicherweise Rechte treffen, auf ihre Friseurin, die Frau R., dass die in NPD-Kreisen verkehrt – im Prinzip eigentlich alles Dinge, die ich eh schon wusste, die aber mir gezeigt haben, dass sie doch irgendwo Zugang hatte und deshalb im Prinzip für die Aufgabe geeignet war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie hat praktisch lauter Dinge gesagt, die jetzt im Grunde genommen über die Friseurin, über ihre Freundin, gekommen sind und die sie Ihnen – –

Z. G. Q.: Nicht ausschließlich, nein. Es kamen auch – – Z. B. hat sie eine Gaststätte erwähnt, in der sich nach ihrer Information ab und zu ein paar Personen aus dem rech-

ten Kreis treffen. Sie hat auch Dinge dann erzählt, wenn irgendwelche Grillfeste oder Sonnenwendfeiern oder Musikveranstaltungen sind, die sie dann unter Umständen über ihre Freundin dann quasi vom Herrn B. erfahren hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal eine Frage: Wie haben Sie denn die Frau S. geführt? Was war denn die bei Ihnen, wenn die so mit Ihnen – –

Z. G. Q.: Die war bei mir eigentlich im Prinzip nur eine reine Informantin, die mir Informationen gegeben hat – ohne jede rechtliche Grundlage, also wie eine Verpflichtung oder so weiter. Das gab es bei uns absolut nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hat es denn, nachdem Sie das Treffen hatten mit dem Verfassungsschutzvertreter, noch weitere Treffen mit Ihnen persönlich gegeben?

Z. G. Q.: Also, ich kann es mal nicht ganz ausschließen, und zwar aus dem Grund – – Sicher kein Treffen mehr, das irgendwo einen rechtsextremen Hintergrund hatte oder einen politischen Hintergrund hatte. Das habe ich abgelehnt. Ich habe gesagt: „Nein, also wenn man fürs LfV irgendwas macht, dann macht man es nicht mit der Polizei.“ Aber sie hat einige Hinweise im allgemeinen, kleinkriminellen Bereich gegeben, und da mag es schon sein, dass man sich noch mal ein- oder zweimal getroffen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat sie denn in der Zeit, wo sie mit dem Verfassungsschutz zusammengearbeitet hat, um den Verfassungsschutz herum jetzt mit Ihnen Kontakt aufgenommen und z. B. etwas zum Mord an der M. K. oder dem versuchten Mord an dem Polizeibeamten M. A. gegeben?

Z. G. Q.: Nein, mit aller Sicherheit nicht, und das ist auch was – – Ich habe ja die Telefonate mit ihr, was sie uns geliefert hat, punktgenau aufgeschrieben und auch Dinge, die im kleinkriminellen Bereich waren usw. Also, das waren Dinge, die so, ja, Bagatellsachen waren. Aber mit aller Sicherheit – – Wenn da irgendein Hinweis auf Heilbronn oder auf einen Mord in Heilbronn dabei gewesen wäre, das wäre in meinen Unterlagen mit Sicherheit vorhanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Letzte Woche haben wir ja noch ein Mail kriegt von der Frau S.. Da hat sie die Mitteilung gemacht, dass Sie Mitte März 2007 gegen 11 Uhr von der Frau S. telefonisch kontaktiert worden wären, mit der Behauptung, dass Sie angesprochen worden sind, dass zwei junge Polizeibeamte bei R. vor Ort gewesen sind. Kann so was möglich sein?

Z. G. Q.: Ich habe da nichts aufgeschrieben. Ich kann mich an dieses Gespräch auch nicht erinnern. Ich kann es aber auch nicht vollständig ausschließen. Das ist immerhin ein Wohngebiet, und da ist eigentlich schon Fahrzeug- und Personenverkehr. Ich kann es nicht ausschließen, aber ich kann mich daran absolut nicht entsinnen. Und ich meine, ich hätte mich wahrscheinlich entsinnen können, weil sie ja von einem

Böblinger BMW Touring spricht, der eigentlich bei uns ein unübliches Fahrzeug ist. Wenn so was gewesen wäre, bin ich mir sicher, ich hätte das notiert und hätte auch mal nachgeschaut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen jetzt im Jahr 2011 eine Warnmeldung verfasst haben. Erklären Sie noch mal bitte: Was ist das genau, so eine Warnmeldung, und warum haben Sie das gemacht?

Z. G. Q.: So eine Warnmeldung soll eigentlich nur alle Dienststellen zur Vorsicht ermahnen, wenn bestimmte Personen auftauchen und irgendwelche Hinweise geben wollen. Und bei denen zwei war es so, dass das zu diesem Zeitpunkt bereits so Ausmaße angenommen hat, dass die mit allem möglichen Zeug gekommen sind, also der G. ja schon Jahre zuvor, und die Frau K. kam jetzt da voll – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann ist sie denn da gekommen mit den vielen Mails usw.? Wissen Sie das? Sind Sie da auch angemailt worden dauernd?

Z. G. Q.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie da auch angemailt worden?

Z. G. Q.: Ja, öfters. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ab wann ist denn das passiert?

Z. G. Q.: Das war alles irgendwo zwischen 2009 und 2011.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber genauer können Sie es nicht mehr sagen, wann das angefangen hat?

Z. G. Q.: Nein. Wann es genau losgegangen ist, das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie denn informiert worden, dass sie abgeschaltet worden ist?

Z. G. Q.: Das habe ich mitbekommen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie mitbekommen.

Z. G. Q.: Ich habe mit dem Kollegen ja geredet. Ist ja klar, wenn so was aus dem Ruder läuft, da fragt der auch mal: Was ist los?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und was ist jetzt das mit der Warnmeldung?

Z. G. Q.: Ja, die Warnmeldung soll einfach heißen, wenn jemand von diesen zwei Personen erscheint und einen Hinweis geben möchte, dass man das dann sehr, sehr vorsichtig behandelt – und insbesondere beim Herrn G.. Der hat ja eine gewisse überzeugende Art, wo mancher, der ihn nicht kennt, vielleicht vorerst mal sagt: „Da könnte doch was dran sein.“ Und ich wollte einfach die Kollegen darauf hinweisen: Passt auf, wenn die zwei kommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt kennen Sie sicherlich auch die Vorwürfe gegen Sie, Sie selbst würden auch der rechten Szene angehören. Können Sie dazu was sagen?

Z. G. Q.: Ja, das war natürlich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie schon bei uns sind, dann wollen wir das auch ein bisschen aufklären.

Z. G. Q.: Das war natürlich eine sehr unangenehme Sache, und ich kann Ihnen auch sagen, warum. Letzte Woche – ich glaube, am Donnerstag war es – hat Herr Selvakumaran mich angerufen und wollte Dinge noch wissen, die hier im Zusammenhang mit dem Gegenstand des Untersuchungsausschusses sind. Und ich habe ihm gesagt, dass ich darüber überhaupt keine Auskunft geben kann, außerdem bin ich seit vier Jahren in Pension und wüsste das auch nicht.

Er hat dann gefragt, ob er was Persönliches fragen kann. Sage ich: Ja, sicher, gern was Persönliches. Und dann fragt er, was das mit den zwei Achten auf meinem Autokennzeichen zu tun hat. Und ich habe ihm dann erklärt, dass ich das Fahrzeug gar nicht selber zugelassen habe, sondern die Autowerkstatt hat das für mich zugelassen. Und ich habe denen gesagt: „Schaut, wenn es möglich ist, dass ich meine drei Achten wieder kriege, die ich vorher immer gehabt habe.“ Und die kommen von der Zulassung zurück und haben gesagt: „Es gab keine drei mehr, dann haben wir halt die zwei genommen.“ Und so habe ich das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zwei Achten statt drei Achten?

Z. G. Q.: Genau. So habe ich es ihm auch erklärt. Das hat er aber nicht in die Zeitung geschrieben. Und deshalb muss ich an dieser Stelle auch sagen, wenn ich schon die Möglichkeit habe: Ich glaube, das hat mit seriösem Journalismus nichts zu tun.

(Beifall der N. R.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf doch bitten, von solchen Bekundungen – pro und kontra – einfach abzusehen. Das ist im Untersuchungsausschuss auch Zuhörern nicht erlaubt.

Ich hätte jetzt nur noch was zu der Berichterstattung. Da steht drin, dass in einem Haus in Fichtenberg 2005 eine Razzia stattgefunden haben soll ...

Z. G. Q.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und Sie den Eigentümer zuvor zu Hause aufgesucht haben sollen. Ich muss Sie deswegen einfach fragen, weil wir ja auch untersuchen, ob es Kontakte zur rechten Szene aus der Polizei gibt: Stimmt denn das, und warum haben Sie denn den aufgesucht, wo später eine Razzia stattgefunden hat?

Z. G. Q.: Das ist vollkommen richtig. Das Fichtenberger Haus war ein Sorgenkind von uns über Jahre hinweg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum?

Z. G. Q.: Weil sich da eben einfach rechts eingestellte Personen getroffen haben, um, ja, relativ laut zu sein, um zu trinken. Und die Nachbarschaft hat sich Sorgen und Gedanken gemacht, weil immer fremde Gestalten rumgelaufen sind morgens um vier oder fünf.

Es war für uns, von der Polizei her gesehen, nicht sehr einfach, das zu handhaben. Und das hatte zur Folge, dass ich natürlich als zuständiger Kriminalbeamter sehr häufig dort war und sehr oft mit den Leuten Kontakt gehabt habe – und selbstverständlich auch unmittelbar vor der Razzia. Weil ich wollte ja nicht mit 30, 40 Leuten ins Leere laufen, sondern ich wollte auch sichergehen, dass da jemand da ist. Und darum macht man ein Gespräch und stellt dann fest: Okay, die treffen sich da, und das ist alles ganz normal.

Wenn die jetzt mir gesagt hätten: „Am Wochenende sind wir“ – was weiß ich – „am Bodensee oder sonst wo“, dann hätten wir gewusst: Okay, hat keinen Wert, dass wir da hingehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Razzia hat stattgefunden?

Z. G. Q.: Die hat stattgefunden, ja. Und wir haben einige Kleinigkeiten gefunden, nichts Wesentliches, was aber auch nicht unbedingt zu erwarten war, weil so häufig, wie dort Polizeikontrollen in Fichtenberg usw. durchgeführt worden sind, da hätten die schon schwer naiv sein müssen, wenn sie da in dem Haus irgendwas gehabt hätten. Weil die haben wirklich stündlich mit einer Durchsuchung rechnen müssen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also der indirekte Vorwurf, Sie seien dort gewesen und hätten den gewarnt: Das schließen Sie aus? Das haben Sie nicht gemacht?

Z. G. Q.: Natürlich nicht, natürlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. G. Q.: Mein Ziel war ein anderes.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die andere Frage: Fichtenberg. Gibt es das Haus noch so mit der Szene, oder ist das nicht mehr?

Z. G. Q.: Ich bin ja jetzt schon vier Jahre weg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. G. Q.: Nach meinem Stand, wo ich gegangen bin, gab es das Haus noch, aber es war relativ ruhig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Dann hätte ich jetzt an Sie keine Fragen.

Herr Pröfrock. – Keine.

Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr Q., was ist denn aus Ihrer Sicht die Motivation von der Frau K. gewesen, dort bei Ihnen zunächst mal einzusteigen als Informantin?

Z. G. Q.: Am Anfang habe ich gedacht, dass die Motivation tatsächlich die war, ihrer Freundin vor einer falschen Beziehung zu helfen. Das hat sich dann aber relativ schnell geändert, weil dann ständig neue Sachen gekommen sind – Hinweis da, Hinweis da, Hinweis da –, dass ich dann gemerkt habe: Es geht der Frau eigentlich mehr um den Kontakt zur Polizei als um ein bestimmtes Delikt. Wir haben sie manchmal so im Spaß unseren „Dorf-Sheriff“ genannt, weil sie sich wirklich über alles Gedanken gemacht hat und wegen allem zur Polizei gegangen ist.

Und jetzt glaube ich eher, dass die Motivation auf der einen Seite ein gewisses Geltungsbedürfnis war und auf der anderen Seite auch vielleicht finanzielle Gründe dahinterstanden, weil es war doch ein Zusatzverdienst, den sie sich da im Laufe der Zeit dann geholt hat, sodass ich das eher auf diese zwei Dinge beziehen würde. Aber das Geltungsbedürfnis war auf alle Fälle da.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und nicht die Motivation, quasi zu sagen: „Hier sind rechtsradikale Strömungen, da muss quasi von staatlicher Seite ein Riegel vorgeschoben werden, ich gebe die Informationen“?

Z. G. Q.: Das mag auch irgendwo gewesen sein, aber es ist nicht so in den Vordergrund gekommen, weil es sind ja auch sehr, sehr viele Dinge aus dem allgemei-

nen, kleinkriminellen Bereich uns mitgeteilt worden, die also mit politischer Auffassung nichts zu tun gehabt haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In der Vernehmung kommt so ein Satz von Ihnen: Sie teilte mir jeden Mist mit, nur Unwichtiges.

Z. G. Q.: Ja, damit meine ich das. Wenn jetzt aktuell in der Zeitung stand, dass Fotovoltaikplatten oder so entwendet wurden, dann ist sie gekommen und hat gesagt: „Ja, ich könnte mir vorstellen, wer das war.“ Aber diese Vorstellung beruhte allein auf ihrer Vermutung. Aber wir haben die Sache trotzdem abgeklärt. Der letzte Fall war um 2010 herum, mit dem Fotovoltaikzeug. Da hat mir die Kollegin A. dann per Mail mitgeteilt: „Nein, das Ding ist erledigt. Wir wissen, wer das war.“ Hat mit uns also gar nichts zu tun gehabt, aber wir haben es erst mal als Hinweis erhalten.

Das andere war dann mit Zigaretten, die man heutzutage ja überall gefälscht kaufen kann – aus China oder sonst wo. Bringt sie auch Zigaretten daher und sagt: Hier, die habe ich gekriegt über die und die Quelle. – Ich habe den Zoll geholt, habe dem Zoll die Zigaretten gegeben, dass die untersucht worden sind, wo sie herkommen, und habe dem Zoll dann auch die Namen entsprechend gegeben, dass die weiterermitteln konnten.

Aber es waren eigentlich Dinge, die mich von meinem Geschäft her eigentlich gar nicht berührt hätten. Darum sage ich: Es war viel Mist dabei, es war einfach was gesagt, dass was gesagt ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben Sie es ja auch erwähnt, dass dann durch die Beziehung mit dem Herrn G. noch eine Änderung eingetreten ist. Danach habe ich heute Morgen auch schon mal noch jemanden gefragt. Wie kann man denn das sagen? Was ist denn die charakterliche vollkommene Änderung, die sich dann da ergeben hat?

Z. G. Q.: Das ist für uns auch – – Also, wir reden auch mit Kollegen darüber, die die auch kennen. Es ist für uns im Prinzip alle ein Rätsel, wie ein Mensch sich in so kurzer Zeit so gravierend ändern kann, was da der Hintergrund war. Sie hat auf jeden Fall ihr gesamtes Verhalten uns gegenüber, ihr gesamtes Verhalten auch ihrer Familie gegenüber – – Die hat von heute auf morgen praktisch ihr ganzes Leben über den Haufen geschmissen, und wir wissen nicht, warum.

Ich war mir am Anfang nicht sicher, wo die verschwunden war, abgetaucht ist, ob hier ein Gewaltverbrechen möglicherweise vorliegt, weil ich mir nicht vorstellen konnte, dass eine Mutter ihr sechsjähriges oder fünfjähriges Kind von heute auf morgen im Stich lässt. Das ist unbegreiflich und auch nicht nur bei mir so gewesen, sondern auch die Kollegen haben genauso gedacht.

Wie diese Änderung zustande gekommen ist? Ich weiß es nicht. Ich habe zwischenzeitlich mal mitgekriegt, dass hier der G. versucht hat, ihr Angst einzuflößen, dass sie von den Rechten mit dem Leben bedroht sei. Möglicherweise war das ein Hintergrund, dass sie wirklich Angst gehabt hat. Aber richtig erklären kann ich mir das nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Noch mal ganz kurz auf das, was ja auch der Herr Vorsitzende gerade gefragt hat. Die Bedeutung der „88“ ist Ihnen schon bekannt gewesen?

Z. G. Q.: Ja, natürlich. Darum wollte ich ja keine zwei.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, gut.

Z. G. Q.: Aber ich muss auch sagen: Es hat mich noch nie – ich weiß nicht, wie lange das her ist, zehn Jahre oder so – jemand darauf angesprochen, noch gar nie. Es muss also wirklich einer auch sehen wollen und was dahinter vermuten wollen.

Da darf ich vielleicht noch geschwind kurz anfügen, das von dem Herrn Redakteur vom „Haller Tagblatt“: Ich werde diesen Artikel natürlich nicht auf mir sitzen lassen. Ich werde eine Beschwerde beim Presserat machen und auch sonstige Wege gehen, weil das war eindeutig zu viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich habe nur eine kurze Frage noch mal zu dem kleinkriminellen Bereich, also zu den Mitteilungen aus dem kleinkriminellen Bereich. Nur dass ich es noch mal jetzt verstehe: Es geht um Zigaretten, und es geht um Fotovoltaik?

Z. G. Q.: Ja, auch. Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagen Sie mal ein paar Dinge, dass ich mir da ein Bild machen kann, wie da jemand ist – weil ich muss ja die Frau „Krokus“ auch verstehen können –, dass Sie mir mal sagen, mit was für Dingen sie täglich bei Ihnen erschienen ist.

Z. G. Q.: Täglich war es nicht gerade, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber jedenfalls – –

Z. G. Q.: ... aber es war schon häufig. Ich habe mir halt die zwei Sachen gemerkt, weil –
–

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, das ist klar.

Z. G. Q.: Aber da ging es dann auch um einen Mann, der in xxxx bei dieser Obstmosterei gearbeitet hat. Und dann hat sie gesagt, dieser Mann hat früher offensichtlich eine Pistole, Munition, Zigaretten, Kettensägen usw. gehabt, Diebesgut und Hehlerware – eigentlich alles Dinge, die so in einer Firma zu klauen sind. Und andere sollen Kontakte zu Mitarbeitern von Speditionen haben, dass da Speditionsgüter verkauft werden. Das sind aber alles Dinge, die entweder schon lange her waren oder zum Teil von Crailsheim zuständigkeitshalber bearbeitet waren.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber das ist doch auch kein normales Verhalten, dass jemand zu einem kommt, also zur Polizei kommt und, sage ich mal, mit so einem Belastungsdrang kreuz und quer austeilt.

Z. G. Q.: Ja. Darum meine ich ja: Ich bin mir nicht sicher, ob das eine rein politische Motivation war oder ob das allgemeine Versuche waren, sich der Polizei anzunähern, um irgendeine Position als VP oder so irgendwo zu kriegen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber von Ihnen hat sie jedenfalls kein Geld bekommen, weil Sie als Polizei ja kein Geld geben dürfen.

Z. G. Q.: Ja, nein, wir haben da – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, das dürfen Sie auch nicht.

Z. G. Q.: Wir hätten die auch irgendwo zur VP in anderen Bereichen machen können und dann auch bezahlen, aber für den Bereich, wo sie zu uns gekommen ist, waren wir halt in dem Moment überhaupt nicht zuständig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Der Punkt ist vorher schon mal gestreift worden, ob die Betroffenen bei Ihren Aktionen gegen rechts vorher Bescheid gewusst haben. Und da knüpfe ich jetzt nicht direkt noch mal daran, dass Sie denen was erzählt hätten. Das glaube ich natürlich auch nicht. Aber haben Sie in Ihrer Zeit, in Ihrer Tätigkeit das mal erlebt, dass Sie das Gefühl haben, die Betroffenen wissen Bescheid, wenn Ihre Leute kommen? Gab es da mal intern die Situation, dass Sie sagen mussten: „Leute, da sind Informationen rausgedrungen“? Ich meine, wir Politiker haben ja Erfahrung mit solchen Situationen. Haben Sie das mal erlebt?

Z. G. Q.: Also, wir haben versucht, diese Aktionen abzuschotten, so gut es geht, auch innerhalb von unserem Haus, um solche Quellen von vornherein auszuschließen, so dass jeder nur das weiß, was er wissen musste. Und insofern haben wir da eigentlich nie Probleme gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich wollte auch noch mal nach der Motivation fragen. Sie haben ja gesagt, sie wäre zu Beginn eine Informantin gewesen ohne jegliche Verpflichtung. Das heißt, sie kriegt auch kein Geld dafür. Wie lang ging diese Phase?

Z. G. Q.: Am 19.07. hat das LfV sie übernommen, und dann habe ich mit diesen politischen Informationen gar nichts mehr zu tun gehabt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber Sie haben gesagt, sie war sehr geltungssüchtig – oder so haben Sie das erklärt, warum sie das überhaupt macht –, haben aber auch festgestellt, sie leidet offensichtlich unter Geldnot und haben sie deshalb an den Verfassungsschutz vermittelt. Ist das denn so üblich, dass man vor allem so geltungssüchtige Leute an den Verfassungsschutz weitervermittelt?

Z. G. Q.: Am Anfang kam diese Geltungssucht nicht so klar durch. Die hat sich erst nachher mit dem Herrn G. so richtig entwickelt. Das sind im Prinzip für jeden fremde Leute. Man muss die erst mal kennenlernen, man muss sehen, wie sich die entwickeln. Deshalb habe ich auch so genau das Gesprächsprotokoll geführt, wenn die angerufen hat, was sie gesagt hat, dass man nicht nur gefühlsmäßig sagen kann, das ist so, sondern dass man das wirklich schriftlich nachvollziehen kann.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Hatten Sie auch mal politische Diskussionen mit ihr? Konnten Sie sie ein bisschen einordnen? – Gar nicht?

Z. G. Q.: Konnte ich nicht, nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und deshalb wundert mich auch die Vermittlung an den Verfassungsschutz. Also, da erwartet man ja eigentlich, dass man Leute hinvermittelt, die eine gewisse klare Position auch zu diesem Staat haben.

Z. G. Q.: Nein, es war keine Vermittlung zu einer Einstellung, sondern das war einfach nur so, dass man sagt: „Ich hätte jemanden, der käme vielleicht infrage.“ Aber prüfen müssen die selber und machen die auch selber. Das muss der machen, der die VP führt. Der muss das hundertprozentig abchecken. Ich kann nur grobe Hinweise geben, in welche Richtung es meiner Meinung nach geht. Das hat aber eigentlich für die Verpflichtung gar nichts zu sagen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und haben Sie ihr da gesagt: „Wenn Sie zum Verfassungsschutz gehen, da kriegen Sie auch ein bisschen Geld für Informationen“?

Z. G. Q.: Ja, ja, klar, das sagt man da: „Wenn Sie dort ...“

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Anheuern.

Z. G. Q.: ... tätig sind, beschäftigt werden, dann werden Sie dafür auch bezahlt.“ Wobei ich keine Zahlen genannt habe, weil ich das auch nicht weiß.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Dann darf ich mich bedanken fürs Kommen. Sie sind damit aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Ich darf noch mal ein paar abschließende Hinweise geben. Die nicht öffentliche Sitzung findet im Anschluss in Raum 433 im Königin-Olga-Bau statt. Jetzt soll noch ein kurzes Pressestatement mit den Obleuten direkt im Anschluss an die Sitzung – sagen wir mal, in zehn Minuten – stattfinden. Wir müssen hier noch was regeln.

Dann darf ich mich bei den Besuchern und den Pressevertretern verabschieden.

Die nächste öffentliche Sitzung ist am 4. Mai 2015 in Heilbronn. – Gut, vielen Dank.

(Schluss des öffentlichen Teils: 15:48 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

-.-.-.-